

Individuelle Förderung in heterogenen Lerngruppen

Handreichung zu Grundlagen und Möglichkeiten
der Umsetzung am Berufskolleg



Impressum

© Bezirksregierung Münster, Münster 2011

Band 1 – 3. Auflage, April 2011

Bezirksregierung Münster | Domplatz 1–3 | 48143 Münster

Telefon: 0251 411-0 | Telefax: 0251 411-2525 | E-Mail: poststelle@brms.nrw.de | Internet: www.brms.nrw.de

V.i.S.d.P.: Sigrun Rittrich, Dezernat 11.7 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion: Erwin Semelka, Dezernat 45 Berufskollegs

Druck: Druckerei der Bezirksregierung Münster

Titelbild: Berufskolleg Bocholt-West

Individuelle Förderung in heterogenen Lerngruppen

Handreichung zu Grundlagen und Möglichkeiten
der Umsetzung am Berufskolleg

Band 1

Autoren: **Fachberater-Team für die Sicherung und Weiterentwicklung
von Unterrichtsqualität an Berufskollegs**

Monika von Minding-Geiger
Wolfgang Lennartz
Horst te Wilde

Redaktion: Erwin Semelka

Verantwortlich: Erwin Semelka
Dezernat 45 Berufskollegs
Bezirksregierung Münster
Albrecht-Thaer-Straße 9
48147 Münster

Download dieser Handreichung unter:

[http://www.bezirksregierung-muenster.de/startseite/abteilungen/abteilung4/
Dezernat_45_Berufskolleg/index.html](http://www.bezirksregierung-muenster.de/startseite/abteilungen/abteilung4/Dezernat_45_Berufskolleg/index.html)

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	5
2	Ziele der Handreichung	6
3	Ergebnisse der Lernforschung: Individuelle Förderung durch erfolgreiches Lernen	7
3.1	Faktoren für erfolgreiches Lernen	7
3.2	Erfolgreiches Lernen am Berufskolleg	9
4	Ziele von individueller Förderung	11
5	Das Rahmenkonzept ‚Individuelle Förderung‘ des Ministeriums für Schule und Weiterbildung	13
6	Handlungsfelder und Prozessschritte	15
6.1	Überblick über die Handlungsfelder	15
6.2	Überblick über die Prozessschritte	17
7	Ableitung und Ausgestaltung von Maßnahmen	20
7.1	Handlungsfeld 1: Grundlagen schaffen, Beobachtungskompetenz stärken ...	20
7.1.1	Förderbereich festlegen	22
7.1.2	Standards festlegen	23
7.1.3	Diagnoseinstrumente auswählen/ erstellen	27
7.1.4	Individuelle Lernstände erfassen	28
7.1.5	Ergebnisse dokumentieren	29
7.1.6	Förderziele ableiten	30
7.1.7	Diagnosekompetenz erwerben	30
7.2	Handlungsfeld 2: Mit Vielfalt umgehen/ Stärken stärken - Schwächen abbauen	32
7.2.1	Individuelle Förderung durch Formen von selbstgesteuertem, kooperativem und differenzierendem Lernen im Unterricht	34
7.2.2	Prozessschritte zur individuellen Förderung als Unterrichtsentwicklung	41
7.2.3	Beispiele von Maßnahmen für individuelle Förderung an Berufskollegs	42
7.3	Handlungsfeld 3: Übergänge begleiten – Lernbiografien bruchlos gestalten	43
7.3.1	Übergangsberatung	44
7.3.2	Bildungsgangbegleitende Beratung	48
7.4	Handlungsfeld 4: Wirksamkeit prüfen – Förderung über Strukturen sichern	51
7.4.1	Evaluation von Fördermaßnahmen	51
7.4.2	Schulprogramm	54
7.4.3	Organisatorischer Rahmen	57
8	Anhang	60
8.1	Checkliste aus dem Bewerbungsbogen Berufskolleg zum Gütesiegel Individuelle Förderung	61
8.2	Vorschläge für Beurteilungsbogen im Rahmen der Eingangsdiagnostik für Bildungsgänge mit der Aufnahmevoraussetzung Fachoberschulreife	74
8.3	Beispiele von Bildungsgangarbeit aus dem Modellversuch Mosel	77
8.4	Ideenkatalog zur Gestaltung von Lernarrangements unter dem Aspekt der individuellen Förderung	78
8.5	Praxisbeispiele zur individuellen Förderung an Berufskollegs	83
8.6	Literaturliste Individuelle Förderung	126

1 Vorwort

Die individuelle Förderung ist eine der zentralen Grundaussagen des Schulgesetzes in NRW. „Jeder Mensch hat ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung.“¹ „Schülerinnen und Schüler mit Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen werden besonders gefördert, um Ihnen durch individuelle Hilfen ein möglichst hohes Maß an schulischer und beruflicher Eingliederung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbstständiger Lebensgestaltung zu ermöglichen.“² „Besonders begabte Schülerinnen und Schüler werden durch Beratung und ergänzende Bildungsangebote in ihrer Entwicklung gefördert.“³ „Strukturen und Wirkungen der schulischen individuellen Förderung werden im Rahmen der Qualitätsanalyse überprüft. Sie gibt für deren Weiterentwicklung wesentliche Impulse, die von der Schulaufsicht im Rahmen eines Controllings aufgegriffen werden.“⁴ Das Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) rückt dieses Handlungsfeld durch das „Gütesiegel Individuelle Förderung“, das Internetangebot „Chancen NRW“, Fortbildungen und Fachtagungen in den Mittelpunkt der Schulentwicklung.

Berufskollegs sind aufgrund der Vielzahl ihrer Bildungsgänge und ihrer heterogenen Schülerschaft, sowohl bezogen auf die ganze Schule als auch auf die einzelnen Lerngruppen bzw. Bildungsgänge, in besonderer Weise bei der Gewährleistung des Rechts auf individuellen Förderung angesprochen. Diesem Auftrag kommen die Berufskollegs bereits durch die Umsetzung einer Vielzahl von Maßnahmen nach. Um individuelle Förderung in den Schulentwicklungsprozessen zu verankern, treffen die Berufskollegs entsprechende Zielvereinbarungen mit der oberen Schulaufsicht.

Das Fachberaterteam für die Sicherstellung und Weiterentwicklung von Unterrichtsqualität an Berufskollegs erstellte die vorliegende Handreichung zur Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur individuellen Förderung an Berufskollegs. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ihr exemplarischer Charakter widerspricht einer rezeptiven Verwendung. Vornehmlich werden Wege aufgezeigt, Unterricht bezogen auf die individuelle Förderung weiter zu entwickeln. Literaturrecherchen zum Thema „Individuelle Förderung“ mit Blick auf die Besonderheiten des Berufskollegs dienten als Arbeitsgrundlage. Ausgehend von den Aussagen der wissenschaftlichen Lernforschung und den Zielen individueller Förderung werden entsprechende Handlungsfelder aufgezeigt und mögliche Maßnahmen der individuellen Förderung aufgezeigt. Erkenntnisse aus den Modellversuchen „Mosel, Kool, Segel, u. a.“ wurden einbezogen. Die Systematik und Sprachregelung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung zum Thema wurde strukturell integriert. Angesichts des komplexen Themas und vor dem Hintergrund der zeitlichen Ressourcen empfiehlt sich eine Vorgehensweise in kleinen Schritten mit der jeweiligen Begrenzung auf ein Handlungsfeld.

¹ § 1 (1) Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 24. Juni 2008, BASS 1-1

² § 2 (9) Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 24. Juni 2008, BASS 1-1

³ § 2 (11) Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 24. Juni 2008, BASS 1-1

⁴ Neues Schulgesetz NRW, Sonderausgabe zum Amtsblatt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, S. 49, 2006

2 Ziele der Handreichung

Ein gemeinsames Verständnis entwickeln: „Individuelle Förderung“

Unter dem Stichwort „Individuelle Förderung“ verstehen die am Schulleben Beteiligten nicht immer das Gleiche. Mit der vorliegenden Handreichung wird das Ziel verfolgt, bezüglich der Grundlagen, der Zielsetzungen und der Umsetzungsmöglichkeiten an Berufskollegs ein gemeinsames Verständnis von individueller Förderung zu erreichen. Im Kapitel 3 wird ein Überblick über den Stand der wissenschaftlichen Lernforschung zum „Lernprozess“ geboten, der eine erste Orientierung dazu bietet. Der Begriff der individuellen Förderung wird definiert und Aspekte innerhalb und außerhalb des Unterrichts werden dazu thematisiert.

Die Perspektive wechseln: „Vom Defizitabbau zum Stärkenaufbau“

Die Schüler in ihrer individuellen personalen, sozialen und kognitiven Entwicklung zu unterstützen, ist Aufgabe der Unterrichtenden. Diese Unterstützung soll an den vorhandenen Stärken ansetzen und diese weiter entwickeln. Der Erwerb der Kompetenzen soll von Schülern nicht als Defizitabbau sondern als Stärkenaufbau erlebt werden. Diese Grundhaltung liegt dem vorliegenden Arbeitspapier zugrunde und wird in Kapitel 4 konkretisiert.

Impulse setzen: „Unterrichtsentwicklung“

Die Lehrkräfte der Berufskollegs fördern Schüler durch zahlreiche Maßnahmen und Konzepte individueller Förderung. Ziel der Handreichung ist es, den Berufskollegs / den Bildungsgängen Anregungen zu geben und aufzuzeigen, in welchen Bereichen und durch welche Instrumente und Maßnahmen die vorliegenden Ansätze ergänzt oder erweitert werden können und so die individuelle Förderung als zentrales Element des Unterrichts zu implementieren. Dabei werden zunächst die vom Ministerium vorgeschlagenen Handlungsfelder der individuellen Förderung „Chancen NRW“ sowie deren Anpassung an das Berufskolleg durch das „Gütesiegel Individuelle Förderung am Berufskolleg“ vorgestellt (Kapitel 5).

In den Kapiteln 6 und 7 werden konkrete Umsetzungsbeispiele dargestellt, sowie Beispiele für eine systematische Bearbeitung des Themas im Bildungsgang angeboten. Bezüge zu den Kriterien des Qualitätstableaus der Qualitätsanalyse NRW werden an den entsprechenden Stellen hergestellt. Diese Systematik auf der Basis der Vorgaben des Ministeriums soll den Lehrkräften im Bildungsgang eine Orientierung für die eigene Bildungsgangarbeit anbieten und sie dabei unterstützen, die bereits bestehenden Maßnahmen zur individuellen Förderung einzuordnen und zukünftige Maßnahmen zu planen.

3 Ergebnisse der Lernforschung: Individuelle Förderung durch erfolgreiches Lernen

3.1 Faktoren für erfolgreiches Lernen

Der Lernerfolg von Schülern soll durch individuelle Förderung erhöht bzw. verbessert werden. Alle Maßnahmen zur individuellen Förderung müssen sich orientieren an der Frage: Wie muss das Lernen im Unterricht gestaltet werden, um dieses Ziel zu erreichen?

Lernforscher aus der Lernpsychologie, der Neurobiologie, der Motivationsforschung und der Kognitionsforschung beschäftigen sich mit dieser Frage und benennen sich gegenseitig beeinflussende Faktoren, die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen und optimale Förderung des Lernprozesses⁵ sind.

Aktiv-konstruktiv

„Kinder und Jugendliche sind beim Lernprozess innerlich beteiligt und können so eigenständiges Wissen aufbauen.“⁶ Lernen ist ein aktiv-konstruktiver Prozess und somit eine ganz persönliche Konstruktionsleistung eines jeden Schülers, in der er das neue Wissen mit dem vorhandenen Wissen und seinen Erfahrungen verknüpft. Nur durch reine Instruktion kann erfolgreiches Lernen nicht gewährleistet werden.⁷ Besonders erfolgreich sind Lernprozesse dann, wenn ein Interesse am Lerngegenstand besteht, wenn Schüler durch Problemsituationen herausgefordert und motiviert werden.⁸ Lernstrategien und Strukturen sind hilfreich, um eine Aufgabe bzw. einen Lerngegenstand zu bewältigen.⁹

Zielgerichtet

„Lernen ist dann am erfolgreichsten, wenn die Lernenden zielgerichtet wissen, welche Aufgaben sie zu meistern, welche Probleme sie zu lösen und welche Kompetenzen sie zu erwerben haben.“¹⁰ „Alle Lernenden haben eine individuelle Lernmotivation. Am erfolgreichsten verläuft das Lernen dann, wenn Lernende das Lernziel kennen und seinen Anforderungen gewachsen sind.“¹¹

Kumulativ

Lehrinhalte sollen danach ausgewählt werden, ob sie zu einer sinnvollen Vernetzung des vorhandenen Wissens auf unterschiedlichen Wahrnehmungskanälen (beide Ge-

⁵ vgl. zu den folgenden Ausführungen: Individuelle Förderung – Begabtenförderung, Beispiele aus der Praxis, S. 14ff.

⁶ Individuelle Förderung – Begabtenförderung: Beispiele aus der Praxis, S. 14

⁷ vgl. Brüning/Saum, Erfolgreich unterrichten durch kooperatives Lernen, Essen, 2006, S. 87

⁸ vgl. Individuelle Förderung – Begabtenförderung: Beispiele aus der Praxis, S. 14

⁹ vgl. Bernhart u. a., Innovative Lernumgebungen und die Gestaltung von Aufgaben, in: Pädagogik 3/08, S. 13

¹⁰ Individuelle Förderung – Begabtenförderung: Beispiele aus der Praxis, S. 14

¹¹ Bernhart u. a., Innovative Lernumgebungen und die Gestaltung von Aufgaben, in: Pädagogik 3/08, S. 13

hirnhälften aktivierend) beitragen.¹² Neues Lernen baut auf vorhandenem Wissen des Einzelnen und dessen Aktivierung auf.¹³

Systematisch

Lernen ist ein systematischer Prozess. Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ist ein systematischer Wissensaufbau, das Vermitteln von strukturiertem Wissen. Verständnisseleistungen werden erst durch das Zusammenspiel von Fakten, Regeln und Prinzipien erworben, die in einer Beziehung zueinander stehen.

„Neue Informationen müssen mit vorhandenen Wissensbeständen in Beziehung gesetzt werden. Gelingt dies, können die Informationen fest verankert werden und es entstehen komplexe Wissensnetze.“¹⁴

Situiert

Die Schüler müssen zu dem Lerngegenstand einen Bezug herstellen können. Die Problemstellungen, Aufgaben und Lerngegenstände des Unterrichts müssen sich an der Erfahrungswelt Schüler orientieren und praxisrelevantes Wissen aufbauen, damit das neue Wissen leichter mit dem vorhandenen Wissen vernetzt werden kann. Problemstellungen, die sich an der Erfahrungswelt der Schüler orientieren, erhöhen die Lernmotivation.¹⁵

Selbstgesteuert

Selbstgesteuerte Lernprozesse, bei denen der Schüler sein Lernen selbst plant, überwacht und bewertet, erhöhen den Lernerfolg. In Unterrichtsformen wie Projektarbeit, Wochenplanarbeit oder Freiarbeit kann selbstgesteuertes Lernen umgesetzt werden. Mitbestimmung und Wahlmöglichkeit bei Dauer und Inhalten des Lernens, die Fähigkeit, das eigene Lernhandeln, das Lernprodukt, den Lernprozess zu reflektieren sind Faktoren, welche die Lernmotivation positiv beeinflussen und erfolgreiches Lernen unterstützen, weil der Schüler selbst Verantwortung für seinen Lernprozess übernimmt.¹⁶ Selbstgesteuerte Lernprozesse am Berufskolleg können am ehesten dann stattfinden, wenn mit Hilfe beruflicher authentischer Lernsituationen die Bereitschaft beim Lernenden erzeugt wird, sich mit beruflichen Problemsituationen auseinander zu setzen.¹⁷

Kooperativ

Lernen in Gruppen vermittelt neben kognitiven Kompetenzen auch soziale Fähigkeiten. Die Gruppenmitglieder schlüpfen bei der Arbeit in heterogenen Gruppen abwechselnd in Rollen des Lehrens und Lernens, sie unterrichten sich gegenseitig. Besonders begabte Schüler erleben unterschiedliche Einstellungen und können in der peer-group Neues entdecken.¹⁸

¹² vgl. Bernhart u. a., Innovative Lernumgebungen und die Gestaltung von Aufgaben , in: Pädagogik 3/08, S. 13

¹³ vgl. Individuelle Förderung – Begabtenförderung: Beispiele aus der Praxis, S. 15

¹⁴ Bernhart u. a., Innovative Lernumgebungen und die Gestaltung von Aufgaben , in: Pädagogik 3/08, S. 13

¹⁵ vgl. Individuelle Förderung – Beispiele aus der Praxis, S. 15

¹⁶ vgl. ebd.

¹⁷ vgl. a.a.O. S. 31

¹⁸ vgl. Individuelle Förderung – Beispiele aus der Praxis, S. 15

Beim Austausch mit dem Partner oder in der Gruppe findet ‚Ko-Konstruktion‘ statt – die Lernenden tauschen sich über ihre Ergebnisse aus. Die Erweiterung des eigenen Wissens und der Aufbau neuer Wissensstrukturen erfolgt vor allem in der Auseinandersetzung mit anderen. Der Aufbau neuer Denkstrukturen erfolgt durch die Bearbeitung und Lösung kognitiver Konflikte. Diese entstehen aber erst im Austausch, wenn unterschiedliche Sichtweisen von Schülern aufeinander treffen und der kognitive Konflikt nicht nur im eigenen Kopf bewältigt wird. Das Anregungspotenzial heterogener Gruppen wird so beim kooperativen Lernen genutzt. Intelligentes Wissen, bei dem Fähigkeiten und Kenntnisse verstanden und lebenspraktisch vernetzt sind, so dass sie in Alltagssituationen auch genutzt werden können, entsteht erst durch die Interaktion mit anderen Menschen in der Gruppe und im Team. Guter Unterricht muss aus einem Wechsel von Instruktion und Konstruktion bestehen, wobei die Konstruktion in den individuellen und kooperativen Phasen den Schwerpunkt des eigentlichen Lernens ausmacht.¹⁹

Angstfrei

Das Lernen geschieht immer in Verbindung mit Emotionen. Ein angstfreies Lernklima ist mit positiven Gefühlen verbunden, motiviert Schüler zum Lernen und erhöht den Lernerfolg. Schüler erleben, dass sie vom Lehrer beachtet und ihre Erfolgserlebnisse gewürdigt werden. „Erst ein positives emotionales Schulklima bildet die Basis, auf der sich Interesse entwickeln kann.“²⁰

3.2 Erfolgreiches Lernen am Berufskolleg

Es existieren berufspädagogische Konzepte und Modelle, die dazu beitragen sollen, Schüler am Berufskolleg individuell zu fördern und ihren Lernerfolg zu erhöhen (SKOLA - Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen in der beruflichen Erstausbildung, BLK Modellversuchsprogramm). Diese Modelle orientieren sich sowohl an den Ergebnissen der Lernforschung (siehe oben)²¹ als auch an wissenschaftlichen berufspädagogischen Forschungsergebnissen.²² „Für die berufliche Bildung stellt die berufliche Handlungsfähigkeit die zentrale Zielsetzung dar.“²³ Das optimale Lernen am Berufskolleg wird analog dem Arbeitshandeln im Betrieb als vollständiger Handlungsprozess verstanden, bei dem der Schüler vor dem Hintergrund des eigenen Vorwissens aktiv durch Analyse, Planung, Durchführung und Reflexion auf den Lerngegenstand einwirken kann. Um dies möglichst zunehmend selbstregulierend tun zu können und um erfolgreich die vollständige Handlung durchführen zu können, benötigt der Schüler am Berufskolleg vier notwendige Fähigkeiten und Voraussetzungen:

1. Gut organisiertes strukturiertes Wissen
2. Interesse an der Sache/Motivation
3. Allgemeines und spezielles Strategiewissen/Lernstrategien
4. Metakognitive Strategien²⁴

¹⁹ vgl. Brüning/Saum, Erfolgreich unterrichten durch kooperatives Lernen, Essen, 2006, S. 37

²⁰ Schmitter/Weber: Schülerinnen und Schüler zu professionellem Lernen verleiten, in: Wie Mosel Probleme löst, Band 1, Paderborn 2007, S.29

²¹ vgl. a.a.o., S.33

²² vgl. Dilger/Sloane, Universität Paderborn, Die wirklich vollständige Handlung, in Wie Mosel Probleme löst, Band 1, Paderborn 2007, S. 66

²³ a.a.o. S. 66

²⁴ vgl. a.a.o. S. 85f.

Es wird deutlich, dass diese Bereiche den Faktoren für erfolgreiches Lernen allgemein entsprechen.

Der Unterricht am Berufskolleg muss den Schülern Angebote und Lernerfahrungen zu diesen vier Bereichen ermöglichen, um sie individuell zu fördern und um erfolgreiches Lernen zu gewährleisten. Das Lernfeldkonzept versteht sich als didaktisches Konzept, bei dessen Umsetzung diese Förderung erreicht wird. In der Förderung und systematischen Verankerung des selbstregulierten Lernens liegen Ansatzpunkte für eine die Schüler fördernde Bildungsgangarbeit:

- Auswahl und systematischer Aufbau geeigneter Problemstellungen
- Gestaltung der geeigneten Lernumgebung
- Unterstützung der Auseinandersetzung des Lerners mit seinem Lernprozess
- Konkrete Unterstützung bei der Bearbeitung der Handlungsphasen durch Lernstrategien
- Auswahl geeigneter Methoden ²⁵

Aus den dargestellten wissenschaftlichen Erkenntnissen über optimale Lernvoraussetzungen können Ziele für die individuelle Förderung abgeleitet werden.

²⁵ vgl. a.a.O. S. 93f.

4 Ziele von individueller Förderung

„Eine Schule ist dann erfolgreich, wenn jeder Schüler optimal gefördert wird!“

Diese ‚einfache‘ Zielformulierung setzt eine bestimmte Grundhaltung der Lehrenden voraus: Der individuelle Lernfortschritt eines jeden Schülers liegt im Zentrum des schulischen Handelns. „Richtig verstanden bezieht sich Individualisierung u. a. darauf, wie wir unterschiedliche Lernwege und Lernmethoden einsetzen können, die jeden Einzelnen im Rahmen objektivierbarer universeller Standards bestmöglich fördern.“²⁶

Dieser Leitgedanke beinhaltet folgende Zielsetzungen:

Die Handlungskompetenz jedes einzelnen Schülers steigern

Durch individuelle Förderung soll die berufliche, gesellschaftliche und personale Handlungskompetenz eines jeden Schülers erhöht werden.

Für die Berufskollegs ist mit dem Thema individuelle Förderung das Ziel verbunden, die hohen Abbrecherquoten sowie die Zahl der Nichtversetzungen und des Nichtbestehens bei den Berufsabschlussprüfungen zu minimieren.

Standards definieren und erreichen

Verbindliche Ziele und Standards bieten Orientierung. Sie setzen positive Signale für Schüler und Maßstäbe für den Lernerfolg. Transparenz wird durch neutrale und regelmäßige Berichterstattung gefördert. Lehrkräfte erhalten zugleich ein Referenzsystem für professionelles Handeln, um mit Heterogenität von Lernprozessen und Lernergebnissen konstruktiv umzugehen und Lernpfade individuell, aber objektivierbar zu begleiten.“²⁷

Individualisierung in Bezug auf die zu erreichenden Ziele und Standards bedeutet, dass nicht für alle Lernenden die gleiche allgemeine und berufliche Handlungskompetenz angestrebt wird. Um dem Anspruch des o. a. Referenzsystems zu genügen, ist es sinnvoll, basierend auf den Mindestanforderungen, weitere, aufeinander aufbauende Niveaustufen von Zielen und Standards zu formulieren. Dieses Vorgehen ermöglicht eine zielgeleitete, individuelle Förderung.

Individuelle Lernwege ermöglichen

Zu „den Einzelnen in den Blick nehmen“ und zu „differenzierten Zielen und Standards“ gehört zwingend das Ermöglichen individueller Lernwege. Sie erfordern eine stärkere Differenzierung des schulischen, insbesondere des unterrichtlichen Geschehens. Die Verfolgung dieses Ziels bedingt die systematische Verankerung eines umfassenden didaktisch-methodischen Konzeptes im Unterricht und die gezielte Kombination mit außerunterrichtlichen Angeboten.

²⁶ Schleicher, Andreas: Rahmenvortrag anlässlich des 1. Bildungspolitischen Symposium des Schulministeriums am 03. Februar 2007, in Schule NRW 03/07, S. 124

²⁷ s. ebd., S. 124

Individuelle Förderung als durchgängiges Unterrichtsprinzip verankern

Individuelle Förderung erfolgt vor allem durch geeignete Lehr-Lernarrangements innerhalb des Unterrichts. Sie werden ergänzt durch begleitende Fördermaßnahmen außerhalb des Unterrichts.

Über diese Zielsetzungen hinaus soll die individuelle Förderung die Schul- und Unterrichtsqualität sichern und weiterentwickeln: Individualisierung ist als ein Schlüssel zu erfolgreichem Unterricht zu begreifen. Ein so veränderter Unterricht stellt neben dem persönlichen Erfolg für die Lernenden auch durch eine Verringerung der Abbrecherquoten einen gesellschaftlichen Nutzen dar.

Als Baustein zur Umsetzung der in diesem Kapitel abgeleiteten allgemeinen Ziele der individuellen Förderung wird im folgenden Kapitel das Rahmenkonzept ‚Individuelle Förderung‘ des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vorgestellt.

5 Das Rahmenkonzept ‚Individuelle Förderung‘ des Ministeriums für Schule und Weiterbildung

Als Orientierung und Hilfestellung für die Schulen bei der Gewährleistung des im Schulgesetz gewährleisteten Rechts der Schüler auf individuelle Förderung hat das Ministerium für Schule und Weiterbildung ein Rahmenkonzept entwickelt und umfangreiche Materialien zur individuellen Förderung in das Internet eingestellt (NRW-Portal zur individuellen Förderung)²⁸. Das Rahmenkonzept bildet die inhaltliche Grundlage für die Vergabe des „Gütesiegels individuelle Förderung.“

Die diesem Konzept zugrunde liegenden Akzente sind folgende:

Ein zentrales Element individueller Förderung ist die Begabungsförderung. Begabungsförderung im Kontext individueller Förderung nimmt den Lernenden mit seinen Potenzialen und seiner individuellen Lernentwicklung in den Blick und zielt auf Persönlichkeitsentfaltung und den Aufbau von Lernkompetenz.

Im Rahmen von Lernbegleitung und -beratung, Unterrichtsentwicklung und Schulentwicklung geht individuelle Förderung auf Lernschwierigkeiten und Entwicklungsverzögerungen ebenso ein, wie individuelle besondere Begabungen berücksichtigt werden. Den individuellen Lernstand und Lernbedarf zu erkennen ist zentrales Anliegen individueller Förderung.

Die kontinuierliche individuelle Förderung während der gesamten Schulzeit sichert die Durchlässigkeit innerhalb der Schule und zwischen den Schulformen.

Die Begleitung der Übergänge bei Schul- oder Schulformwechsel oder auf dem Weg in Studium oder Beruf folgt dem Ziel Lernbiografien bruchlos zu gestalten.²⁹

Das Rahmenkonzept beinhaltet vier Handlungsfelder:

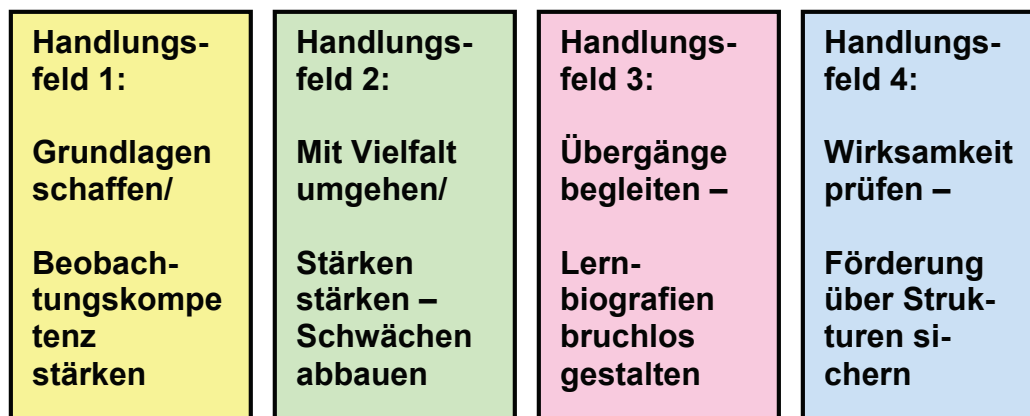


Abbildung 1: Handlungsfelder des Rahmenkonzeptes „Individuelle Förderung“

²⁸ siehe www.schulministerium.de/Chancen

²⁹ s. a.a.O.

Diese Handlungsfelder werden bei den Berufskollegs auf folgende inhaltliche Bereiche bezogen:

- Besondere Begabungen
- Lernschwierigkeiten
- Schulmüdigkeit
- Migrationshintergrund
- Gender
- Eigenverantwortliches Lernen
- Individuelle Beratung

Die Ausgestaltung der in einer Schule initiierten Projekte, Instrumente und Maßnahmen erfolgt hinsichtlich:

- des Schülers
- der Lerngruppe
- der Schule als System

Bezogen auf den Unterricht stellt das Handlungsfeld **„Mit Vielfalt umgehen – Stärken stärken und Schwächen abbauen“** das zentrale Handlungsfeld dar. Im Unterricht sind die Lernprozesse zu initiieren, in denen die einzelnen Schüler individuell gefördert werden. Damit sie optimal gefördert werden, soll der Lernprozess nach den in Kapitel 3 bereits dargestellten Prinzipien ausgerichtet sein.

Das Projekt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung „Gütesiegel Individuelle Förderung an Berufskollegs“³⁰ gibt den Schulen konkrete Hilfestellung bei der Implementierung von Maßnahmen zur individuellen Förderung und würdigt durch die mögliche Verleihung des Gütesiegels die pädagogischen und organisatorischen Leistungen der jeweiligen Schule im Bereich der individuellen Förderung. Zu den vier Handlungsfeldern der individuellen Förderung werden berufskollegspezifische Akzentuierungen gesetzt und Indikatoren angeboten, die hilfreich sein können bei der Selbsteinschätzung und Schulentwicklung innerhalb des Bereiches der individuellen Förderung.

In den folgenden Kapiteln 6 und 7 werden, mit Blick auf den Lernprozess und der damit verbundenen Heraushebung des Geschehens im Unterricht, die Handlungsfelder zueinander in Beziehung gesetzt und die Handlungsmöglichkeiten in den einzelnen Handlungsfeldern aufgezeigt.

³⁰ siehe www.schulministerium.de/Chancen/Guetesiegel/Bewerbungsbogen_berufskolleg_170308.pdf

6 Handlungsfelder und Prozessschritte

Grundlegende Rahmenbedingungen, wichtige Entscheidungen hinsichtlich der Umsetzung individueller Förderung sowie die Sicherstellung der Umsetzung erarbeiteter Ansätze werden im jeweiligen Bildungsgang gewährleistet.

Für die im Bildungsgang zu organisierende systematische Arbeit an Förderansätzen/ Förderkonzepten will dieses Kapitel Anregungen geben. Dabei ist nicht intendiert, eine sofortige Bearbeitung aller im Folgenden aufgezeigten Förderbereiche zu fordern. Es kann, besonders im Hinblick auf die vorhandenen Ressourcen, nur das bearbeitet werden was machbar ist. Die Ziele müssen realistisch formuliert werden. Somit legen die Bildungsgänge die Arbeitsschwerpunkte eigenverantwortlich fest. Der Überblick über die Handlungsfelder des Rahmenkonzeptes Individuelle Förderung bietet dazu eine Orientierung bei der Planung und Durchführung des Unterrichtes und lässt die Aspekte individueller Förderung einfließen.

Für die Entscheidung, an welcher Stelle die Bildungsgangarbeit an der Umsetzung individueller Förderung ansetzen soll, will dieses Kapitel mit dem Überblick über die Bereiche der individuellen Förderung Hilfestellung geben.

6.1 Überblick über die Handlungsfelder

Zur Konkretisierung der konzeptionellen Bildungsgangarbeit werden die Handlungsfelder des Rahmenkonzeptes „Individuelle Förderung“ in einem ersten Schritt prozessorientiert angeordnet (vgl. Abbildung 2). Die Handlungsfelder 1 und 2 sind die auf Unterrichtsgeschehen bezogenen Bereiche und stellen somit für die Arbeit in den Bildungsgängen zentrale Arbeitsbereiche dar. Sie sind daher in der Abbildung zentral positioniert. Die sequentielle Anordnung in vertikaler Richtung spiegelt dabei die grundsätzliche Schrittfolge im Prozessablauf wieder.

Die Handlungsfelder 3 und 4 begleiten die Bildungsgangarbeit zur individuellen Förderung zumeist auf schulischer Ebene während des gesamten Prozesses. Daher erfolgt hier die visuelle Anordnung parallel zu den beiden ersten Handlungsfeldern.

In einem zweiten Schritt erfolgt die Ausdifferenzierung der Handlungsfelder in konkrete Handlungsbereiche (vgl. Abbildung 3). Hieraus lassen sich die einzelnen Schritte einer Prozesskette zur Findung, Planung und Umsetzung von Maßnahmen zur individuellen Förderung ableiten. Eine genaue Beschreibung dieser Handlungsbereiche erfolgt in Kapitel 7.

Handlungsfelder des Rahmenkonzeptes Individuelle Förderung

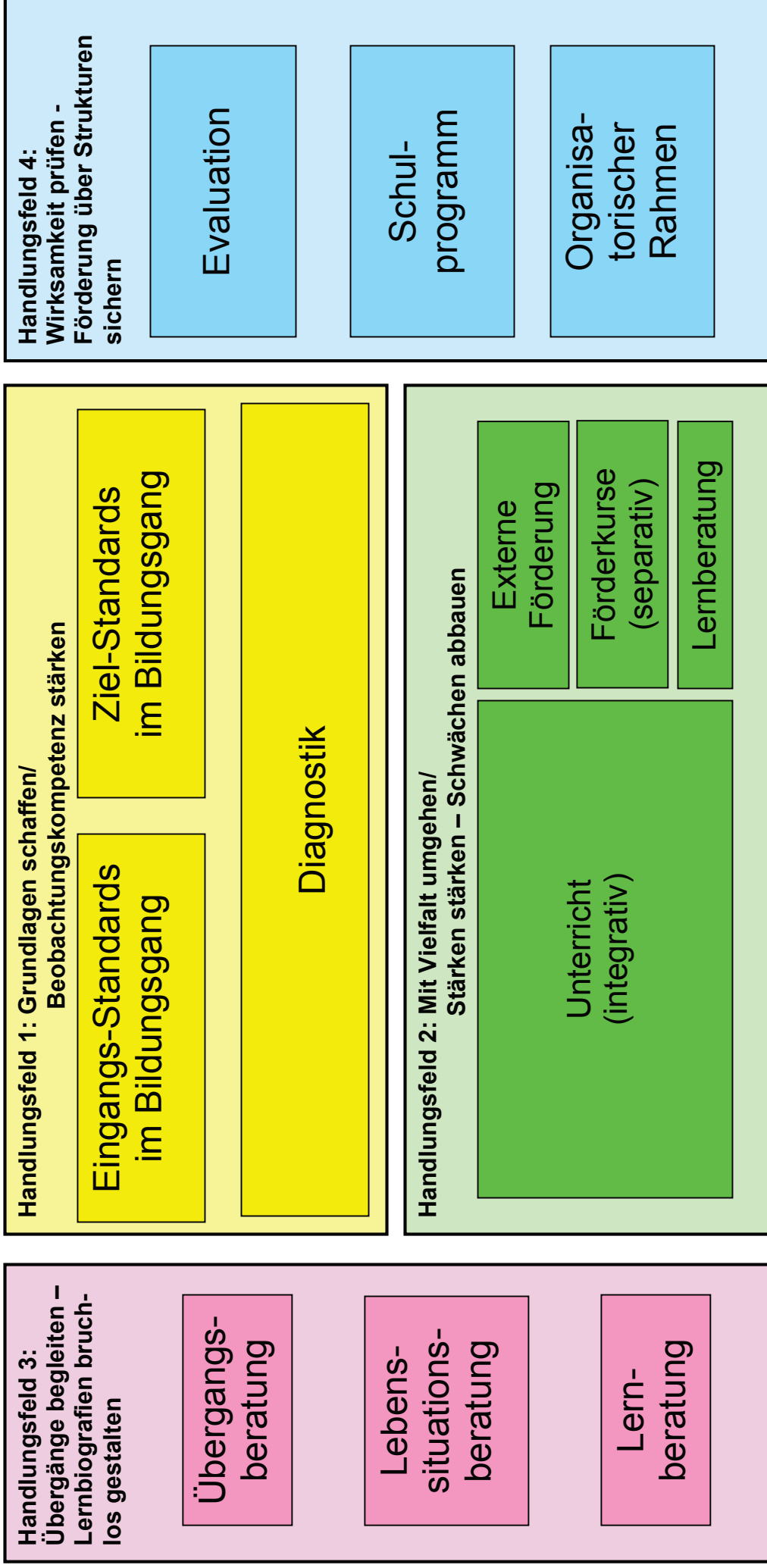


Abbildung 2: Ausdifferenzierte Handlungsfelder

6.2 Überblick über die Prozessschritte

Die Entwicklung von angepassten Maßnahmen zur individuellen Förderung von Schülern in Bildungsgängen des Berufskollegs stellt einen komplexen Prozessablauf dar. Einerseits besteht dabei die Möglichkeit, dass Lehrerinnen und Lehrer schon vor dem Prozessbeginn innere Widerstände empfinden. Zum anderen können Bildungsgangteams an zu komplexen Vorhaben bei der Umsetzung scheitern.

Eine Übersicht über die Prozessschritte gibt die Abbildung 3. Sie soll eine Hilfe darstellen, um die Entwicklung und Umsetzung von Fördermaßnahmen strukturiert durchzuführen. Hierbei sind die Prozessschritte senkrecht untereinander angeordnet. Die einzelnen Prozessschritte durchlaufen dabei die Handlungsfelder 1, 2 und 4.

In der linken Spalte sind die Hilfsmittel und Dokumente aufgeführt, die den Prozessschritt unterstützen sollen bzw. die als Arbeitsergebnis aus diesem Schritt resultieren.

Auf der rechten Seite der Abbildung finden sich die Schnittstellen zu inner- und außerschulischen Handlungspartnern und Fördermaßnahmen. Das Handlungsfeld 3 ist in Form der bildungsgangbegleitenden Lebenssituationsberatung in der Schnittstelle zur Unterrichtsdurchführung angeordnet.

Ausgestaltungen, konkrete Umsetzungshilfen und Anregungen zur Unterstützung der Prozessschritte werden im Kapitel 7 gegeben.

Im Folgenden werden die Prozessschritte kurz beschrieben:

Bestandsaufnahme

Im ersten Schritt wird im Bildungsgang festgestellt und systematisiert, welche Fördermaßnahmen bereits durchgeführt und in welchem Maße Erfolge erzielt wurden. Dieser Arbeitsschritt ist in keinem Handlungsfeld verortet, da er nur einmalig zu Beginn der strukturierten Förderaktivitäten durchlaufen wird. Als Hilfsmittel dient die im Anhang 8.1 abgedruckte Checkliste im Bewerbungsbogen Berufskolleg zum Gütesiegel Individuelle Förderung.³¹

Förderbereich festlegen

Aufgrund der Komplexität ist es zunächst empfehlenswert, zu entwickelnde Maßnahmen auf einen Teilbereich zu beschränken. Dies kann sich aus der fachlichen Ausrichtung des Ausbildungsberufes, aus den Zugangsvoraussetzungen der Schüler und vielen anderen Einflussfaktoren ergeben. Die Auswahl des Förderbereichs kann mithilfe von Diagnose-Instrumenten erfolgen. Sie wird jedoch häufig erst einmal erfahrungsbasiert erfolgen.

³¹ siehe www.schulministerium.de/Chancen/Guetesiegel/Bewerbungsbogen_berufskolleg_170308.pdf

Standards festlegen

Nachdem ein Förderbereich ausgewählt wurde, erfolgt eine konkrete Analyse der Rahmenbedingungen und eine gezielte Ableitung von Eingangs- und Ziel-Standards. Grundlage für die Bestimmung der Eingangsstandards ist der allgemeinbildende Abschluss, der als Zugangsberechtigung für den jeweiligen Bildungsgang gilt. Andererseits müssen auch die berufsfeldbezogenen Eingangsvoraussetzungen beachtet werden.

Die Ziel-Standards ergeben sich aus den Vorgaben der Richtlinien und Lehrpläne des jeweiligen Bildungsgangs, aus den verbindlichen Standards der jeweiligen allgemeinbildenden Abschlüsse und ggf. aus den besonderen beruflichen Anforderungen des Bildungsgangs (vgl. Kap. 7.1).

Förderbedarf ermitteln/ Förderziele festlegen

Im Rahmen der pädagogischen Diagnostik werden Soll-Ist-Abweichungen festgestellt. Diese stellen die Grundlage zur Ableitung individueller Förderziele dar.

An den Förderzielen orientierten Unterricht planen

In diesem Prozessschritt findet die eigentliche Förderung statt. Hier fällt auch die Entscheidung, ob die individuelle Förderung im Unterricht des Bildungsganges durchgeführt werden kann oder ob auf Förderkurse innerhalb der Schule bzw. Fördermaßnahmen außerhalb des Berufskollegs zurückgegriffen werden muss.

Soll die individuelle Förderung im Unterricht stattfinden, ergeben sich eine Vielzahl von Gestaltungsmöglichkeiten (vgl. Kap. 7.2)

Förderziel-orientierten Unterricht durchführen

Der im vorhergehenden Prozessschritt geplante Unterricht wird durchgeführt. Parallel dazu erfolgt eine Lernberatung der Schüler.

Zielerreichung überprüfen

Nach Durchführung einer Fördermaßnahme ist die Wirksamkeit zu überprüfen. Es stellt sich die Frage, in wie weit die festgelegten Förderziele von den einzelnen Schülern erreicht wurden. Ein zentrales Problem der individuellen Förderung zeigt sich in diesem Prozessschritt: Die Quantifizierung des Erfolges einer Fördermaßnahme bei jedem Schüler erweist sich als schwierig.

Maßnahme optimieren

Zeigen sich starke Abweichungen zwischen festgelegten und erreichten Förderzielen, müssen die Ursachen analysiert werden. Lassen sich strukturelle Gründe in der Fördermaßnahme ausmachen, muss das Konzept überarbeitet und angepasst werden. Die Überarbeitungen in der Maßnahme werden entsprechend dokumentiert.

Individuelle Förderung im Bildungsgang

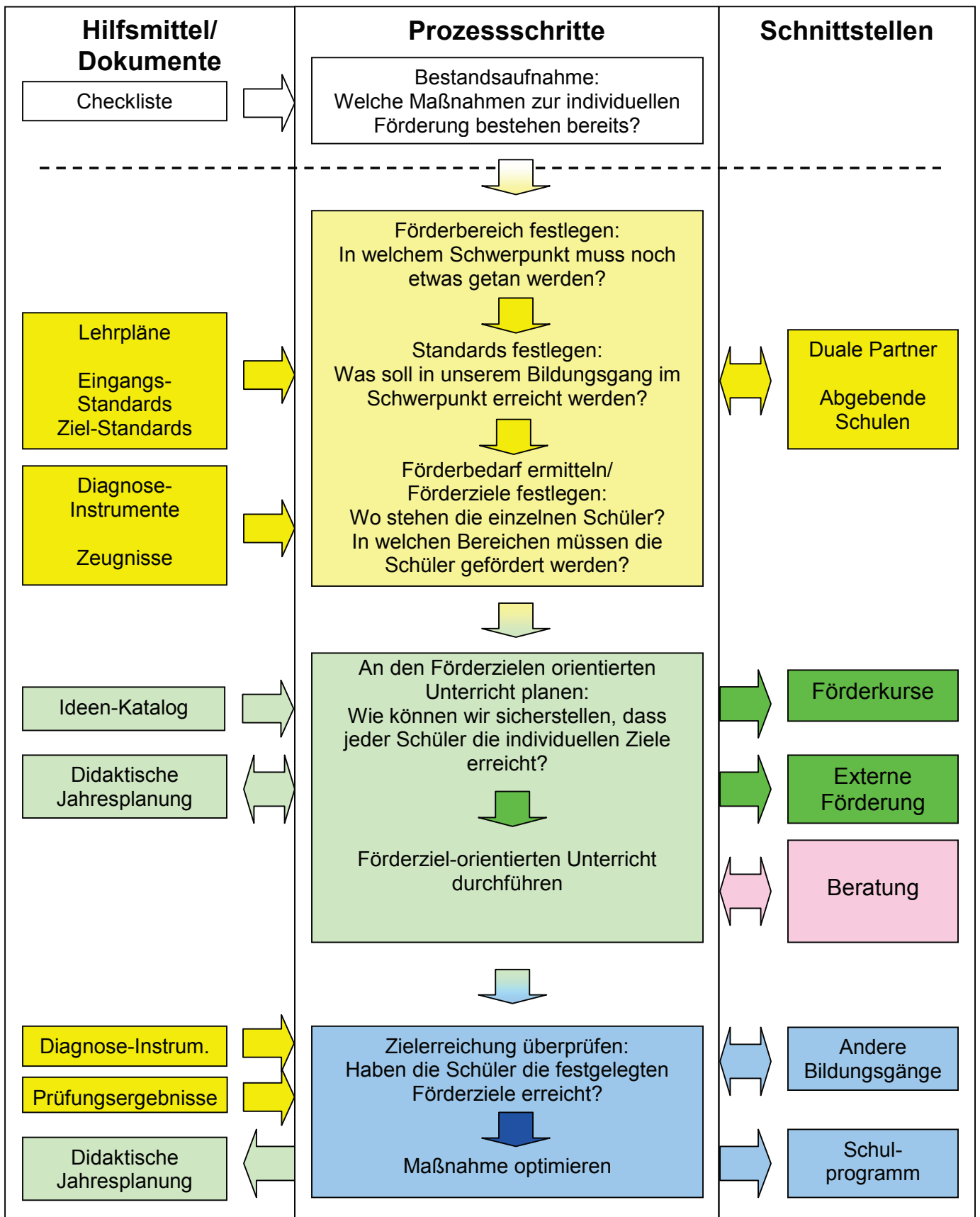


Abbildung 3: Prozessschritte der individuellen Förderung im Bildungsgang

7 Ableitung und Ausgestaltung von Maßnahmen

In diesem Kapitel werden Ansatzpunkte für die Ableitung und Ausgestaltung von Maßnahmen der individuellen Förderung in den Bildungsgängen beispielhaft beschrieben. Die Gliederung dieses Kapitels wird durch die vier Handlungsfelder bestimmt.


Da sich das System Berufskolleg durch eine Vielzahl stark divergierender Bildungsgänge auszeichnet, werden sich die Konzepte und Maßnahmen individueller Förderung in ihrer bildungsgangsbezogenen Ausgestaltung ebenso sehr stark unterscheiden.

Für jeden Bildungsgang des Systems Berufskolleg müssen Antworten auf die Fragen nach Konzepten und Maßnahmen individueller Förderung gefunden werden. Diese Antworten werden je nach Bildungsgang unterschiedlich ausfallen, insbesondere in den Handlungsfeldern:

- **Grundlagen schaffen/ Beobachtungskompetenz stärken**
(Handlungsfeld 1)
- **Mit Vielfalt umgehen/ Stärken stärken und Schwächen abbauen**
(Handlungsfeld 2)
- **Übergänge begleiten/ Lernbiographien bruchlos gestalten**
(Handlungsfeld 3)

Das formale Vorgehen hingegen kann in allen Bildungsgängen in der in Kapitel 6 beschriebenen Art und Weise vollzogen werden. Es wird im Folgenden für die vier Handlungsfelder beschrieben.

7.1 Handlungsfeld 1: Grundlagen schaffen, Beobachtungskompetenz stärken

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung
	2.6.1 Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur individuellen Lernstandsdiagnose und Förderplanung

Voraussetzung für jegliche Form individueller Förderung ist die Bereitschaft zu pädagogischer Diagnostik.

Pädagogische Diagnostik richtet das unterrichtliche Handeln aus auf

- die Lernvoraussetzungen jedes einzelnen Schülers
- die Begleitung von individuellen Lernprozessen
- die Bewertung von Lernergebnissen (nicht gleich zu setzen mit Benotung)
- die kreative Gestaltung von Lernumwelten.

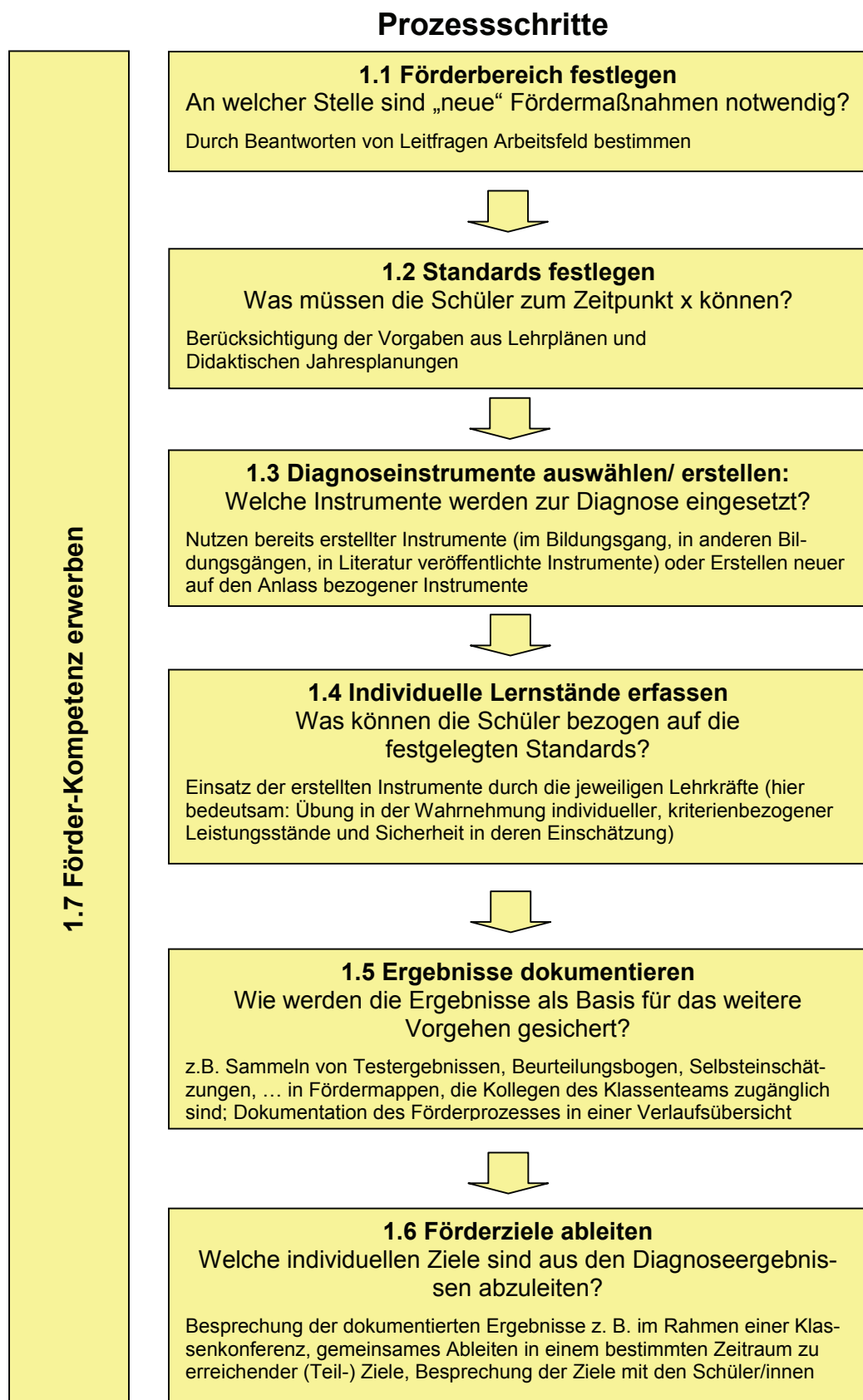


Abbildung 4: Prozessschritte im Handlungsfeld 1

Pädagogische Diagnostik dient der Verbesserung des Lernens und zur Erteilung von Abschlüssen und Qualifikationen.³²

Bei der konkreten Festlegung „neuer“ Maßnahmen ist eine Bestandsaufnahme dessen, was bereits im Bildungsgang an individueller Förderung umgesetzt wird (vgl. Abb. 3: Prozessbeginn) die Grundlage für den weiteren Prozess.

Die Prozessschritte, die in diesem Handlungsfeld näher betrachtet werden, sind in Abbildung 4 zusammengefasst.

7.1.1 Förderbereich festlegen

Im ersten Prozessschritt individueller Förderung wird der Förderbereich festgelegt (s. Abb. 4). Dabei muss die Frage beantwortet werden, in welchen Bereichen der Lernfortschritt nicht oder über dem Maße eintritt, wie es die Lehrenden initiiert bzw. erwartet haben.

Aufgrund von Unterrichtsbeobachtungen, Lernstandskontrollen und Gesprächen mit den Schülern ist im Bildungsgang/Klasse zu bestimmen, in welchen Bereichen das Umsetzen individuelle Fördermaßnahmen notwendig ist.

Indizien, die auf die Bestimmung eines möglichen Förderbereiches hindeuten, sind z. B.:

- Ergebnisse in Lernzielkontrollen
- Beteiligung am Unterrichtsgeschehen
- Ergebnisse der Abschlussprüfungen in relevanten Themengebieten
- Rückmeldungen aus den Ausbildungs- und Praktikumsbetrieben
- Gründe für Ausbildungs-Abbrüche
- Gründe für Bildungsgangwechsel

Ziel dieses Vorgehens ist es, auch im kollegialen Diskurs, sich auf einen Förderbereich zu einigen, der die Basis für die weiteren Prozessschritte darstellt.

³² vgl. W. Twellmann: Handbuch Schule und Unterricht; Bd. 4; Düsseldorf 1981

7.1.2 Standards festlegen

Grundlage zur Ableitung gezielter Fördermaßnahmen ist die genaue Kenntnis dessen, was durch die beabsichtigte Förderung angestrebt wird.

Dies setzt voraus, dass die von den Schülern zu erreichenden Ziele formuliert werden. Um eine kontinuierliche Förderung zu gewährleisten ist es sinnvoll, Orientierungspunkte über den Verlauf des jeweiligen Bildungsganges zu markieren. Die im Bildungsgang zu erreichenden Kompetenzen werden im folgenden Zielstandards genannt, die Kompetenzen, die zu Beginn der Ausbildung vorhanden sein sollten, Eingangsstandards.

Zielstandards konkretisieren

Die Zielstandards werden in der didaktischen Jahresplanung konkretisiert, welche u. a. Auskunft darüber gibt, in welcher Abfolge und Form die Kompetenzentwicklung gefördert werden soll. Um die beruflichen Anforderungen erfüllen zu können, müssen die Schüler festgelegte **Mindeststandards** erreichen. Darüber hinaus ist die Formulierung weiterer Soll-Zustände höherer, aufeinander aufbauender **Niveaustufen** sinnvoll, um eine Orientierung für die individuelle Förderung aller, auch der Schüler mit besonderen Begabungen, zu erhalten. Das Ableiten von zu erreichenden **Zwischenzielen** zum Schuljahresende oder Halbjahresende bietet eine zusätzliche Sicherheit für die Ableitung von Maßnahmen der individuellen Förderung.

Eingangsstandards festlegen

Eingangsstandards definieren, welche Kompetenzen bei den Schülern für einen erfolgreichen Besuch des Bildungsganges / für eine erfolgreiche Berufsausbildung als Basis vorhanden sein sollten.

Abweichungen zwischen diesem ‚Soll‘ und dem bei den Schülern diagnostizierten ‚Ist‘ zeigen die Handlungsbedarfe individueller Förderung an.

Formulierung von Eingangsstandards in Deutsch, Mathematik und Englisch

Die Fächer des beruflichen Lernbereiches/ des fachlichen Schwerpunktes setzen zu Beginn der Ausbildung, bis auf wenige Ausnahmen, in den jeweiligen Bildungsgängen keine expliziten fachlichen Vorkenntnisse in ihrem Fach voraus, sondern grundlegende Kenntnisse in den berufsübergreifenden Lernbereichen, insbesondere in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch. Deshalb sollten in diesen Bereichen Eingangsstandards formuliert werden.

Bei der Formulierung dieser Standards sind die **bildungsgangsspezifischen Anforderungen** zu berücksichtigen: Eingangsstandards werden sich z.B. in kaufmännischen und technischen Bildungsgängen, auch bei gleichen formalen Aufnahmebedingungen, aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen unterscheiden.

Eingangsstandards als Aufnahmekriterien

In Bildungsgängen, in denen über die Aufnahme der Schüler die Schule entscheidet, sind diese Eingangsstandards (und die Frage, in welchem Ausmaß sie erfüllt werden) bedeutsam für die Beratung und die Aufnahmeentscheidung. Im Rahmen der Begleitung bei Übergängen der Schüler mit dem Ziel einer gewünschten bruchlosen Gestaltung von Lernbiographien ist es sinnvoll, diese Standards mit den „zubringenden Schulen“ abzustimmen.

Grundlagen zur Formulierung von Eingangsstandards

In den Richtlinien und Lehrplänen der einzelnen Bildungsgänge des Berufskollegs werden keine Eingangsstandards formuliert.

Im Bildungsgangteam muss daher auf der Grundlage der in den Richtlinien und Lehrplänen angeführten und in der Didaktischen Jahresplanung konkretisierten verbindlichen Anforderungen formuliert werden, welche Fähigkeiten in den berufsübergreifenden Lernbereichen Deutsch, Mathematik und Englisch vorliegen müssen.

Für Bildungsgänge, die einen bestimmten allgemeinbildenden Schulabschluss voraussetzen, können die Aussagen zu den zu vermittelnden Kompetenzen in den Lehrplänen der „zubringenden Schulen“ die Grundlage sein. Dabei ist darauf zu achten, dass die zu formulierenden Eingangsstandards auf die Anforderungen des jeweiligen Berufsfeldes abgestimmt werden.

Beispiel

Die Schulpraxis zeigt, dass Schüler oft Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie aufgrund ihrer schulischen Vorbildung erworben haben müssten, eben nicht mehr vorweisen können. Dieser Umstand macht deutlich, dass die individuellen Förderungsprozesse der einzelnen Schüler schon zu Beginn des Bildungsgangs ansetzen müssen. Daher bezieht sich das vorgestellte (exemplarische) Beispiel zur Ableitung von Standards (und im Folgenden die Ableitung eines Diagnose-Fragebogens) auf die Eingangsstandards (und die Eingangsdiagnose).

Im Folgenden ist die Vorgehensweise der Formulierung von Eingangsstandards exemplarisch anhand eines Beispiels aus dem **Lernbereich Deutsch („Texte Schreiben“)** beschrieben.

Lehrplananalyse	
Fachoberschulreife	Hauptschulabschluss
<p>In NRW sind für die Bereiche ‚Sprechen und Zuhören‘, ‚Schreiben‘, ‚Lesen – Umgang mit Texten und Medien‘ und ‚Reflexion über Sprache‘ Fachkompetenzen auf der Anforderungsebene des mittleren Schulabschlusses (in enger Anlehnung an die in der KMK festgelegten Bildungsstandards) verbindlich vorgegeben. Für den Bereich „Texte Schreiben“ sind sie wie folgt formuliert:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „formalisierte lineare Texte / nicht lineare Texte verfassen: z.B. sachlicher Brief, Lebenslauf, Bewerbung, Bewerbungsschreiben, Protokoll, Annonce / Ausfüllen von Formularen, Diagramm, Schaubild, Statistik - zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen: informierende (berichten, beschreiben, schildern), argumentierende (erörtern, kommentie- 	<p>Für den Hauptschulabschluss (sowohl nach Klasse 9 als auch nach Klasse 10) sind im Lehrplan des Faches Deutsch / Hauptschule keine Standards vorgegeben, sondern ist in Bezugnahme auf die Standards für den mittleren Schulabschluss (hier wieder bezogen auf „Texte Schreiben“) folgendes formuliert:</p> <p>Schülerinnen und Schüler mit einem Hauptschulabschluss nach Typ 10 A sollen „...über ein grundlegendes Repertoire der alltagsüblichen kommunikativen Verwendung ihrer Sprache situativ angemessen verfügen, das weitgehend die Normen (Orthografie, Grammatik) sprachlicher Korrektheit berücksichtigt.“³⁴</p>

³⁴ Kernlehrplan Deutsch für die Hauptschule, Frechen 2004, S. 20

<p>ren), appellierende, untersuchende (analysieren, interpretieren)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen, z.B. <ul style="list-style-type: none"> - Inhalte auch längerer und komplexerer Texte verkürzt und abstrahierend wiedergeben - Informationen aus linearen und nicht-linearen Texten zusammenfassen und so wiedergeben, dass insgesamt eine kohärente Darstellung entsteht - Formale und sprachlich stilistische Gestaltungsmittel und ihre Wirkungsweise an Beispielen darstellen - Textdeutungen begründen - sprachliche Bilder deuten - Thesen formulieren - Argumente zu einer Argumentationskette verknüpfen - Gegenargumente formulieren, überdenken und einbeziehen - Argumente gewichten und Schlüsse ziehen - begründet Stellung beziehen - Texte sprachlich gestalten <ul style="list-style-type: none"> - Strukturiert, verständlich, sprachlich variabel und stilistisch stimmig zu Aussagen schreiben - Sprachliche Mittel gezielt einsetzen: z.B. Vergleiche, Bilder, Wiederholung - Texte mithilfe von neuen Medien erfassen: z.B. E-Mails, Chatroom³³ 	<p>Schülerinnen und Schüler sollen mit einem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 „über ein Grundrepertoire kommunikativer Handlungsfähigkeit verfügen. Sie sind in der Lage, überschaubare Sprechsituationen mündlich zu bewältigen und schriftlich zum Ausdruck zu bringen... Ihre schriftliche Textproduktion ist in den alltagsgeläufigen und hochfrequenten Worten, Formen und Strukturen sprachlich korrekt.“³⁵</p>
---	---

Einerseits auf der Grundlage dieser Kompetenzen, die Schüler mit ihrem Abschluss erworben haben (müssten) und andererseits auf der Grundlage der im Bildungsgang des Berufskolleg zu erwerbenden Kompetenzen müssen Standards formuliert werden, welche die Schüler zu einem erfolgreichen Durchlaufen des Bildungsganges aller Voraussicht nach befähigen.

Ableitung der Standards	
Für Bildungsgänge mit Eingangsvoraussetzung Fachoberschulreife	Für Bildungsgänge mit Eingangsvoraussetzung Hauptschulabschluss
Für die Höhere Handelsschule (FHR) können für den Bereich „Texte schreiben“ z.B. folgende Standards abgeleitet werden:	Für das Berufsgrundschuljahr (Eingangsvoraussetzung Hauptschulabschluss nach Klasse 9) können z.B. folgende Kriterien (Standards) abgeleitet werden:
Die Schrift ist gut lesbar.	Die Schrift ist lesbar.
Sie/Er beherrscht die Rechtschreibung / Zeichensetzung.	Sie/Er beherrscht die Grundlagen der Rechtschreibung / Zeichensetzung.
Sie/Er beherrscht grammatikalische Grundformen.	Sie/Er beherrscht die Grundlagen der grammatikalischen Grundformen.
Sie/Er kann formalisierte Texte verfassen: z.B. sachlicher Brief, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Protokoll./ Ausfüllen von Formularen, Diagrammen, Schaubildern.	Sie/Er kann einfache formalisierte Texte verfassen: z.B. Lebenslauf, Bewerbungsschreiben.
Sie/Er beherrscht zentrale Schreibformen und kann sie sachgerecht nutzen: informierende (berichten, be-	Sie/Er beherrscht informierende Schreibformen im Grundsatz.

³³ Kernlehrplan Deutsch für die Realschule, Frechen 2004, S. 15

³⁵ ebd., S. 20

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

schreiben), argumentierende (erörtern, kommentieren), appellierende, untersuchende (analysieren, interpretieren).	
Sie/Er kann Texte sprachlich gestalten (strukturiert, verständlich, sprachlich variabel und stilistisch stimmig zu Aussagen schreiben; Sprachliche Mittel gezielt einsetzen: z.B. Vergleiche, Bilder, Wiederholung).	Sie/Er kann Inhalte einfacher längerer Texte zusammenfassen.

In anderen Bildungsgängen sind bezüglich der Eingangsstandards ganz andere Kompetenzniveaus zu formulieren. Notwendige „Kernkompetenzen“, die ein Schüler zur Erfolg versprechenden Aufnahme im Bildungsgang ‚mitbringen‘ sollte, werden stark variieren.

Für das Fach Deutsch in AHR-Bildungsgängen bietet folgende Internetadresse Standards für das Abitur (Leistungskurs Deutsch Vorgaben 2010):
www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/abitur-bk/fach.php?.fach-23

7.1.3 Diagnoseinstrumente auswählen/ erstellen

Grundlage für eine schülerorientierte Diagnostik ist die Kenntnis geeigneter Diagnoseverfahren und –instrumente. Ziel des Einsatzes eines Diagnoseinstrumentes ist die Identifizierung eines konkreten Förderbedarfes einzelner Schüler. Diese Identifizierung eines konkreten Förderbedarfes ist die Voraussetzung für die Festlegung einer geeigneten Fördermaßnahme.

Diagnoseinstrumente liegen möglicherweise im eigenen oder anderen Bildungsgängen der Schule bereits vor. Diagnoseinstrumente können zudem der Literatur entnommen werden. Die Schwierigkeit liegt in der Findung eines Diagnoseinstrumentes, das dem von der Lehrkraft festgelegten Arbeitsfeld entspricht.

Nicht immer werden die schon vorliegenden Instrumente für das festgelegte Arbeitsfeld in ihrer Ausgestaltung vollständig geeignet sein: Sie müssen verändert, angepasst oder ganz neu entwickelt werden.

In einer Klasse der Höheren Handelsschule wird zur Beobachtung des Lernfortschritts der Schüler in halbjährlichem Rhythmus ein Diagnosebogen (als Beurteilungsbogen durch die Lehrkräfte und als Selbsteinschätzungsbogen durch die Schüler) eingesetzt.

In einer Klasse eines Berufsgrundschuljahres wird zur Beobachtung der Schülerkompetenzen für das kooperative Lernen ein Beobachtungsbogen geführt. Es soll der Förderbedarf von Schülern in diesem Förderbereich bestimmt werden. Zu festgelegten Zeitpunkten werden die Beobachtungen dokumentiert. Diese Beobachtungen sind Grundlage zur Ableitung individueller Fördermaßnahmen.

Die auf der Grundlage der Richtlinien und Didaktischen Jahresplanungen formulierten Standards können (analog der Vorgehensweise bei den Eingangsstandards) in Diagnosebogen eingearbeitet werden. Im Rahmen einer bildungsgangbegleitenden Beratung sollten diese Diagnosen in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

Beispiel

Das angeführte Beispiel (s. Anlage; Fortführung des Beispiels in Kap. 6.1) eines solchen Beurteilungsbogen (z. B. für die Höhere Handelsschule oder Kaufmännische Assistenten / AHR) umfasst neben „Texte Schreiben“ auch weitere Bereiche. Die Auswahl der zur Diagnose heranzuziehenden Bereiche ist im Bildungsgang auf der Grundlage der bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen zu treffen. Der in der Anlage angefügte Diagnosebogen ist nur ein mögliches Beispiel. Zudem sind Diagnosebogen für die Lernbereiche Mathematik und Englisch in der Anlage angefügt.

Für die Studierenden der Fachschule (für Wirtschaft) könnte ebenfalls ein Beobachtungsbogen zur mündlichen Kommunikation entwickelt werden. Möglich Kriterien: Führen von Kritik- und Konfliktgesprächen; Gebrauch von Ich-Botschaften, aktives Zuhören, Gebrauch geeigneter Fragetechniken, Moderationstechniken,...

Ein interessantes Diagnoseverfahren bietet das ‚Gutschrift-Referenzzentrum für Diagnostik der Schriftkompetenz‘.³⁶ Probleme beim Erwerb der Schriftsprache werden offen gelegt. Zur Behebung der Probleme können individuell Unterstützungsangebote entwickelt werden. In Berufskollegs der Bezirksregierung Arnsberg läuft derzeit ein Projekt, in dem u. a. Unterstützungsmaterialien entwickelt werden.³⁷

7.1.4 Individuelle Lernstände erfassen

Bildungsgangbegleitend Lernstände erfassen

Die Nutzung vorliegender oder zu erstellender Diagnoseinstrumente mündet in die prozessbegleitende pädagogische Diagnostik. Damit ist ein Bündel von Fähigkeiten gemeint, die Kenntnisstände, Lernfortschritte und Leistungsprobleme der einzelnen Schüler im Unterricht fortlaufend beurteilen zu können und darauf das didaktische Handeln für zukünftige Unterrichtsschritte aufzubauen.

Sie steht im Dienste der Optimierung des individuellen Lernens. Pädagogische Diagnostik umfasst alle diagnostischen Tätigkeiten mit dem Ziel, die Voraussetzungen von Lehr- und Lernprozessen zu analysieren /zu ermitteln. Sie steht in einem engen Zusammenhang zur Didaktik und führt über die Integration der sich ergebenden Daten zu Entscheidungen. Pädagogische Diagnostik verfolgt die Aspekte: Vergleich, Analyse, Prognose, Interpretation, Mitteilung und Wirkungskontrolle. Jede Lehrkraft – ob bewusst oder unbewusst – beobachtet Veränderungen, zieht daraus Schlüsse und trifft Entscheidungen. Dies sind die Pfeiler einer pädagogischen Diagnostik. Bedient sie sich zusätzlich systematischer Instrumente, wird der Prozess qualitativ verdichtet.

„Eine grundsätzliche Voraussetzung, um die Lernentwicklung von Schülern nachhaltig auf den Weg bringen und individuell begleiten zu können, ist, die Lernstände ihrer Schüler erkennen und beschreiben zu können.“³⁸

Die während der Schulzeit fortlaufende Leistungsbewertung der Schüler zeigt auf, in wie weit sie die an sie gerichteten Anforderungen erfüllen konnten und gibt in komprimierter Form eine Rückmeldung über die Lernentwicklung des Schülers. Die Auswertung von Vergleichsarbeiten und IHK-Prüfungen bietet die Möglichkeit der Ableitung detaillierter Erkenntnisse. Darüber hinaus stellen „Beobachtungswissen, Beobachtungsstrategien und diagnostische Instrumente (z.B. Beobachtungsbogen, diagnostische Aufgaben, Schülergespräch) in diesem Zusammenhang hilfreiche Grundlagen systematischer Beobachtung dar.“³⁹ So sind die ausgewählten Instrumente zu den im Bildungsgang festgelegten Zeitpunkten einzusetzen!

³⁶ www.gutschrift-institut.de

³⁷ vgl. zu Diagnoseinstrumenten: www.eu-mail.info, www.iqesonline.net, Koch/ Kortenbusch: Individuelle Förderplanung – Berufliche Integration; Bielefeld 2007

³⁸ Chancen NRW (www.schulministerium.nrw.de/Chancen/Lernschwierigkeiten/Grundlagen_schaffen/Schulpraxis/Diagnostik/index.html; 15.05.2008)

³⁹ Ebd.

Lernstände zu Beginn der Arbeit im Bildungsgang erfassen

Eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Kompetenzen der Schüler ermöglicht einen „Soll-Ist-Vergleich“ mit den Eingangsstandards. Dieser Vergleich ermöglicht ein frühzeitiges Reagieren auf festgestellte Differenzen. Geeignete Maßnahmen und Förderpläne können so schon direkt zu Beginn des Besuchs des Bildungsganges abgeleitet werden (z. B. bei besonderen Begabungen oder Lernschwierigkeiten die Einrichtung entsprechender Fördergruppen oder besonderer Angebote im Unterricht).

Bei Bildungsgängen, bei denen die Schule über die Aufnahme entscheidet, könnte dieser „Soll-Ist-Vergleich“ schon vor der Aufnahmeentscheidung durchgeführt werden und mit in die Beratung über die Aufnahme in den Bildungsgang einfließen. Mögliche Instrumente sind z.B. die Auswertung der Bewerbungszeugnisse und Eingangstests und Interviews.

Auf der Grundlage von Tests, die zu Diagnosezwecken zu Beginn der Ausbildung geschrieben werden, sowie der Beobachtungen und Leistungskontrollen im Unterricht können bezogen auf die einzelnen Kriterien die einzelnen Schüler beurteilt werden.

7.1.5 Ergebnisse dokumentieren

Lernfortschritte können in Dokumentationsunterlagen (Portfolios, Beurteilungsbogen für Projekte oder Langzeitaufgaben, kriteriengeleitete Einschätzungen durch die Klassenkonferenz,...) festgehalten werden. Durch die Besprechung und Aufnahme von Zielen ist ein regelmäßiger Soll-Ist-Vergleich mit dem Schüler möglich.

Durch die in den bildungsgangbegleitend durchgeführten Diagnosen erhobenen Daten können Lern-Entwicklungen transparent gemacht werden. Diese Diagnosen (Aufdecken von besonderen Leistungen oder Defiziten im Hinblick auf die Zielstandards) sind Grundlage, durch individuelle Fördermaßnahmen positive Entwicklungen zu stützen und nicht positive Entwicklungen umzukehren.

Schüler des Berufskollegs sollen (zunehmend) selbst für ihre Lernentwicklung Verantwortung übernehmen. Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, dass Schüler ihre Lernziele selbst formulieren (z.B. durch Einsatz des Instrumentes Lernvertrag). Zur Reflexion des eigenen Lernfortschrittes können Instrumente der Selbstreflexion (Selbstbeurteilungen, Einschätzungsbogen, Portfolios, Lerntagebuch) eingesetzt werden.

Kooperationspartner (Ausbildungsbetriebe, Praktikumsbetriebe, Maßnahmeträger) sollen in den Diagnoseprozess einbezogen werden.

7.1.6 Förderziele ableiten

Die Ergebnisse der Auswertung von Beurteilungsbogen, Selbsteinschätzungsbogen und Tests sollen an die weiteren Kollegen im Klassenteam weitergegeben werden, damit sie in allen Unterrichtsplanungen Berücksichtigung finden können. So ist z. B. der schriftliche Sprachgebrauch auch im Unterricht weiterer Fächer (neben Deutsch/Kommunikation) ein möglicher Förderschwerpunkt.

Dieser Austausch der Informationen über festgestellte Stärken oder aufgefallene Defizite ist im Rahmen einer Klassenkonferenz möglich. In diesem Rahmen kann der Schüler in Kenntnis der ermittelten Informationen gemeinsam in den Blick genommen werden, Absprachen über den weiteren Prozess der Förderung (inhaltliche Konsequenzen für die Unterrichtsplanung, Notwendigkeit und Umsetzung von Zielvereinbarungen und Planung ihrer Kontrolle, ...) sind festzulegen. Darüber hinaus ist es sinnvoll, die Ergebnisse der Tests, die Beurteilungen und Einschätzungen, die Zielvereinbarungen und eine Verlaufsdocumentation des Förderprozesses der Schüler in einem Präsenz-Ordner den einzelnen Kolleginnen und Kollegen zugänglich zu machen.

Je nach Bildungsgang und Berufsfeld wird es besondere Förderbereiche geben, auf die in der Planung des Unterrichts besonders eingegangen werden muss. Insbesondere in Lerngruppen des Berufsvorbereitungsjahres oder in Klassen für Schüler mit besonderem Förderbedarf ist es sinnvoll, die Lebenssituation des Schülers ganzheitlich zu analysieren. Vorerfahrungen und die Persönlichkeitsentwicklung könnten durch ein biographisches Interview genauer in den Blick genommen werden, indem Fragen zur Motivation zum Besuch des Bildungsganges, zu Freizeitverhalten und Freunden, zur Familie und Wohnsituation, zur eigenen Persönlichkeit und zur Gesundheit gestellt werden.⁴⁰

Schulmüdigkeit könnte so durch frühzeitiges Aufdecken der Ursachen möglicherweise entgegengewirkt werden.

7.1.7 Diagnosekompetenz erwerben

Die Erfassung der Eingangskompetenzen und die Durchführung bildungsgangsbegleitender Diagnosen erfordert von den Lehrkräften Diagnose- und Beobachtungskompetenz, für die folgende Anforderungen differenziert formuliert werden:⁴¹

Lernschwierigkeiten

- Pädagogische Beobachtung setzt sich bewusst von einer gezielt nur auf den Schüler zentrierten Sichtweise ab und beachtet z.B. auch die Beziehungsstrukturen, die Aufschluss über beeinträchtigende bzw. förderliche Bedingungsfaktoren der schulischen Entwicklung geben.
- Pädagogische Beobachtungskompetenz zielt auf pädagogische Förderung; beide sind direkt miteinander verbunden.

⁴⁰ Interview siehe Koch/ Kortenbusch, a.a.O., CD-ROM

⁴¹ vgl. ebd., CD-ROM

- Im Mittelpunkt steht die gezielte Suche nach den Bedingungsfaktoren der Lernausgangslage des einzelnen Schülers.
- Unterschiedliche Beobachtungsperspektiven (= mehrere Beobachter) sind Grundlage für mehr Informationen. Diese sind für die Entwicklung pädagogischer Handlungsmöglichkeiten hilfreich und notwendig.

Bezüglich der Beobachtung besonders begabter Schüler ergeben sich folgende Anforderungen an die Beobachtungskompetenz:

- Gezielte Suche nach Bedingungsfaktoren der Lernausgangslage des begabten Schülers
- Ansetzen an Stärken und Ressourcen des Schülers
- Nutzen unterschiedlicher Beobachtungsperspektiven als Grundlage für Herausforderungen (Enrichment) und „schnelleres“ Lernen (Akzeleration) im Unterricht

Um im Rahmen individueller Förderung Grundlagen für das Lernen zu schaffen, benötigen Lehrkräfte weitere methodische und didaktische Kenntnisse. Dazu gehören standardisierte Tests (LRS-Test, Beobachtungshilfen wie Fragebögen, Checklisten u.a.).

Die Herausbildung dieses differenzierenden Blickes auf den Schulalltag, die Planung und Gestaltung von Unterricht, die individuelle Lernentwicklungen der Schüler in den Mittelpunkt stellt, ist derzeit ein Schwerpunkt der Schulentwicklung. Bezüglich geeigneter Instrumente und der Einbindung dieser Verfahren können in den Bildungsgängen Absprachen und Verfahren entwickelt werden.

Der Erwerb von Diagnosekompetenz, („die Fähigkeit von Lehrern, nach festgelegten Kriterien angemessene Urteile über das Lern- und Leistungsverhalten ihrer Schülerinnen und Schüler abzugeben“⁴²) ist zentraler Baustein von Unterrichts- und Schulentwicklung. Das Nutzen von Fortbildungsangeboten der Bezirksregierungen und privater Anbieter sowie das Durchführen schulinterner Fortbildungen sind geeignete Mittel, diese Kompetenz im Kollegium zu steigern.

⁴² Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht? Berlin 2004, S. 100

7.2 Handlungsfeld 2: Mit Vielfalt umgehen/ Stärken stärken - Schwächen abbauen

In einem nächsten Schritt muss die Verknüpfung von Diagnose und Unterricht stattfinden. Unterricht muss so gestaltet werden, dass die in Handlungsfeld 1 abgeleiteten Förderziele im Unterricht umgesetzt werden. „Ein hoher Lernerfolg zeigte sich erst dann, wenn diagnostische Kompetenz mit bestimmten didaktischen Maßnahmen gekoppelt ist.“⁴³

Dazu sollen im folgenden Kapitel folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie können Schüler unterschiedlicher Ziel- und Lerngruppen am Berufskolleg im Rahmen individueller Förderplanung konkret individuell gefördert werden, um die definierten Förderziele (siehe Kapitel 7.1.) zu erreichen?
- Wie kann der Lehrer bei der Planung und Durchführung seines Unterrichts oder/ und der Bildungsgang bei seiner Gestaltung der Didaktischen Jahresplanung die Schüler in ihrem Lernweg individuell so fördern, dass sie Schwächen abbauen und Stärken ausbauen können? Hier muss sich der Bildungsgang realisierbare Ziele setzen.
- Welche konkreten Fördermaßnahmen zur individuellen Förderung am BK existieren bereits oder sind noch zu entwickeln auf der Basis der Erkenntnisse der Lernforschung?
- Welche konkreten Ergebnisse und Beispiele sind in der Fachliteratur und auf Fachtagungen dazu veröffentlicht, die für eine Weiterentwicklung des Unterrichts am Berufskolleg im Sinne einer individuellen Lernförderung genutzt werden können?

Die nachfolgende grafische Übersicht macht die Zusammenhänge zwischen Handlungsfeld 1 („Diagnose“) und Handlungsfeld 2 („ Unterricht“) deutlich: Diagnostische Erfassung der Lernausgangslage durch Beobachtung, Selbsteinschätzung und Gespräch sowie die Festlegung von Standards auf der einen und die Weiterentwicklung des Unterrichtsverständnisses in Bezug auf selbstständiges Lernen, Differenzierung und offene Lernformen im Unterricht sowie Lernberatung/Lernbegleitung auf der anderen Seite sind gleichermaßen Bausteine des individuellen Förderprozesses.

⁴³ Petra Hanke, Unterschiedlichkeit erkennen und Lernprozesse in gemeinsamen Lernsituationen fördern, in: Bräu/Schwerdt, Heterogenität als Chance, Münster 2005, S. 119

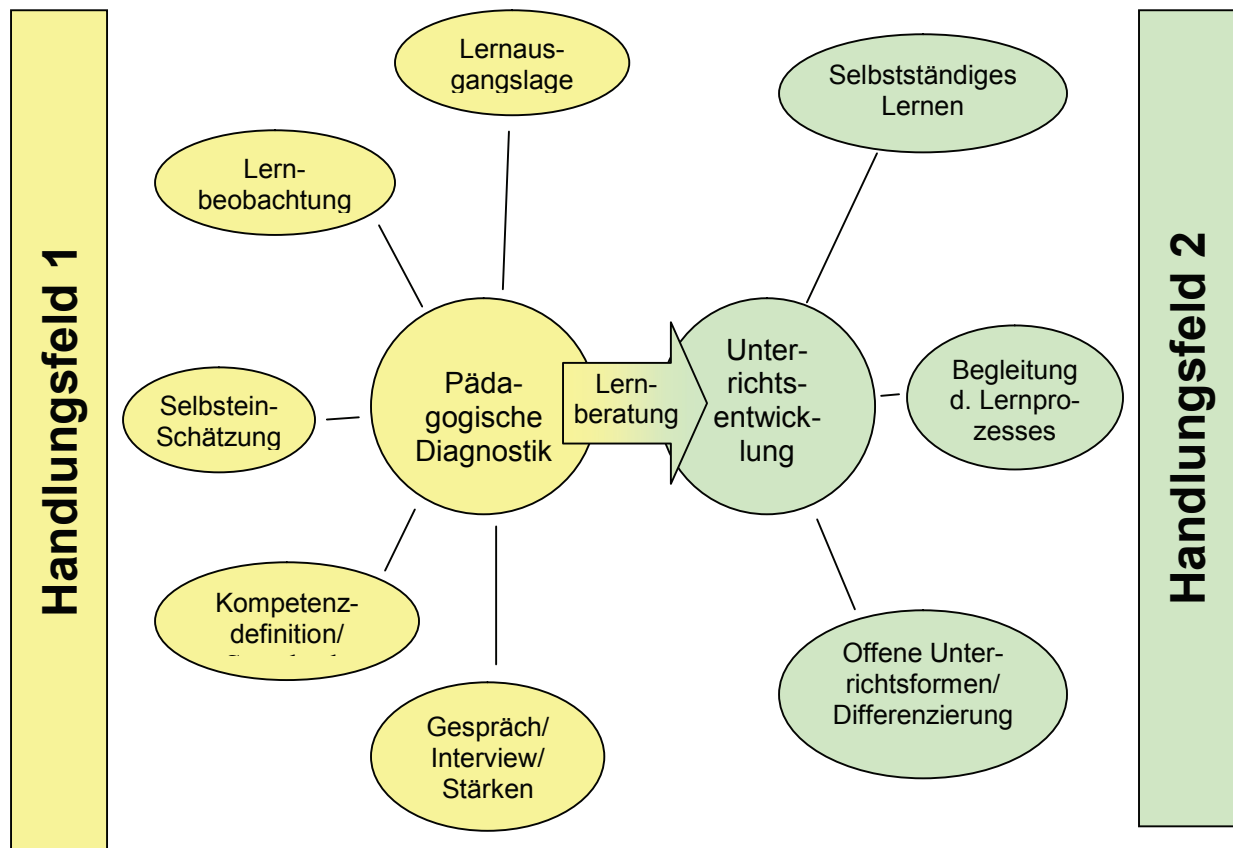
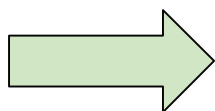


Abbildung 5: Individuelle Förderung in den Handlungsfeldern 1 und 2⁴⁴

Die Ausführungen haben nicht den Anspruch, absolut Neues darzustellen. Viele Ideen werden bereits an den Berufskollegs oder in einzelnen Bildungsgängen umgesetzt. Hier geht es um eine Übersicht über mögliche Maßnahmen und Umsetzungsformen und um deren systematische Darstellung zur Orientierung und Weiterarbeit für einzelne Kollegen, Bildungsgänge oder Berufskollegs.

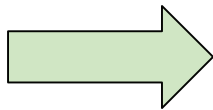
Drei Ebenen der individuellen Förderung sind zu unterscheiden:



1. Individuelle Förderung innerhalb des Unterrichts (integrativ)

durch selbstgesteuertes Lernen fördernde Lernangebote an alle Schüler im Unterricht, (Lernumgebung, Methodenlernen, Lernberatung, etc.)

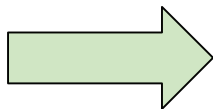
⁴⁴ Übersicht in Anlehnung der PPT: Lehren lernen, Theodor Rösen, Seminar für das Lehramt an Berufskollegs Münster, Folie 10



2. Individuelle Förderung außerhalb des Unterrichts (separativ)

durch Förderangebote an **einzelne Schüler** bzw. Lerngruppen auf der Basis von Lernstandserhebungen (siehe Kapitel 7.1.), z.B. Stützkurse in Deutsch, Englisch, Mathematik, Hausaufgabenbetreuung etc.

Mitarbeit in Schülerzeitung, Arbeitsgemeinschaften, Präsentation der Besten....



3. Individuelle Förderung durch externe Förderangebote am Berufskolleg


durch Fördermaßnahmen von anderen Bildungsträgern und/oder Betrieben für spezielle Zielgruppen z. B. zur Berufsvorbereitung

Verbunden mit dem Ziel, die Quoten der „Abbrecher“ und „Nichtbesteher“ von Jugendlichen in der Ausbildung zu reduzieren sowie die Ausbildungsfähigkeit allgemein zu verbessern, existieren Projekte von Ausbildungsbetrieben, Kammern und Verbänden, teilweise auch in Kooperation mit den Berufskollegs. Diejenigen Jugendlichen, die unter regulären Bedingungen das Ausbildungsziel nicht erreichen, sollen unterstützt und gefördert werden.

7.2.1 Individuelle Förderung durch Formen von selbstgesteuertem, kooperativem und differenzierendem Lernen im Unterricht

Der Schwerpunkt der dargestellten Beispiele von individueller Förderung liegt auf der individuellen Förderung **innerhalb des Unterrichts** (integrativ). Hier sind die meisten Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung des Unterrichts.

Das Bild eines guten Unterrichts, in dem vermehrt selbstgesteuertes und kooperatives Lernen angeregt wird und damit der individuelle Lernerfolg der Schüler in größtmöglichem Maße gesichert ist, wurde bereits in Kapitel 3 als Stand der heutigen Lernforschung beschrieben und kann als eine Art Messlatte genutzt werden, an der sich die folgenden Ergebnisse orientieren.

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung
	2.6.3 Die Schule unterstützt die systematische Förderung eines individualisierenden und differenzierenden Unterrichts

Die folgende Grafik veranschaulicht die Interpretation der individuellen Förderung für alle Lernenden aus der Sicht des Ministeriums nach § 1 Schulgesetz NRW:

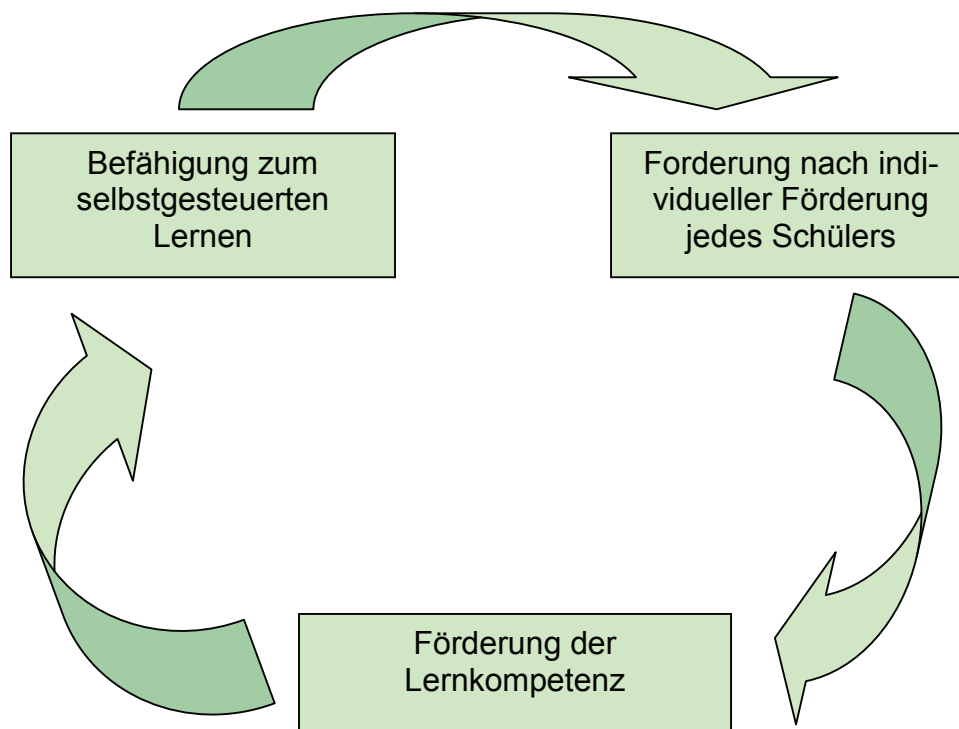
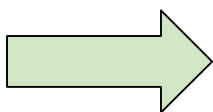


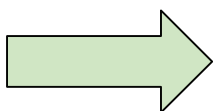
Abbildung 6: Interpretation der individuellen Förderung ⁴⁵

Am Berufskolleg findet in der Regel Unterricht je nach der Anlage der Allgemeinen Prüfungsordnung für Berufskollegs und nach deren jeweiliger Umsetzung an der konkreten Schule in zwei Formen von Lernarrangements statt:



Fachsystematischer Unterricht

soll zunehmend selbstgesteuertes und kooperatives Lernen ermöglichen⁴⁶



Komplexe Lernarrangements

in Form von Unterricht in Lernsituationen im Rahmen der Lernfelddidaktik bzw. Mischformen

Für beide methodisch-didaktischen Gestaltungsformen von Unterricht gilt jedoch als Soll im Sinne des Prinzips der individuellen Förderung, dass im Unterricht Lernauf-

⁴⁵ vgl. PPT Lehren lernen, a.a.O., Folie 61

⁴⁶ vgl. konkrete Beispiele in Karin Bräu, a.a.O., S. 133 ff.

gaben gestellt und bearbeitet werden, die individuelle Zugänge zulassen, die Selbstständigkeit im Lernen anregen und einen kooperativen Wissenserwerb ermöglichen.⁴⁷ Der Blick des einzelnen Lehrers muss sich verstärkt weg von einer rein fachorientierten Sicht auf das Lernen hin zu einer differenzierteren Sicht auf die heterogene Lerngruppe richten.

Die nachfolgenden Beispiele beinhalten die Grundannahme, dass individuelle Förderung im Unterricht auch durch Differenzierung stattfindet. Der Lehrer muss eine Balance schaffen zwischen dem Soll, das im Unterricht erreicht werden muss (Standards, Lehrpläne...) und den individuellen Zugängen der Schüler zum Lernstoff. Differenzierung und Individualisierung im Unterricht findet statt, wenn der Lehrer bei den didaktisch-methodischen Entscheidungen zur Vorbereitung, Planung und Durchführung des Unterrichts mehr Offenheit für individuelle Entscheidungen der Schüler lässt.⁴⁸

Die individuelle Förderung im Unterricht gliedert sich in die Bereiche:

- 1. Unterstützung von selbstständigem Lernen**
- 2. Differenzierung im Unterricht**
- 3. Begleitung des Lernprozesses**

Auf der Basis dieser Strukturierung werden dazu konkrete Umsetzungsbeispiele dargestellt. Im Ideen-Katalog (Anhang 8.4) werden die dargestellten Beispiele näher erläutert. Die dazu entsprechenden Indikatoren des Qualitätstableaus NRW sind jeweils angefügt.

1. Unterstützung von selbstständigem Lernen
<ul style="list-style-type: none">• Methodenkompetenz/ Arbeitstechniken werden als Voraussetzung systematisch etabliert⁴⁹<ul style="list-style-type: none">❖ z.B. durch Integration von bildungsgangspezifischem Methodenlernen in der Didaktischen Jahresplanung im Unterricht und an Methodentagen❖ z.B. findet Methodentraining auf der Basis der Lernstandserhebung zum Üben von Rechtschreibkompetenz oder zur Arbeit mit dem Duden statt • Selbstlernzentren und Medienräume stehen zur Verfügung<ul style="list-style-type: none">❖ z.B. ermöglichen individuelle Arbeitszeiten z.B. im Selbstlernzentrum einen Fachtext selbstständig zu erstellen

⁴⁷ vgl. PPT: Gütesiegel individuelle Förderung am BK, a.a.O., S. 9

⁴⁸ vgl. Karin Bräu, a.a.O., S. 133 ff.

⁴⁹ vgl. Neumann/Schäpers, Die Bildung von Arbeits- und Lernstrategien als Entwicklungsprozess, in: Horst/Schmitter/Tölle, Wie MOSEL Probleme löst, a.a.O., S. 107 ff und konkrete Übersicht der Praxisbeispiele im Anhang 8.3 der Handreichung

- **Lernsituationen** orientieren sich an vereinbarten Kompetenzen und Standards im Bildungsgang
 - ❖ z.B. sind sie auf die individuellen Lernerfordernisse abgestimmt und ermöglichen fortschreitenden Kompetenzaufbau⁵⁰
 - ❖ z.B. wecken sie Interesse durch berufliche Aufgabenstellungen
 - ❖ z.B. ermöglichen sie innerhalb der Bearbeitung der Lernsituation individuelle Zugänge
 - ❖ z. B. sind die Texte auf die Schriftsprachkompetenz der Zielgruppe abgestimmt bzw. üben diese
 - ❖ z.B. integrieren sie Förderempfehlungen bzw. Förderzielplanung⁵¹
- **Einführungswochen, Projekttag oder -wochen, Facharbeiten, Wochenplanarbeit, Selbstlernphasen, Arbeit mit Arbeitsplänen⁵² im Stundenplan**
 - ❖ bieten Raum für individuelles Lernen, Akzeptanz von Heterogenität und Mitauswahl der Lerninhalte⁵³
- **Die Fähigkeit zur Metakognition, Selbststeuerung und Selbstreflexion des eigenen Lernprozesses wird durch geeignete Methoden aufgebaut, die Schüler sind am eigenen Lernprozess beteiligt.⁵⁴**
 - ❖ z.B. werden Methoden des kooperativen Lernens angewendet, in denen die Schüler Gelegenheit zum aktiven Austausch untereinander über die Lerninhalte und Lösungsvorschläge haben
 - ❖ z.B. kann die Korrektur von Aufgaben an Schüler abgegeben werden durch Fehler selbstkontrolle, durch Modelllösungen⁵⁵ ...
 - ❖ z.B. werden beim fragend-entwickelnden Unterrichtsgespräch die Fragen von den Schülern entwickelt
 - ❖ z.B. werden Präsentationen im Unterricht kriteriengeleitet reflektiert⁵⁶
 - ❖ z.B. wird der Gruppen- und Arbeitsprozess untereinander regelmäßig reflektiert⁵⁷
 - ❖ z.B. übernimmt der Schüler Verantwortung für seinen Lernprozess durch selbst formulierte und dokumentierte Ziele in einem individuellen Entwicklungsplan⁵⁸
 - ❖ z.B. wird von den Schülern ein Lerntagebuch geführt als Form der diagnostischen Expertise und der Dokumentation der eigenen Lernentwicklung⁵⁹

⁵⁰ vgl. ausgewählte Beispiele für Lernsituationen im Bildungsgang Sozialhelfer am BK Dorsten, Mareike Salewsky, in: Wie MOSEL Probleme löst, a.a.O. Band 2, S. 81 - 102

⁵¹ Förderzielplanung mit Jugendlichen zur Berufsorientierung in: Koch/Kortenbusch, Individuelle Förderplanung, Berufliche Integration, Bertelsmann Verlag, Bielefeld, 2007

⁵² Beispiel dazu siehe Anhang des Arbeitspapiers Kapitel 7

⁵³ vgl. Karin Bräu, a.a.O. S. 133 ff.

⁵⁴ vgl. Beispiele für standardisierte Fragebogen zur Selbsteinschätzung des eigenen Lernverhaltens, dem Umgang mit einem Lerntagebuch u.s.w., im Anhang der Handreichung


⁵⁵ z.B. Pair work – Pair Check, (4.1. pair work – pair check.doc), www.eu-mail.info

⁵⁶ vgl. Bewertungsbogen (Präsentation), (8.2.- Bewertung Präsentation.doc, www.eu-mail.info

⁵⁷ vgl. BGJ Projekt am Eduard Spranger Berufskolleg Gelsenkirchen, Fragebogen zur Situation der Klasse, oder Selbsteinschätzung zum Sozialverhalten

⁵⁸ vgl. 2-IDP/Selbsteinschätzung der Lernenden in Schweden/Bearbeitung Heide Koehler und Willi Breuer, www.eu-mail.info

⁵⁹ vgl. Präsentation von Theodor Rösen, Seminar für das Lehramt an Berufskollegs Münster, Präsentation Lehren Lernen, Seite 34

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	1.4. Schlüsselkompetenzen
	1.4.1 Die Schule vermittelt mit Hilfe eines Konzeptes die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen und Handeln (einschließlich Lernstrategien).
	1.4.2 Die Schule fördert die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Teamarbeit.
	1.4.3 Die Schule vermittelt auf der Grundlage eines Medienkonzeptes kommunikative Kompetenzen (einschließlich Mediennutzung).

Offenere Lernformen ermöglichen Handlungsspielräume für Schüler und Freiräume für einen individuelleren Blick des Lehrers auf die Lerngruppe. Hierzu können folgende Vorschläge hilfreich sein:


2. Differenzierung im Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> • der Lernstoff- Umfang ist unterschiedlich, <ul style="list-style-type: none"> ❖ z.B. als Basisinhalte für alle und additive Inhalte für die „Schnelleren“ • der Lernstoff ist differenziert in unterschiedliche kognitive Niveaus⁶⁰ • Aufgabenstellungen und Bearbeitungshilfen sind an individuellen Fähigkeiten orientiert <ul style="list-style-type: none"> ❖ z.B. durch Arbeitsteilung bei der Aufgabenbearbeitung ❖ z.B. indem sie mehrere Lösungsmöglichkeiten = individuelle Entscheidungen zulassen⁶¹ • Inhalte können sich an individuellen Interessen orientieren <ul style="list-style-type: none"> ❖ z.B. werden vom Lehrer Entscheidungsspielräume bei der Wahl von Inhalten, Methoden eingeräumt • Die Unterstützung durch den Lehrer erfolgt bedarfsgerecht <ul style="list-style-type: none"> ❖ z.B. selbstständigere Schüler arbeiten allein, schwächere werden vom Lehrer beraten • Bei Gruppenarbeit/ Partnerarbeit werden die Basisprinzipien des Kooperativen Lernens beachtet⁶² <ul style="list-style-type: none"> ❖ z.B. Steuerung durch Rollen in Gruppen u. geteilte Verantwortung⁶³ ❖ z.B. sind bei Gruppenaktivitäten Individualisierungen in Teilaufgaben möglich, die sich an Neigungen oder Kompetenzen der Gruppenmitglieder orientieren

⁶⁰ vgl. Karin Bräu, a.a.O. S. 134

⁶¹ vgl. Bräu, a.a.O. S. 142

⁶² siehe dazu: Prinzipien des kooperativen Lernens, in: Brüning/Saum, a.a.O., S. 15/16 und S. 28

⁶³ siehe dazu: In der Gruppe gemeinsam arbeiten, in: Brüning/ Saum, a.a.O. S. 29 ff.

Bezug zur Qualitätsanalyse NRW	
	2.4 Unterricht - Unterstützung eines aktiven Lernprozesses
	2.4.1 Der Unterricht fördert eine aktive Teilnahme der Schülerinnen und Schüler.
	2.4.2 Der Unterricht fördert die Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern und bietet die Möglichkeit zu eigenen Lösungen.
	2.4.3 Der Unterricht berücksichtigt die individuellen Lernwege der einzelnen Schülerinnen und Schüler.
	2.4.4 Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit zu selbstständiger Arbeit und werden dabei unterstützt.

Ein verändertes Verständnis der Lehrerrolle wird im dritten Bereich deutlich: der Lehrer ist nicht nur Input – Geber sondern wird verstärkt zum Lernberater:

3. Begleitung des Lernprozesses
<ul style="list-style-type: none">• Beratung wird als Teil des Unterrichts verstanden,<ul style="list-style-type: none">❖ z.B. ist der Lehrer Lernberater. Während die Schüler selbstständig Aufgaben bearbeiten, kann der Lehrer Einzelgespräche führen und dem Schüler individuelle Rückmeldung zum Lernstand und Lernfortschritt geben • Regelmäßige Rückmeldegespräche mit dem Schüler zur gemeinsamen Lernplanung sind im Bildungsgang verankert,<ul style="list-style-type: none">❖ z.B. findet die Bewertung des individuellen Lernens nicht nur am Ende des Lernprozesses, sondern häufiger statt, damit der Schüler eine Chance der Fehlerkorrektur hat.⁶⁴❖ z.B. umfasst die Leistungsrückmeldung nicht nur Ziffernnoten, sondern individuelle Rückmeldungen in Gesprächen❖ z.B. ist der Schüler dabei beteiligt durch Selbsteinschätzung und gemeinsame Zielvereinbarung⁶⁵❖ z.B. werden dabei standardisierte Selbsteinschätzungsbogen und/ oder andere Verfahren verwendet, in denen Lernergebnisse gesammelt werden und die Lernentwicklung dokumentiert ist (Portfolio, Lerntagebuch...)⁶⁶


⁶⁴ vgl. Bräu, a.a.O., S. 143

⁶⁵ Beispiele dazu siehe Anhang des Arbeitspapiers, Kapitel 7

⁶⁶ vgl. Beispiele für Selbsteinschätzungsbogen: Individueller Entwicklungsplan, Bogen zur Selbsteinschätzung der Lernkompetenz, Selbstbewertungsbogen für Schülerinnen und Schüler in: EU.Mail, European Mixed-Ability and Individualised Learning, www.eu-mail.info, Lerntagebuch in Horst/Schmitter/Tölle, Wie MOSEL Probleme löst, Band 2, Der Einsatz des Lerntagebuchs im Bildungsgang Kinderpflege, S. 71 ff., a.a.O.

und Bräu, a.a.O. S. 143, ebenso findet man Beispiele für Selbst- und Fremdeinschätzungsbogen für die Zielgruppe Jugendliche mit besonderem Förderbedarf sowie Tipps für Förderplangespräche in: Koch/Kortenbusch, Berufliche Integration, Bertelsmann Verlag, 2007

- ❖ z.B. dokumentieren Entwicklungsportfolios die Geschichte des Lernenden und ermöglichen den regelmäßigen Austausch mit dem Lehrer als wesentliche Voraussetzung für individuelles Lernen⁶⁷

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	1.3. Personale Kompetenzen
	1.3.1 Die Schule fördert das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).
	1.3.2 Die Schule fördert die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).
	1.3.3 Die Schule fördert Verantwortungsbereitschaft bzw. soziales Engagement der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).
	1.3.4 Die Schule fördert Toleranz bzw. Konfliktfähigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht).

⁶⁷ vgl. Axel Jansa, Portfolios zur Begleitung von Bildungsprozessen im Elementarbereich, Teil 3, Portfolios in der Ausbildung aus: Betrifft Kinder, 03, 04- 2006, S. 48 ff.
 ebenso: Katrin Kogel, Das Entwicklungsportfolio in der Ausbildung in: Klein und Groß, 10/2007, S. 14, Verlag Oldenburg, München

7.2.2 Prozessschritte zur individuellen Förderung als Unterrichtsentwicklung

Die nachfolgende Grafik knüpft an die Prozessschritte der Förderplanung im Handlungsfeld 1 „Grundlagen schaffen/ Beobachtungskompetenz stärken“ an. Ausgehend von dem im Bildungsgang definierten Förderziel/ Schwerpunkt der Förderung gibt sie einen Überblick über die Schritte im Förderprozess im Handlungsfeld 2 „Mit Vielfalt umgehen/ Stärken stärken“.

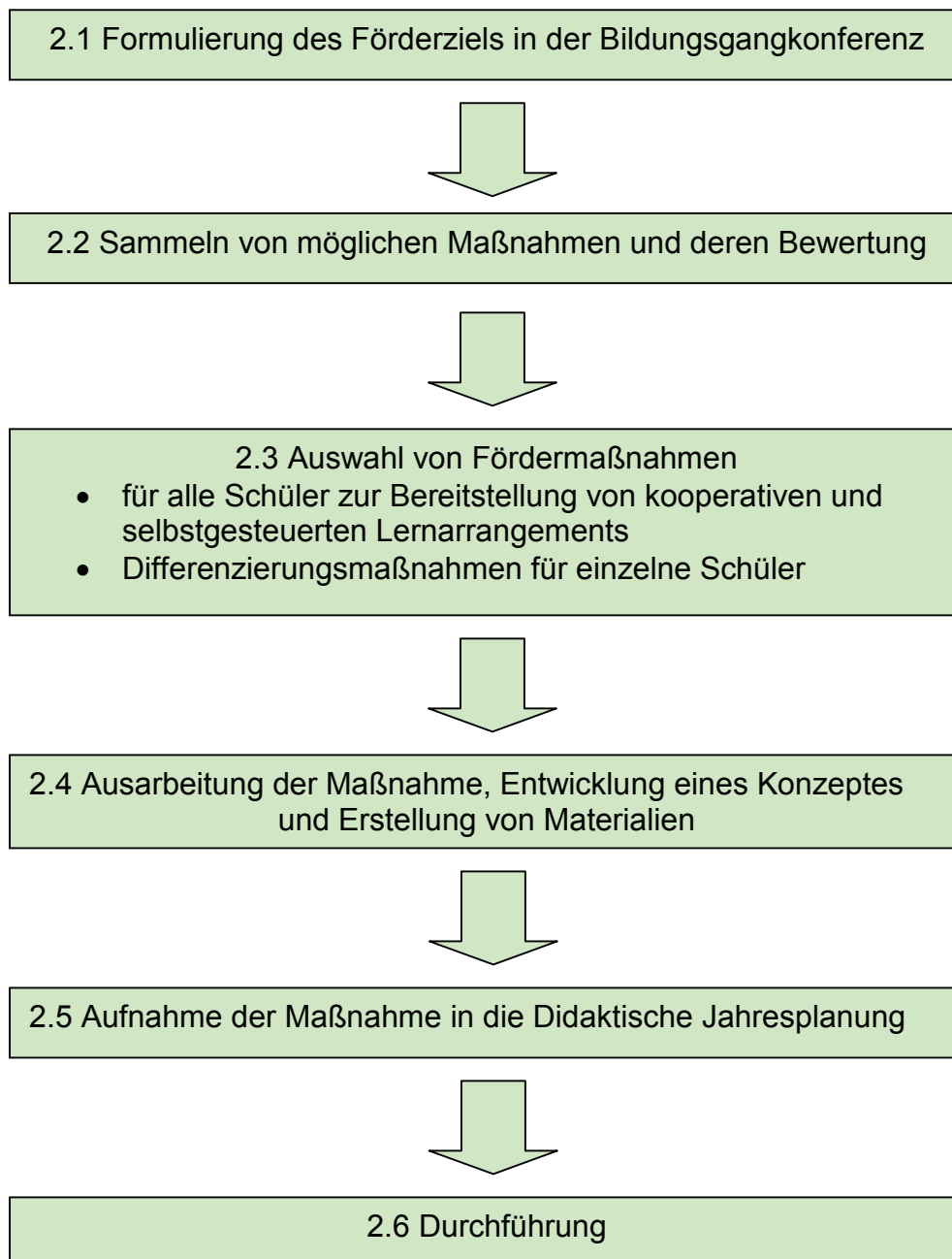


Abbildung 7: Prozessschritte im Handlungsfeld 2

7.2.3 Beispiele von Maßnahmen für individuelle Förderung an Berufskollegs

Viele Berufskollegs haben sich in diesem Sinne bereits auf den Weg gemacht und Maßnahmen zur individuellen Förderung entwickelt.

Auch die Berufsverbände des Berufskollegs greifen das Thema individuelle Förderung bei ihren Fortbildungsangeboten auf. So bietet der VLBS z.B. im Jahr 2008 zwei Veranstaltungen zu diesem Thema an.⁶⁸

Im Anhang 8.5 werden dazu konkrete Umsetzungsbeispiele vorgestellt. Die Aufzählung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Die Beispiele wurden durch Abfrage von den Berufskollegs erhoben. Die Zuordnung zu den jeweiligen Handlungsfeldern wurde von den Autoren ergänzt.

⁶⁸ Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Berufskollegs VLBS, Fortbildung für das erste Halbjahr 2008, 09/08 und 17/08

7.3 Handlungsfeld 3: Übergänge begleiten – Lernbiografien bruchlos gestalten

Eine Aufgabe der individuellen Förderung ist das Gestalten von bruchlosen Lernbiografien während der gesamten Schulzeit. Übergänge sind eine wichtige Nahtstelle im individuellen Bildungsprozess und Brüche können dort entstehen, wo Schüler die Klasse, die Schulform oder von der Schule in den Beruf bzw. in das Studium wechseln. Um Brüche zu vermeiden werden Übergänge begleitet durch Nutzung struktureller Möglichkeiten.⁶⁹

Durch eine individuelle Beratung sollen jedem Schüler die Wahl und das erfolgreiche Absolvieren einer passgenauen Schullaufbahn unter Berücksichtigung der persönlichen Stärken und Schwächen sowie der Interessen ermöglicht werden.

Während des Besuchs eines Bildungsgangs am Berufskolleg ist es erforderlich, dass durch strukturell verankerte Beratungssysteme Hemmnisse ausgeschaltet oder verringert werden, die eine bruchlose Lernbiografie gefährden. Weiterhin gilt es, den Lernprozess der Schüler zu optimieren, indem individuelle Stärken genutzt und persönliche Schwächen verringert werden.

Individuelle Förderung und individuelle Beratung sind somit eng miteinander verknüpft. Es zeichnen sich drei Schwerpunkte bei Beratungstätigkeiten im Rahmen der individuellen Förderung ab:

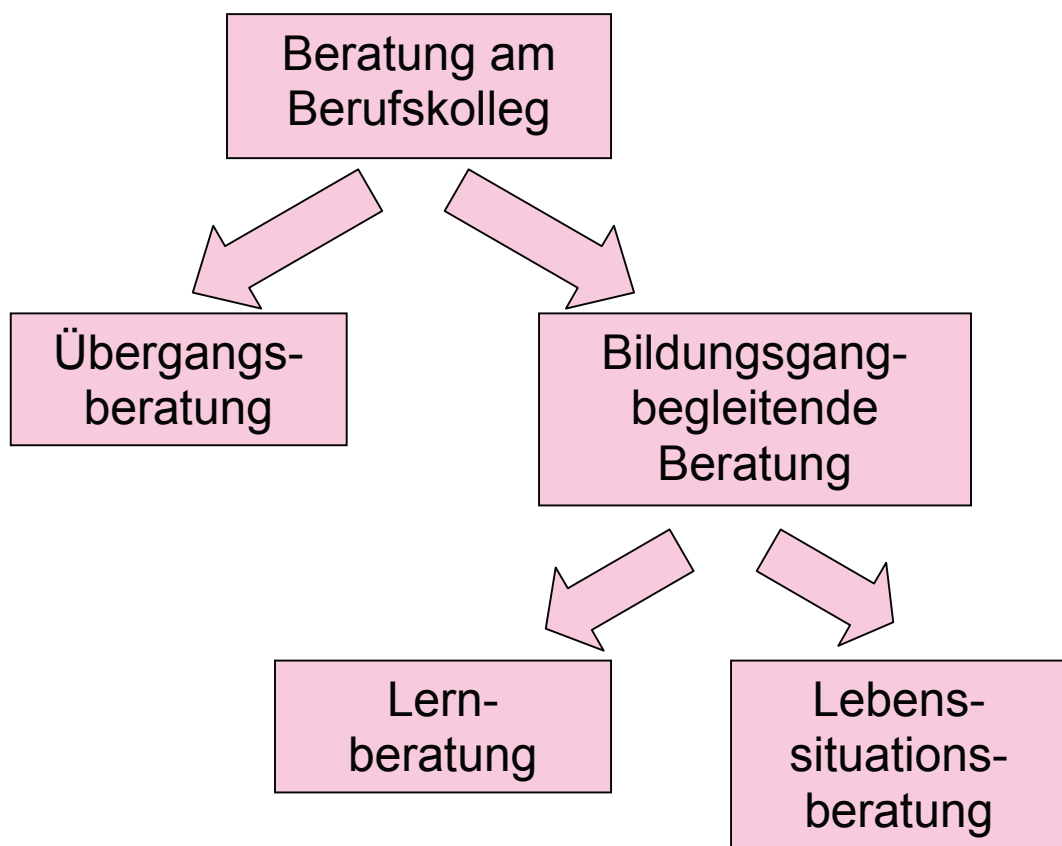


Abbildung 8: Handlungsbereiche der Beratung am Berufskolleg

⁶⁹ siehe www.schulministerium.de/Chancen

Rechtliche Grundlage für die individuelle Beratung stellt der RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 8.12.1997 zur „Beratungstätigkeit von Lehrerinnen und Lehrern in der Schule (BASS 12-21 Nr. 4) dar.

Die Grundsätze der Beratung müssen beachtet werden. Dies gilt insbesondere bei der Lebenssituationsberatung im Hinblick auf Vertraulichkeit und Datenschutz. Die implementierte schülerspezifische Dokumentation aller Beratungstätigkeiten bildet die Basis für zielführende und abgestimmte Beratungsmaßnahmen an der Schule.

7.3.1 Übergangsberatung

Durch die Vielzahl und Komplexität der Bildungsgänge an Berufskollegs ergeben sich zahlreiche Aufgaben im Bereich der Übergangsberatung. Dabei lassen sich drei Phasen der Beratung unterscheiden (vgl. Abbildung 10).

Vor dem Besuch des Berufskollegs müssen Schüler allgemeinbildender Schulen auf die Bildungswege am Berufskolleg hingewiesen und das regionale und schulische Bildungsangebot muss dargestellt werden. Es erfolgt eine Unterstützung bei der individuellen Gestaltung der optimalen Fortsetzung der Schullaufbahn. Weiterführende Bildungsgänge am Berufskolleg und schulische Ergänzungsangebote erfordern eine Beratung während des Aufenthalts in einem Bildungsgang.

Nach dem erfolgreichen Abschluss, aber auch nach dem Verlassen des Bildungsgangs ohne das Bildungsgangziel erreicht zu haben, kann eine Beratung über den weiteren Bildungsweg des Schülers außerhalb des Berufskollegs erfolgen.

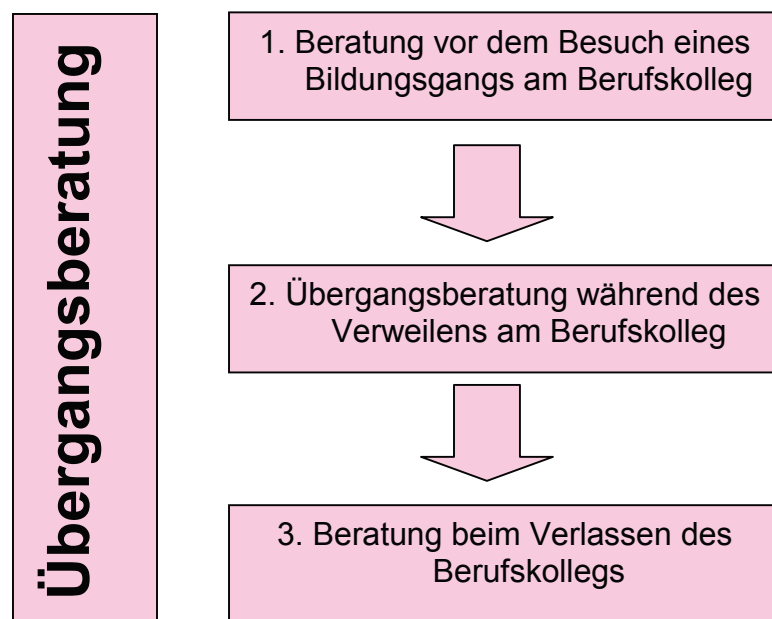


Abbildung 9: Phasen der Übergangsberatung

7.3.1.1 Beratung vor dem Besuch eines Bildungsgangs am Berufskollegs

Für beratende Tätigkeiten im Hinblick auf einen möglichen Besuch eines Berufskollegs ergeben sich zwei Zielgruppen:

1. Schüler abgebender Schulen, um eine möglichst umfassenden Überblick über die Möglichkeiten der weiteren Schullaufbahngestaltung zu erhalten.
2. Lehrer abgebender Schulen, um den Informationsstand und die Beratungskompetenz hinsichtlich der Bildungsgänge der Berufskollegs zu steigern.

Inhaltlich ergeben sich bei dieser beraterischen Tätigkeit für beide Zielgruppen folgende Schwerpunkte:

- Darstellung des berufs- und allgemeinbildenden Angebots der Berufskollegs
- Beratung zum Erwerb von zusätzlichen Schulabschlüssen
- Darstellung und Überprüfung der Eingangsvoraussetzungen

Die von Kollegen am Berufskolleg durchzuführenden Maßnahmen lassen sich nach dem Veranstaltungsort unterscheiden:

I. Maßnahmen am Berufskolleg

Zielgruppe Schüler abgebender Schulen:

- Bildungsgangspezifische Informationsveranstaltungen für Schüler und Eltern
- Informationstage des Berufskollegs/ Tage der offenen Tür
- Probeunterricht als Einzelhospitation
- Individuelle Beratung während der Anmeldezeit
- Probeunterricht als gesamte Lerngruppe z. B. während der Praktikumszeiten der BK-Klasse

Beispiel:

Eine Gruppe interessierter Schüler einer Realschule besucht den Probeunterricht im Bildungsgang der Höheren Berufsfachschule an einem Berufskolleg. Lehrkräfte des Berufskollegs führen mit dieser Klasse Unterrichtsstunden durch, die inhaltlich und methodisch einen Einblick in den Bildungsgang geben. Im Rahmen einer Unterrichtsstunde im Fach Deutsch wird verdeutlicht, welche Anforderungen an die Sprachkompetenzen zu Beginn des Bildungsgangs gestellt werden.

Zielgruppe Lehrer abgebender Schulen:

- Gemeinsame Konferenzen
- Hospitation im Unterricht am Berufskolleg
- Informationstage des Berufskollegs/ Tage der offenen Tür

II. Maßnahmen an abgebenden Schulen

Zielgruppe Schüler abgebender Schulen:

- Informationsveranstaltungen mit Klassen und Jahrgangsstufen
- Individuelle Beratungsgespräche/ Beratungsstunden

Zielgruppe Lehrer abgebender Schulen:

- Gemeinsame Konferenzen

III. Weitere Maßnahmen und Informationswege

- Beratung auf Bildungsmessen
- Flyer
- Homepage der Berufskollegs

Beispiel:

Ein Berufskolleg stellt auf seiner Homepage im Anmeldezeitraum einen Mathematik-Beratungstest für einen Bildungsgang der Höheren Berufsfachschule zum Download bereit. Hiermit können interessierte Schüler überprüfen, ob sie die mathematischen Anforderungen für diesen Bildungsgang erfüllen können.

7.3.1.2 Übergangsberatung während des Verweilens am Berufskolleg

Die Struktur der Berufskollegs bietet vielfältige Möglichkeiten, mit aufbauenden Bildungsgängen und ergänzenden Bildungsangeboten die Lernbiografie von Schülern auf die individuellen Stärken und Schwächen abzustimmen.

Folgende Beispiele verdeutlichen die Beratungstätigkeit bei diesen schulinternen Übergängen:

- Besuch von Lehrkräften weiterführender Bildungsgänge in Klassen der Zielgruppe
- Besuch von Probeunterricht
- Besuch von Veranstaltungen anderer Bildungsgänge

Beispiel:

Interessierte Schüler aus den Fachklassen der industriellen Metallberufe können nach Anmeldung an einer Präsentationsveranstaltung der Projektarbeiten der Fachschule für Technik teilnehmen.

Die im Rahmen der schülerspezifischen Diagnostik erzielten Ergebnisse können es erforderlich machen, den Wechsel eines Bildungsgangs zu empfehlen. Ist trotz möglicher individueller Fördermaßnahmen abzusehen, dass ein Nicht-Bestehen unausweichlich erscheint, ist mit dieser Zielrichtung zu beraten, um einen späteren Bruch der Lernbiografie durch Überforderung zu vermeiden.

Bei einem schulischen Misserfolg sind eine Rückmeldung über die Ursachen und eine Reflexion erforderlich. Es muss die Beratung erfolgen, inwiefern eine Wiederholung sinnvoll ist und welche inner- und außerschulischen Alternativen bestehen.

Eine besondere Aufgabe stellt die Beratung von Schülern bei der Auswahl und Durchführung von Praktika dar. Diese Tätigkeit ist von besonderer Bedeutung bei der Findung einer beruflichen Identität und der individuellen Vorbereitung auf inner- und außerschulische Übergänge.

7.3.1.3 Beratung beim Verlassen des Berufskollegs

Nach dem erfolgreichen Abschluss eines oder mehrerer Bildungsgänge am Berufskolleg steht Schülern ein weiterer, oft sehr einschneidender Übergang bevor, der ebenfalls mit Beratungstätigkeit begleitet werden muss. Grundsätzlich gilt: Jeder Schüler soll die Schule mit einer Perspektive verlassen.

Es ergeben sich beispielsweise folgende Beratungsaufgaben:

I. Übergang in einen Beruf

- Bewerbungstraining
- Durchführung von Assessmentverfahren
- Termine mit Berufsberatern der Agentur für Arbeit

II. Übergang in ein Studium

Interne Maßnahmen:

- Beratung über Studienmöglichkeiten


Externe Maßnahmen

- Besuche von Fachhochschulen und Universitäten (Institute, Vorlesungen, Bibliotheken ...)

Eine besondere Maßnahme stellt in diesem Zusammenhang die Erfassung der Versorgung mit Ausbildungs- und Arbeitsplätzen sowie die Erfassung der weiteren schulischen und beruflichen Laufbahn der Absolventen z. B. per Fragebogen dar. Die gewonnenen Ergebnisse stellen eine wichtige Basis für die Übergangsberatung dar und können darüber hinaus für die Gestaltung weiterer Aspekte der schulischen Arbeit genutzt werden.

7.3.2 Bildungsgangbegleitende Beratung

Bei Lernstörungen sowie Problemen im sozialen, motivationalen und emotionalem Bereich ist immer eine Einzelfallberatung erforderlich. Somit handelt es sich um einen zentralen Bereich der individuellen Förderung. Bedingt durch die Schülerstruktur der Berufskollegs ergibt sich neben der auch während des Bildungsgangs-Durchlauf stattfindenden Übergangsberatung eine Vielzahl von weiteren Beratungsaufgaben. Zur zielgenauen Nutzung der Beratungsangebote ist es erforderlich, dass die Schule ein umfassendes Beratungskonzept erstellt und umsetzt.

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	2.7 Schülerbetreuung
	2.7.2 Die Schule verwirklicht ein akzeptiertes Beratungskonzept für persönliche und schulische Probleme der Schülerinnen und Schüler.

7.3.2.1 Lernberatung

Bildungsgangübergreifend findet eine Lernberatung vor allem in Hinblick auf allgemeine Lernschwierigkeiten und Prüfungsängste statt. Es kann eine individuelle Beratung erfolgen und die Teilnahme an entsprechenden inner- oder außerschulischen Kursen empfohlen werden.

Die individuelle Lernberatung im Unterricht ist Bestandteil der methodenbasierten Gestaltung des Unterrichts und somit Aufgabe der Fachlehrer und Klassenlehrer. Diese Beratungstätigkeit ist Bestandteil des Handlungsfelds 2 und wird in Kapitel 7.2 thematisiert.

7.3.2.2 Lebenssituationsberatung

Ein erfolgreiches Lernen kann nur stattfinden, wenn der Schüler sich auf das Lernen konzentrieren kann. Häufig entstehen jedoch gerade im Alter der am Berufskolleg vertretenen Schülerschaft Probleme und Krisen, die sich auf das Lernvermögen auswirken. Daher gehört es zu den Aufgaben der Kollegen an den Berufskollegs, den Schüler zu helfen, diese Probleme zu überwinden.

Die auftretenden Problembereiche können sehr vielfältig sein:


- Suchtprobleme
- Konflikte mit Lehrkräften, Mitschülern, Eltern, Ausbildern
- Gewalt durch Mitschüler u. a.
- Probleme der Verselbständigung
- Gesundheits- und Ernährungsprobleme
- Sexuelle Selbstbestimmung
- ...

Klassenlehrer sind mit der Beratung bei diesen Problemen zumeist überfordert. Auch geschulte Beratungslehrer können diese Aufgabe nur in begrenztem Maße übernehmen. Durch diese Personen erfolgt dann eine Erstberatung und Steuerung zu den Schulsozialarbeitern und externen Beratungsstellen.

Die Klassenlehrer haben insbesondere die Aufgabe, zu konkreten Beratungsanlässen den Kontakt zu Vertretern der Ausbildungs- oder Praktikumsbetriebe herzustellen. Dieser Personenkreis kann als weitere Informationsquelle bei der Ergründung von Ursachen persönlicher und schulischer Probleme dienen. Bei der Analyse der Problemlage muss dabei zunächst analysiert werden, ob es sich um ein innerschulisches oder ein außerschulisches Problem handelt. Weiterhin können sie als Partner für ein gemeinsames Einwirken auf einzelne Schüler dienen.

Je nach regionalem Umfeld steht den Schulen eine Vielzahl von externen Beratungsstellen zur Verfügung:

- Träger der ausbildungsbegleitenden Hilfen
- Ausbildungsberater der Kammern
- Berufsberatung der Agentur für Arbeit
- Schulpsychologischer Dienst
- Drogenberatung
- Gesundheitsberatung
- Jugendamt
- Schuldenberatung
- Selbsthilfeorganisationen
- Polizei
- ...

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	2.7 Schülerbetreuung
	2.7.3 Die Schule kooperiert mit außerschulischen Beratungsstellen

Eine wesentliche Voraussetzung für eine zielgenaue Beratung ist es, dass die Schüler die Beratungsmöglichkeiten am Berufskolleg kennen. So kann z. B. eine Vorstellung des Beratungsangebotes in den Unterstufen erfolgen. Weiterhin sollte eine Info-Wand mit Informationen zum Beratungskonzept sowie mit den Namen und Fotos der Beratungslehrer vorhanden sein. Ebenso wichtig ist es, dass jedes Mitglied des Kollegiums die Ansprechpartner für eine weiterführende Beratung und das Beratungskonzept der Schule kennt.

Eine Übersicht über die an der Beratung beteiligten Personen gibt die folgende Grafik:

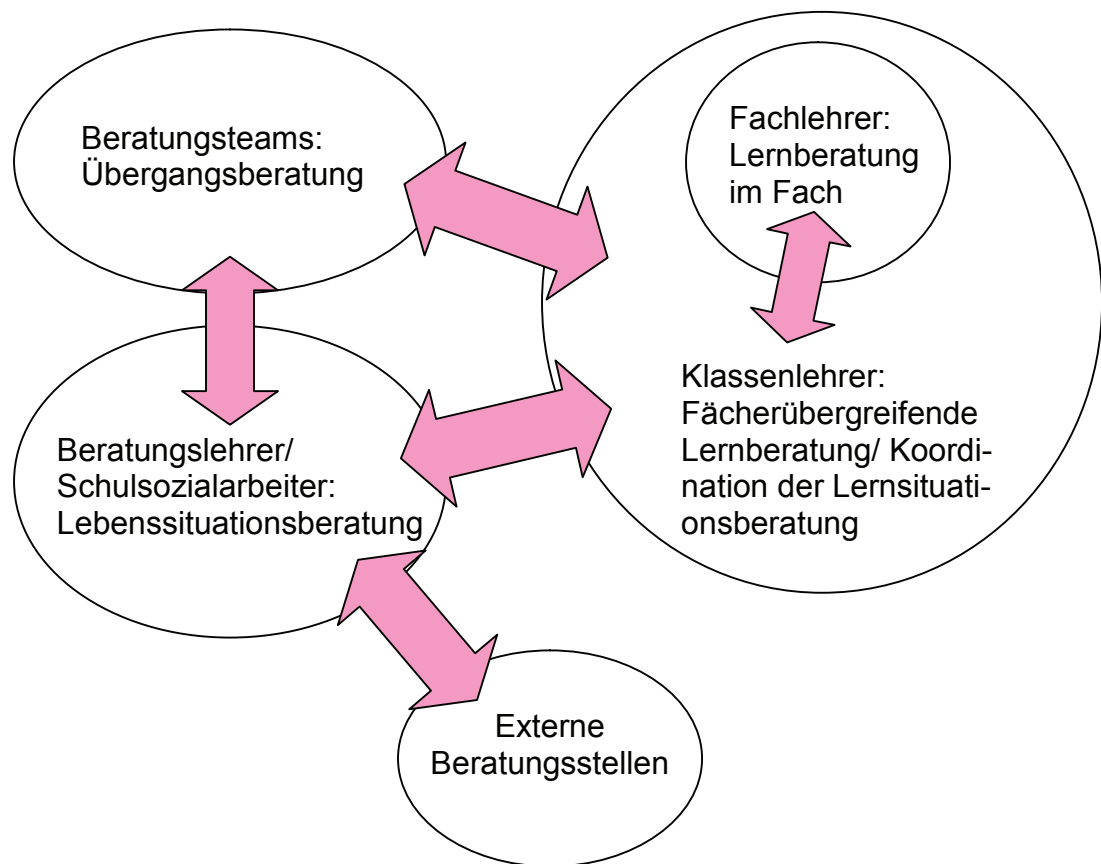


Abbildung 10: Übersicht über die an der Beratung beteiligten Personen

7.4 Handlungsfeld 4: Wirksamkeit prüfen – Förderung über Strukturen sichern

Durch die schulische Arbeit im Handlungsfeld 4 „Wirksamkeit prüfen – Förderung über Strukturen sichern“ werden die Maßnahmen der individuellen Förderung in den Handlungsfeldern 1 bis 3 unterstützt.

Dabei lassen sich zwei Aspekte unterscheiden. Der Aspekt „Wirksamkeit prüfen“ zielt auf die Evaluation der geplanten und durchgeführten Fördermaßnahmen sowohl im Bildungsgang als auch schulweit. Weiterhin ist die Wirksamkeit des schulischen Förderkonzeptes hinsichtlich der vereinbarten Ziele zu überprüfen.

Im Aspekt „Förderung über Strukturen sichern“ ist es Aufgabe der Schule, im Schulprogramm die Strukturen und Inhalte der Bildungsgangarbeit zur individuellen Förderung zu verankern und das koordinierende schulweite Förderkonzept zu dokumentieren. Weiterhin ist die notwendige Gestaltung des organisatorischen Rahmens im Bildungsgang und in der Schule eine bestmögliche Unterstützung jedes Kollegen bei der Durchführung von Fördermaßnahmen.

Im Folgenden werden die Teilbereiche des Handlungsfeldes 4 erläutert.

7.4.1 Evaluation von Fördermaßnahmen

Evaluation im Bildungsgang

Im Vordergrund der Evaluation von Maßnahmen zur Individuellen Förderung im Bildungsgang steht in einem ersten Schritt die Analyse der Wirksamkeit der geplanten und durchgeführten Einzelmaßnahmen. Hinsichtlich der Wirksamkeit von Fördermaßnahmen, insbesondere in der in Kapitel 6.2 dargestellten Form, wird dabei unmittelbar die Frage nach dem konkreten Erfolg von Unterricht gestellt.

Generell lässt sich feststellen, dass die Bereitschaft unter den Lehrerinnen und Lehrern deutlich gewachsen ist, den Ertrag von Schule summativ und formativ genauer zu evaluieren. Probleme und Unsicherheiten treten vor allem bei der Suche nach dafür geeigneten Verfahren und Methoden auf.⁷⁰

Durch die Formulierung von Kompetenzen sind die Planungen von Unterricht outputorientiert formuliert. Die Messbarkeit von Kompetenzen und deren Quantifizierbarkeit bedingen eine konkrete Formulierung und Ausprägung. Dennoch fehlen sehr häufig valide Testverfahren, um insbesondere nichtfachliche Kompetenzentwicklungen zu erfassen.

⁷⁰ Prof. Dr. Witlof Vollstädt: Expertise zum Thema „Qualitätssicherung der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern“, Gudensberg 2005, S.4

Das grundsätzliche Verfahren zur Evaluation einer Fördermaßnahme ist sehr stark abhängig von Art und Zielrichtung der Maßnahme. Einerseits können in begrenztem Maße statistische Daten, wie Noten, Wiederholerquoten, Prüfungsergebnisse etc. herangezogen werden. Die Aussagefähigkeit solcher Daten ist jedoch in jedem Fall kritisch zu reflektieren.

Bei überschaubaren Einzelmaßnahmen lassen sich auch durch Teamgespräche sowie aus Ergebnissen von dialogischer Diagnostik und Beobachtung Rückschlüsse auf die Wirksamkeit von Maßnahmen gewinnen.

Beispielsweise können folgende Indikatoren zur Beurteilung der Kompetenzentwicklung durch Beobachtung verwendet werden:

- Lernfreude
- Positiver Umgang mit Lernwiderständen
- Selbstständiges Arbeiten
- Entwicklung und Verfolgung eigener Lerninteressen
- Interesse an der eigenen Lernentwicklung


Die Auswertung von Fördermaßnahmen wird im Bildungsgang besprochen und dokumentiert.

In einem zweiten Schritt ist die Wirkung des Förderkonzeptes im Bildungsgang zu evaluieren. Dabei sind Wechselwirkungen zwischen parallel durchgeführten Maßnahmen, z. B. in verschiedenen Fächern, zu untersuchen. Weiterhin muss die Stimmigkeit sequentiell aufeinander folgender Maßnahmen reflektiert werden.

Für die Durchführung von Evaluationen zur individuellen Förderung gelten dabei die gleichen Grundsätze wie für andere Maßnahmen:

„Neben der systematischen und regelmäßigen Durchführung ist es vor allem erforderlich, eine entsprechende Arbeitsplanung zu erstellen und Verantwortlichkeiten zu benennen. Durchführung und Evaluation von Fördermaßnahmen sollten regelmäßiger Bestandteil von Bildungsgangkonferenzen sein.“

Evaluation im Gesamtsystem Schule

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	6.2. Schulinterne Evaluation
	6.2.4 Die Schule hat ein Konzept für schulinterne Evaluationsvorhaben auf der Grundlage der Bestandsanalyse. 6.2.5 Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur schulinternen Evaluation ausgewählter Schwerpunkte.

Es gibt zahlreiche Konzepte zur Erfassung und Sicherung von Schulqualität, die sich an einer Vielzahl von Qualitätsmerkmalen und –indikatoren orientieren, allerdings in der Regel eine Evaluation unterstützen, die sich auf langfristige Schulentwicklungsprozesse und Qualitätsmanagement generell bezieht und nur selten bis zu individuellen Lernprozessen reicht.⁷¹ Bei der Evaluation von Maßnahmen zur Individuellen Förderung auf schulischer Ebene steht somit hauptsächlich die Gesamtwirkung des Förderkonzeptes der Schule im Vordergrund.

Eine Bewertung des Förderkonzeptes der Schule kann fast ausschließlich anhand quantifizierbarer Daten wie etwa Prüfungsergebnissen, Wiederholerquoten, Noten der Jahres- und Abschlusszeugnisse und weiteren statistischen Daten erfolgen. Ergänzend können die Bildungsgänge Erfahrungsberichte über durchgeführte Maßnahmen erstellen.


Die schulweite Dokumentation und Evaluation von Fördermaßnahmen der Bildungsgänge ermöglicht den Erfahrungsaustausch im Kollegium und führt zu Synergieeffekten in der schulischen Arbeit. Erprobte, erfolgreiche Fördermaßnahmen können übernommen werden. Dies führt zu einer nachhaltigen Verringerung des Arbeitsaufwandes für die Lehrkräfte.

⁷¹ Prof. Dr. Witlof Vollstädt: Expertise zum Thema „Qualitätssicherung der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern“, Gudensberg 2005, S.5

7.4.2 Schulprogramm

Schulprogramme sind ein Instrument der zielorientierten Schul- und Qualitätsentwicklung, in dem bereits durchgeführte und geplante Maßnahmen und Entwicklungsvorhaben für einen mittelfristigen Zeitraum dargestellt werden.

Im Qualitätstableau NRW wird Unterrichtsentwicklung als zentrales Merkmal der Schulprogrammarbeit definiert.

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	6.1. Schulprogramm
	6.1.4 Die Schule stellt die Unterrichtsentwicklung in den Mittelpunkt der Schulprogrammarbeit.

Individuelle Förderung von Schülern ist seit der Verankerung im Schulgesetz in den Focus der Unterrichtsentwicklung getreten. Im Qualitätstableau NRW sind im Punkt 2.6. die Aufgaben der Schulen für individuelle Förderung und Unterstützung konkretisiert:

- Lernstandsdiagnose
- Förderplanung
- Systematische Förderung leistungsschwacher Schüler
- Systematische Förderung eines individualisierenden und differenzierenden Unterrichts
- Förderung von besonderen Begabungen
- Systematische Sprachförderung
- Systematische Leseförderung.


„Die Berufskollegs befinden sich jetzt vor dem Hintergrund der gesetzlichen Anforderungen im Prozess, ein gesamtschulisches Konzept für individuelle Förderung zu entwickeln und dies im Schulprogramm zu verankern. Angeregt und unterstützt wird dieser Prozess derzeit durch Zielvereinbarungen mit der Schulaufsicht im Regierungsbezirk Münster.“

Beispiel für die Integration eines gesamtschulischen Konzeptes für individuelle Förderung in das Schulprogramm an einem Berufskolleg im Regierungsbezirk Münster:

Orientiert an den Leitsätzen des Schulprogramms der Schule sowie den Anforderungen des Gütesiegels „Individuelle Förderung“ ist ein Rahmenkonzept Individuelle Förderung für das Berufskolleg erarbeitet worden. In einem tabellarischen Überblick werden konkrete Einzelmaßnahmen einzelner Bildungsgänge dargestellt, die in angehängten Arbeitsplänen konkretisiert sind.

Deutlich wird, dass die Einzelmaßnahmen eingebettet sind in die schulweite Arbeitsplanung und ihren gemeinsamen Bezug haben zu den für das Berufskolleg geltenden Leitziele. Ein einheitliches Raster für die Dokumentation der Einzelmaßnahmen in den Bildungsgängen erleichtert die Systematisierung der Bildungsgangarbeit

Der Schulentwicklungsprozess zur Planung und Umsetzung eines gesamtschulischen Konzeptes zur individuellen Förderung und dessen Integration in das Schulprogramm wird begleitet durch die Steuergruppe der Schule. Als Qualitätsstandard wird die Existenz einer Steuergruppe als Voraussetzung für Schulprogrammarbeit im Qualitätstableau NRW benannt:

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	6.1. Schulprogramm
	6.1.1 Die Schule hat eine regelmäßig tagende Steuergruppe eingerichtet.

Die folgende Grafik visualisiert den möglichen durch die Steuergruppe begleiteten Prozess der Entwicklung eines gesamtschulischen Konzeptes zur individuellen Förderung.

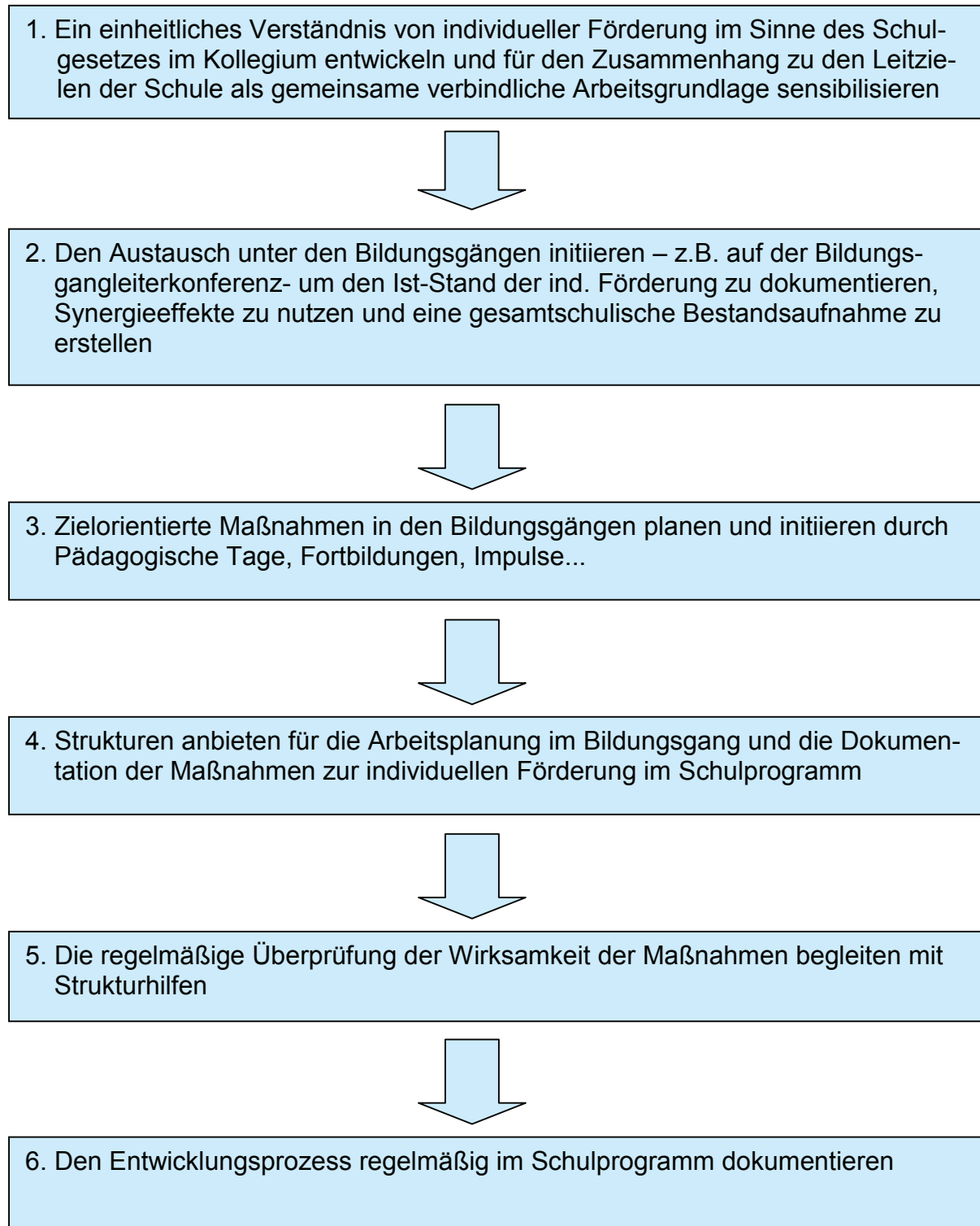


Abbildung 11: Mögliche Schritte der Entwicklung eines gesamtschulischen Konzeptes zur individuellen Förderung


7.4.3 Organisatorischer Rahmen

Gelingende Umsetzung individueller Förderung zeigt sich letztendlich darin, ob die einzelnen Schüler im Rahmen ihrer Möglichkeiten die notwendigen Kompetenzen erwerben und die angestrebten Qualifikationen erreichen konnten.

Die um individuelle Förderung bemühten Lehrkräfte werden mit ihren Anstrengungen schnell an eine „Entwicklungsdecke“ stoßen, wenn nicht ein organisatorischer Rahmen geschaffen wird, der berücksichtigt, dass individuelle Förderung oftmals Strukturänderungen erfordert. Dies ist sowohl auf den einzelnen Bildungsgang als auch auf das Gesamtsystem der Schule zu beziehen.

7.4.3.1 Bildungsgang

Besondere Bedeutung kommt hier (neben der Schulleitung) auch der Bildungsgangleitung zu, welche die Notwendigkeit individueller Förderung im Bildungsgang authentisch vermitteln muss. So wird gewährleistet, dass Kollegen immer mehr neue Pfade der Unterrichtsgestaltung erkunden.

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	4.2 Qualitätsentwicklung
	4.2.3 Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Teamarbeit im Kollegium
	5.3 Kooperation der Lehrkräfte
	5.3.5 Die Lehrkräfte sind es gewohnt, im Team zu arbeiten

Diese neuen Pfade können die Kollegen nicht alleine bestreiten. Pädagogische Diagnostik, Erarbeiten neuer Unterrichtskonzepte und die Erstellung vielfältiger neuer Materialien verlangt nach Zusammenarbeit der Kollegen. Die Schaffung von Teamstrukturen im Bildungsgang ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor bei der Umsetzung individueller Förderung.

Individuelle Förderung bedarf einer Form der Dokumentation. Die Erstellung von Förderplänen für alle Schüler ist von den Lehrkräften nicht zu leisten. Es müssen aber im Prozess der Förderung der jeweiligen Schüler die Schullaufbahn wesentlich beeinflussende Faktoren (persönliche Voraussetzungen/ Problemlagen, bedeutsame Diagnose-Ergebnisse, getroffene Vereinbarungen und deren Kontrolle,...) festgehalten werden. Im Bildungsgang ist hierüber zu beraten und eine gangbare Lösung zu finden. Ein Kompromiss könnte die Erarbeitung von Instrumenten (Erstgesprächsbogen, Diagnoseinstrumente, Bogen zur Dokumentation des Förderprozesses des Schülers,...) sein, die im ‚Bedarfsfall‘ eingesetzt werden. Die gewonnenen Informationen sollten für alle Lehrkräfte im Klassenteam (in Papierform und/ oder elektronischer Form) einsehbar sein. Dies bedeutet, dass es einen Ort in der Schule gibt, an dem diese Daten für die Kollegen bereitgehalten werden, z. B. ein Regal im Lehrerzimmer oder PC im Lehrerzimmer, der nicht permanent belegt ist.

Für Fragen, die im Rahmen individueller Förderung auftreten, sollte es im Bildungsgang einen Ansprechpartner geben, der Antworten geben kann, bzw. die Aufgabe übernimmt Antworten zu finden. Auch die Lösung organisatorischer Probleme könnten von der Lehrkraft angestrebt werden. Diese Lehrkraft muss nicht zwangsläufig der Bildungsgangleiter sein.


Der Fortbildungsbedarf sollte gemeinsam ermittelt und über den Besuch von Fortbildungen gemeinsam beraten und entschieden werden. In den Teams bzw. in Konferenzen ist die Verbreitung des neuen Wissens zu fördern.

7.4.3.2 Gesamtsystem der Schule

Aufgabe der Schulleitung ist es, den Lehrkräften in den Bildungsgängen durch die Schaffung eines geeigneten gesamtschulischen Rahmens die Umsetzung individueller Förderung zu ermöglichen.

In diesem Zusammenhang sind folgende Bereiche von Bedeutung:

Einsatz der Ressourcen


	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	4.4. Ressourcenmanagement
	4.4.1 Die Schule beteiligt die zuständigen Gremien bei der Verteilung und Festsetzung der Ressourcen.
	4.4.2 Die Schule setzt die verfügbaren Ressourcen effizient und zielgerichtet ein.

Bei der Lehrereinsatzplanung und der damit einhergehenden Stundenverteilung sollte individuelle Förderung immer mitgedacht werden. Die Erprobung neuer Konzepte erfordert zusätzliche Ressourcen, die in dieser Phase bereitgestellt werden müssen. Hier sind ‚Investitionen‘ vorzunehmen, die sich für den Bildungsgang, aber durch Transfer der erfolgreich etablierten Konzepte auf andere Bildungsgänge auch für die Schule auszahlen. Dies kann z. B. bedeuten, dass in einigen Lerngruppen die Schülerzahl bewusst (und z. T. auf Kosten anderer Lerngruppen) niedrig gehalten wird. Auch die Bereitstellung von Lehrerstunden für eine Hausarbeitsbetreuung ist eine solche mögliche ‚Investition‘.

Eine Möglichkeit, den Einsatz der Ressourcen möglicherweise genauer auf diese Aufgaben zu beziehen, stellen alternative Formen der Verteilung der Arbeitszeit dar. Es sei an dieser Stelle auf das QuAGIS-Modell und das Mindener-Zeit-Modell hingewiesen⁷².


⁷² vgl. Protokoll der Fachtagung / Fortbildung der Schulleiterinnen und Schulleiter der Berufskollegs vom 12./13. Februar 2008 in Haltern am See

Ausstattung

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	3.3 Ausstattung und Gestaltung es Schulgebäudes und Schulgeländes
	3.3.1 Anlage und Ausstattung der Schule ermöglichen einen Unterricht nach aktuellen didaktischen und methodischen Konzepten.

Individuell fördernder Unterricht stellt Anforderungen an die Ausstattung der Schule. Wird in den Lerngruppen mehr und mehr selbstgesteuert und kooperativ gearbeitet, kann dies zur Folge haben, dass einem veränderten Raumbedarf Rechnung zu tragen ist. Durch die intendierte eigenständige Informationsbeschaffung und die Nutzung der Möglichkeiten elektronischer Medien durch die Schüler entsteht vermehrt der Bedarf nach Arbeitsplätzen in der Schule, die dieses ermöglichen. So könnte z. B. die Schaffung eines Selbstlernzentrums sinnvoll sein. Ein geeignetes Nutzungskonzept ist zu erstellen.

Externe Angebote

	Bezug zur Qualitätsanalyse NRW
	5.1. Personaleinsatz
	5.1.4 Die Schule nutzt die Kompetenzen externer Fachkräfte und Eltern.

Bei allen Bemühungen der Schulleitung und der Lehrkräfte sind nicht alle Förderbedarfe schulintern abzudecken. Die Möglichkeit einer Einbindung externer Angebote ist zu institutionalisieren.

Schulischer Ansprechpartner der individuellen Förderung

Auch auf der Schulebene ist die Implementierung eines Ansprechpartners zur individuellen Förderung sinnvoll. Die Koordination/ der Transfer der Anstrengungen im Rahmen der individuellen Förderung wird so ermöglicht. Auch ein effizienterer Einsatz der Ressourcen ist ggf. möglich. Fortbildungsbedarf kann über die einzelnen Bildungsgänge hinaus geplant werden.

8 Anhang

- 8.1 Checkliste aus dem Bewerbungsbogen 2008 Berufskolleg zum Gütesiegel Individuelle Förderung
- 8.2 Vorschläge für Beurteilungsbogen im Rahmen der Eingangsdiagnostik für Bildungsgänge mit der Aufnahmevoraussetzung Fachoberschulreife
- 8.3 Beispiele von Bildungsgangarbeit aus dem Modellversuch Mosel
- 8.4 Ideenkatalog zur Gestaltung von Lernarrangements unter dem Aspekt der individuellen Förderung
- 8.5 Praxisbeispiele zur individuellen Förderung an Berufskollegs
- 8.6 Literaturliste Individuelle Förderung

8.1 Checkliste aus dem Bewerbungsbogen 2008 Berufskolleg zum Gütesiegel Individuelle Förderung



GÜTESIEGEL
INDIVIDUELLE
FÖRDERUNG

Dieser Bogen dient der Information. Es werden ausschließlich online Bewerbungen entgegengenommen

Bewerbungsbogen Berufskolleg

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Download unter: www.schulministerium.nrw.de/Chancen/Guetesiegel/Ausschreibung/index.html

0. Vorbemerkungen

Der vorliegende Bewerbungsbogen „Gütesiegel Individuelle Förderung“ für Berufskollegs greift die vier zentralen, für allgemeinbildende Schulen als Handlungsfelder bezeichneten Kernbereiche der individuellen Förderung im Berufskolleg auf und übernimmt sie in leicht modifizierter Form. Die Handlungsfelder für allgemeinbildende Schulen definieren Bereiche, in denen Maßnahmen zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler wirksam werden (vgl. Bewerbungsbogen SEK. I). An Berufskollegs sind sie durch folgende Schwerpunkte der individuellen Förderung charakterisiert:

- „**Grundlagen schaffen, Beobachtungskompetenz stärken**“ stellt Maßnahmen zur Optimierung der diagnostischen Kompetenz der Lehrkräfte und zur systematischen Integration der Diagnose in den Unterricht in den Vordergrund.
- „**Mit Vielfalt umgehen**“ umfasst die organisatorische und didaktisch-methodische Planung individueller Förderung (Maßnahmen der inneren und äußeren Differenzierung und Lernbegleitung), ihre direkte Umsetzung in Bildungsgängen sowie ihre Dokumentation.
- „**Übergänge begleiten**“ stellt mit der gezielten Bildungsgangberatung im und nach dem Übergang von der allgemeinbildenden Schule zum Berufskolleg die kontinuierliche Begleitung der Qualifizierungswege Jugendlicher mit Partnern wie allgemeinbildenden Schulen, Arbeitsverwaltung, Trägern berufsvorbereitender Maßnahmen oder ausbildungsbegleitender Hilfen und Hochschulen in den Blickpunkt.
- „**Wirksamkeit prüfen, Förderung über Strukturen sichern**“ stellt Evaluation des Erfolges individueller Förderung und abgeleitete kontinuierliche Verbesserungsprozesse z. B. in Bezug auf Lehrerfortbildung oder Organisation der Bildungsgangarbeit in den Mittelpunkt.

Der vorliegende Bewerbungsbogen stellt in diesen Schwerpunktsetzungen konkrete Arbeitsweisen, Verfahren und Instrumente der individuellen Förderung im Berufskolleg vor und umreißt in der Einleitung der Handlungsfelder die Erwartungen an eine gelingende schulische Praxis.

Ein Berufskolleg, das sich um die Erteilung des Gütesiegels bewerben will, muss seine schulische Aktivität in allen vier Handlungsfeldern darstellen und seinen Entwicklungsstand anhand der im Bewerbungsbogen beschriebenen konkreten Maßnahmen und Verfahren der individuellen Förderung konkretisieren. Dabei müssen Schwerpunktsetzungen in mindestens zwei Handlungsfeldern erkennbar sein. Das Handlungsfeld 2 ist bei dem Verfahren zur Verleihung des Gütesiegels individuelle Förderung ein verpflichtender Schwerpunkt für alle Bewerbungen.

Ein Berufskolleg wird sich mit einem oder mehreren Bildungsgängen bewerben. Dies ist zulässig, wenn in der Bewerbung deutlich wird, dass eine Ausweitung auf weitere Bildungsgänge angestrebt wird und anhand konkreter Entwicklungsschritte dargestellt werden kann. Ein Berufskolleg kann sich auch als Gesamtsystem bewerben, wenn die Merkmale der individuellen Förderung die Arbeitsweise in allen Bildungsgängen charakterisieren.

1. „Grundlagen schaffen – Beobachtungskompetenz stärken“

Berufskollegs, die im Handlungsfeld „Grundlagen schaffen – Beobachtungskompetenz stärken“ einen Schwerpunkt ihrer individuellen Förderung sehen, wenden diagnostische Verfahren und Instrumente an und passen sie auf ihre Bedürfnisse an. Alle Maßnahmen pädagogischer Diagnostik sind auf das Ziel ausgerichtet, Lernausgangslage, Lernstand und Lernbedarf sowie besondere Begabungen bzw. Lernschwierigkeiten in den Blick zu bekommen und zur Grundlage von Förderung zu machen.

In welchem Umfang werden folgende Aktivitäten in Ihrem Berufskolleg verwirklicht?	1	2	3	4
Im Bereich Bestandsaufnahme				
Sprachstandstests				
Standardisierte Tests zur Bestimmung von Lernstand und Lerntypen				
Diagnoseverfahren zur Potenzialanalyse bei Lernbeeinträchtigungen				
Diagnoseverfahren zur Potenzialanalyse bei besonderen Begabungen				
Rechtschreibtests (Rechtschreibkompetenztest, Institut Gutschrift bzw. als Teil der LRS Förderung)				
Leseverständnistests				
Standardisierte Verfahren zur Bestimmung von Lern- und Arbeitsverhalten (SEFE, Pa- derborner Lerntableau und seine mediengestützten Adaptionen)				
Selbst entwickelte Verfahren zur Bestimmung von Lern- und Arbeitsverhalten				
Förderkonferenzen, Lernwegbegleiter oder Förderpläne in ihrer diagnostischen Funktion				
Geschlechtssensibel angelegte Tests				
Lehrerbeobachtung um frühzeitig krisenhafte Lernverläufe zu erfassen und Förderung zu veranlassen				

Im Bereich der Bestimmung von Lernstand und Lernbedarf	Umsetzung interner Vergleichsarbeiten				
	Nutzung kooperativ entwickelter medialer Entwicklungsinstrumente (Wiki) mit von Schülern entwickelten Qualitätssicherungsverfahren (Schülerredaktion)				
	Nutzung der Selbsteinschätzung zur Sprach- und Fachkompetenz				
	Diagnostische Aufgaben zur Fachkompetenz				
	Nutzung der Selbsteinschätzung zu Lern- und Arbeitsverhalten				
	Diagnostische Gespräche zur Erfassung individueller Besonderheiten (Denkweisen, Zugänge, Interessen, Lernschwierigkeiten)				
	Auswertung von Lernentwicklungsberichten oder anderen Formen der Dokumentation von Lernentwicklung und Förderung (Logbuch, Förderpläne, etc.)				
	Psychomotorischer Testverfahren				
	Differenzierte und geschlechtssensible Anlage schulischer Instrumente der Lerndiagnose				
	Im Bereich der Selbststeuerung im Lernen	Selbstständiges Lernen bzw. Lernen lernen im Kontext fachlichen Lernens			
Selbstständiges Lernen bzw. Lernen lernen im Rahmen von Lernsituationen					
Selbstständiges Lernen bzw. Lernen lernen im Rahmen von Projekttagen					
Selbstständiges Lernen bzw. Lernen lernen unter Beachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede, z. B. Selbstkonzept von Mädchen und Jungen					

2. „Mit Vielfalt umgehen“

Berufskollegs setzen im Handlungsfeld „Mit Vielfalt umgehen“ einen Schwerpunkt ihrer Aktivitäten der individuellen Förderung, integrieren Fördermaßnahmen und -konzepte in die Bildungsgangarbeit und machen sie zum Gegenstand der Unterrichtsgestaltung.

In der Bildungsgangarbeit werden Ansätze für individuelle Förderung im Rahmen der didaktischen Jahresplanung definiert und in Lernsituationen systematisch angelegt. Hierzu werden Lernorte und Lernzeiten variabel organisiert und gestaltet. Während des Bildungsganges wird eine bildungsgangbezogene Lernberatung etabliert.

Im Unterricht werden Lernaufgaben eingesetzt, die individuelle Zugänge zulassen, die Selbstständigkeit im Lernen anregen und den kooperativen Wissenserwerb ermöglichen. Ebenso werden Medienkonzepte eingesetzt, die individuelles Lernen unterstützen.

In welchem Umfang werden folgende Aktivitäten in Ihrem Berufskolleg verwirklicht?	1	2	3	4
Im Rahmen der Bildungsgangarbeit Es wird mit Kompetenztableaus und Verfahren zur Abstimmung der Kompetenzentwicklung in Lernsituationen bzw. Unterrichtseinheiten gearbeitet				
Individuelle Lernverläufe werden auf der Grundlage der Analyse von Lernstand und Lernbedarf geplant				
Sequenzierung der Lernfelder und Möglichkeiten zur Berücksichtigung individueller Lernerfordernisse				
Bereitstellung von Instrumenten und Materialien zur Individualisierung der Lernwege				
Systematische Verankerung des Erwerbs von Lernstrategien in der didaktischen Jahresplanung				
Standardisierung von Lernaufgaben zur Unterstützung individueller Lernwege				
Berücksichtigung von Verfahren zur Reflexion der Lernwege (Paderborner Lerntableau / webbasierte Selbst- und Fremdeinschätzung, Logbuch etc.)				
Einplanung von Stützunterricht / Differenzierungsunterricht				
Lernortübergreifende Angebote (z. B. Blended Learning Maßnahmen für besondere Zielgruppen)				
Einrichtung von individuellen Lernzeiten und -räumen (Lernstudios / Zeiten zur individuellen Aufgabenbearbeitung, Selbstlernzentren etc.)				
Rahmenstrukturen zur Individualisierung des Lernens (z. B. Möglichkeiten zur Variation der Lernzeiten, Auflösung von 45 Min. Einheiten)				

Im Rahmen der <i>Bildungsgangarbeit</i> in der <i>Beratung/ Begleitung</i> Im Rahmen der <i>Bildungsgangarbeit</i> in der <i>Gestaltung von Infrastruktur / Arbeitsformen</i>	Etablierung einer bildungsgangbezogenen Lernberatung				
	Schaffung von Tutoren- / Mentoren- / Lernpatenschaften				
	Integration von Förderempfehlungen in Lernsituationen				
	Kooperativ abgestimmte Formen der Material- und Curriculumentwicklung				
	Vereinbarungen einzelner Gruppen schaffen Verbindlichkeit zur Nutzung von Lernsituationen				
	Individueller Förder- und Förderbedarf wird erhoben				
	Unterstützende und anreichernde Maßnahmen werden verabredet				
	Lernentwicklung und Fördermaßnahmen werden dokumentiert				
	Reflexive Koedukation ist Anliegen und Thema der Konferenzen				
	Es gibt einen kollegialen Austausch zur individuellen Lernentwicklung in den Fächern, Lernfeldern und Lernbereichen				
Im Rahmen der <i>Gestaltung von Unterricht und Lernumgebungen</i> als <i>Gestaltung von Lernaufgaben</i>	Individuelle Lernverläufe werden auf der Grundlage der Analyse von Lernstand und Lernbedarf gestaltet				
	Lernaufgaben, die den kooperativen Wissenserwerb erfordern				
	Lernaufgaben haben Individuelle Zugänge				
	Schülerinnen und Schüler können verschiedene Phasen des Lernprozesses selbst bestimmen, sie erhalten Lernaufträge, die eine selbstständige Zielfindung, Arbeitsplanung, Methodenwahl und Ergebnisdarstellung anregen und erwarten.				
	Schülerinnen und Schüler erhalten Lernaufträge, die eine selbstständige Zielfindung anregen und erwarten.				
	Schülerinnen und Schüler erhalten Lernaufträge, die eine selbstständige Arbeitsplanung und Methodenwahl anregen und erwarten.				
	Schülerinnen und Schüler erhalten Lernaufträge, die eine Ergebnisdarstellung anregen und erwarten.				
	Lernumgebungen ermöglichen eine individuelle Planung des Wissenserwerbs der Lernenden				
	Wochenplanarbeit bzw. Lernpläne werden unter Beteiligung der Schülerinnen und Schüler entwickelt und sind z. B. in Lerntagebüchern dokumentiert				
	Projektlernen wird in Planung und Umsetzung mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam entwickelt und ist über Auftrag, Zeitleiste und zu verwendende Methoden und Arbeitstechniken definiert				

<p>Lerntagebuch/ Portfolioarbeit sind in den Lernsituationen etabliert</p> <p>Organisationsformen, die persönlichem Lerntempo und individuell geprägten Arbeitsergebnissen Raum geben</p> <p>Reflexionsphasen und Impulse zur Reflexion sind im Unterrichtsprozess integriert</p> <p>Schülerinnen und Schüler haben an Planungs- und Auswertungsprozessen von Unterricht teil (Partizipation)</p> <p>Offene Problemstellungen, Arbeits- und Darstellungsformen regen originelle und flexible Wege bei der Rezeption und Produktion neuer Informationen an.</p> <p>Lernende werden in die Zielbestimmung und -präzisierung eingebunden und haben Möglichkeiten zur individuellen Konkretisierung</p> <p>Digitale Lernangebote ermöglichen einen situierten Wissenserwerb</p> <p>Medien zur Unterstützung von Formen der Fremd- und Selbsteinschätzung</p> <p>Digitalisierte Fördermaterialien für typische auch geschlechtsspezifische Aufgabenprobleme und Lernschwierigkeiten</p>																			
<p>Im Rahmen der Gestaltung von Unterricht und Lernumgebungen</p> <p>In der Gestaltung von Interaktion/ Austausch/ Zusammenarbeit</p> <p>Fehler werden als Bestandteil und Impuls im Lernprozess gedeutet und kommuniziert</p> <p>Interessen werden z. B. durch offene Aufgabenstellung und individuelle Ansprache geweckt</p> <p>Könnenserfahrung wird erschlossen, Rückmeldungen werden ermunternd und Persönlichkeit stärkend gestaltet</p> <p>Über Übungen und Hinweise zur Selbstorganisation wird die Konzentrationsfähigkeit gestärkt</p> <p>Schülerinnen und Schüler werden geschult, mit Prüfungsstress und Belastung umzugehen und Enttäuschungen konstruktiv zu verarbeiten</p> <p>Es gibt vielfältige Lern Gelegenheiten für soziales Lernen</p> <p>Respektvolles Miteinander und interessierte Zuwendung kennzeichnen die Kommunikationsformen, Rituale und gewohnte Umgangsformen in der Schule</p> <p>Für besondere Leistungen Wertschätzung ausdrücken, sie in der Schulöffentlichkeit würdigen</p> <p>Formen der Begleitung und Beratung folgen dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern das Gefühl willkommen und erwünscht zu sein zu vermitteln</p>																			

3. „Übergänge begleiten, Lernen dokumentieren“

Berufskollegs, die im Handlungsfeld „Übergänge begleiten, Lernen dokumentieren“ einen Schwerpunkt ihrer Aktivitäten der individuellen Förderung setzen, haben begonnen, die Lernbegleitung der Jugendlichen individualisiert zu betreiben. Sie pflegen Kontakte zu den Schulen der Sekundarstufe I, den Elternhäusern, Ausbildungsbetrieben und Bildungsträgern. Sie informieren Jugendliche über die Bildungsangebote ihres Berufskollegs, um ihnen hiermit eine reibungslose Bildungsbiografie zu ermöglichen. Jugendliche, die sich in einem Bildungsgang des Berufskollegs befinden, werden auch beim Lernen und Erleben der weiteren Lernorte, z. B. dem Ausbildungsbetrieb und beim Wechsel der Bildungsgänge im System begleitet. Die Berufskollegs halten ein differenziertes System der Betreuung und Unterstützung der Jugendlichen bereit. Bei Abschluss eines Bildungsganges gibt das Berufskolleg Empfehlungen für den weiteren Bildungsweg des Absolventen und kooperiert mit den Einrichtungen, in denen der Bildungsprozess fortgeführt werden kann.

In welchem Umfang werden folgende Aktivitäten in Ihrem Berufskolleg verwirklicht?	1	2	3	4
Übergangsmanagement im Berufskolleg				
Informationsveranstaltungen für abgebende Schulformen				
Gegenseitige Hospitation aufnehmender bzw. abgebender Schulen				
Gegenseitige Schulbesuche aufnehmender bzw. abgebender Schulen				
Gemeinsame Konferenzen mit aufnehmenden und abgebenden Bildungseinrichtungen				
Gemeinsame Arbeitsgemeinschaften mit aufnehmenden und abgebenden Bildungseinrichtungen				
Chat, Forum				
Selbstlernzentren				
Exkursionen				
Dritte in Schule, z. B. Ausbilder der Betriebe, Expertenvorträge, Berufsvertreter, ... (auch als Identifikationsvorbilder in für Männer und Frauen untypischen Berufen)				
Lernwerkstätten in Kooperation mit regionalen Betrieben, Nutzung des Lernorts "Betrieb"				
Schülerfirmen				

	Betriebspraktika				
	Hospitationen				
	Lernjournal für den Schüler, die Schülerin				
	Schülersprechstunden, Sprechzeiten für Lernberatung				
	Schülersprechtage				
	Beratungsprotokolle				
Im Bereich Entwicklung beruflicher Perspektiven beim Abschluss eines Bildungsganges	Qualifizierungsportfolio für Absolventen eines Bildungsganges				
	Probeunterricht in Fachschulbildungsgängen				
	Organisation von Schnuppervorlesungen an Hochschulen für Abiturienten				
	Kontakte zur Arbeitsverwaltung zur Vermittlung auf dem Arbeitsmarkt				
	Besuche an Hochschulen/ Fachhochschulen				
	Probeunterricht in einem Bildungsgang des Berufskollegs				
	Kompetenzcheck, Qualifizierungsportfolio				
Im Bereich des Eintritts in das Berufskolleg	Informationstage/ Tag der offenen Tür in Schule und Betrieb				
	Berufsberatung an allgemeinbildenden Schulen				
	Informationstage und Coaching bei Bildungsgangwechsel				
	Konzepte zur Berufswahl- und Berufsorientierung bzw. zur Studienwahl- und Studienorientierung				
	Konzept zu Förderung der Ausbildungsreife				

4. „Förderung über Strukturen sichern, Wirksamkeit prüfen“

Berufskollegs, die im Handlungsfeld „Förderung über Strukturen sichern, Wirksamkeit prüfen“ einen Schwerpunkt in ihrer Praxis der individuellen Förderung setzen, haben begonnen, systematisch Indikatoren zu beobachten, die die Wirksamkeit ihrer Förderung anzeigen. Neben der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung geförderter Schülerinnen und Schüler beobachten und analysieren sie z. B. Zahlen von Nichtversetzungen, Abschlussnoten oder die Zahl der Schulabgänger in einem Bildungsgang. Hierzu gibt es regelmäßig interne Berichte und Auswertungen.

Die Berufskollegs haben das individuelle Engagement von Kolleginnen und Kollegen abgesichert, indem sie feste Organisationsstrukturen und Verantwortlichkeiten geschaffen haben und hierzu ein Konzept der Lehrerfortbildung entwickelt haben.

Ziel der schulinternen Lehrerfortbildung ist eine Übertragung der erprobten didaktischen Modelle zur Individuellen Förderung auf weitere Bildungsgänge des Berufskollegs. Dieser Transfer ist in dem Schulprogramm und in dem schulinternen Förderkonzept verankert. Sie bewerten ihre Sachausstattung unter dem Gesichtspunkt der individuellen Förderung.

In welchem Umfang werden folgende Aktivitäten in Ihrem Berufskolleg verwirklicht?	1	2	3	4
Im Bereich des schulinternen Transfers der didaktischen Modelle zur Individuellen Förderung auf andere Bildungsgänge				
Darstellung des Transfers im Förderprogramm der Schule				
Darstellung des Transfers im Schulprogramm				
Schulinterne Lehrerfortbildung zu den didaktischen Modellen				
Pädagogische Tage				
Kooperation mit Fachberaterinnen und Fachberatern der Bezirksregierungen				
Kooperation mit staatliche Schulpsychologen, schulpsychologische Diensten				
Kooperation mit Ausbildungsbetrieben				
Kooperation mit Zuständige Stellen				
Kooperation mit Praktikumsbetrieben				
Kooperation mit Maßnahmeträgern				
Kooperation mit Universitäten				
Kooperation mit Arbeitsverwaltungen				

Im Bereich der Entwicklung regionaler Förderverbände	Verbindlich geregelter ständiger Informationsaustausch				
	Kooperation mit abgebenden Schulen (z. B. Schulen der SEK I)				
	Kooperation mit Schulträgern und außerschulischen Partnern				
	Programme in Kooperation mit anderen Schulen				
	Fortbildungen in Kooperation mit anderen Schulen				
	Kooperation im Rahmen der Nutzung neuer Medien				
	Regelmäßige Thematisierung der individuellen Förderung in Schulleiterdienstbesprechungen				
	Beratung und Information anderer Schulen auf Anfrage				
	Gegenseitige Besuche und Beratung				
	Veröffentlichungen (Internet, Printmedien, eigene Buchveröffentlichungen)				
Im Bereich von Austausch und Veröffentlichung eigener Konzepte	Im Rahmen der Bildungsregion				
	Über den Ausbau und die Pflege von Homepages				
	Analyse der Schulstatistik (z. B. Zahl der Sitzbleiber, Abschlussnoten, Zahl der Schulabgänger über die Ausbildungszeit, Noten zum Arbeits- und Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler)				
	Beratungsgespräche und Lernvereinbarungen				
	Auswertung von interner Vergleichsarbeiten				
	Quote der in Ausbildung und Studium vermittelten Schülerinnen und Schüler				
	Auswertung Teilnahme am Juniorstudium				
Im Bereich der Überprüfung der Schulleistungsdaten (auch geschlechterdifferenziert)					

Im Bereich von Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler und der Arbeitszufriedenheit im Kollegium	Rückmeldungen zu Lernfreude und Lernklima			
	Zahlen zu Absentismus und Schulverweigerung			
	Analysen zur Arbeitszufriedenheit im Kollegium			
	Gesundheitsmanagement wird geschlechtssensibel realisiert			
	Förderung der Teambildung			
Schulleitungshandlungen	Implementation von Fördermaßnahmen			
	Evaluation von Fördermaßnahmen			
	Konzept zur Personalentwicklung			
	Sachausstattung wird zum Zweck der individuellen Förderung ausgebaut			
Schulorganisatorische Rahmenbedingungen	Ausbau der medialen Infrastruktur, z. B. Selbstlernzentren			
	Unterstützung durch Sozialarbeit u. a. Assistenzkräfte			
	Stundenplangestaltung dient dem Ziel der individuellen Förderung			
	Fortbildungen zum Thema "Grundlagen pädagogischer Diagnostik (u. a. Standardisierte Diagnostik und Beobachtungskompetenz)"			
	Fortbildungen zum Thema "Methoden der Beobachtung "			
Im Bereich Lehrerfortbildung	Fortbildungen zum Thema "Lernprozessbeobachtung und Leistungsbeurteilung"			
	Fortbildungen zum Thema "Unterrichtsentwicklung in den Fächern/Lernfeldern"			
	Fortbildungen zum Thema "Grundlagen Lern- und Entwicklungsförderung, aktuelle Fortbildungen zum Thema „Konzepte zur Nutzung neuer Medien zur Individualisierung im Lernen“			

	Fortbildungen zum Thema "Schüler aktivierende Unterrichtsformen, Kooperatives Lernen"				
Im Bereich kollegialer Kooperation und Beratung in Fachgruppen	Entwicklung und Stärkung von Beobachtungs- und Beratungskompetenz (z. B. gemeinsame				
	Entwicklung von Beobachtungsinstrumenten und -kriterien in den Fächern/				
	Lernfeldern, Festlegung des Erwartungshorizontes in den Bildungsgängen)				
	Entwicklung von Instrumenten zur Bestimmung der Lernausgangslage (Lernstand,				
	Durchführung regelmäßiger Förderkonferenzen auf Bildungsebene				
im Bereich systemischer Beratung	Fortbildung zu Grundlagen systemischer Beratung				
	Nutzung unterschiedlicher Beobachtungsperspektiven für Ursachenklärungen				
	Fortbildung zu Formen von Lernprozessberatung				
Im Bereich der Qualifikation von Lerntutoren, die z. B. in Förderstunden eingesetzt werden	Lerntutorinnen und Lerntutoren werden ausgesucht				
	Lerntutorinnen und Lerntutoren werden ausgebildet				
	Lerntutorinnen und Lerntutoren werden begleitet				

8.2 Vorschläge für Beurteilungsbogen im Rahmen der Eingangsdiagnostik für Bildungsgänge mit der Aufnahmevoraussetzung Fachoberschulreife

Hinweis: Die folgenden Erhebungsbogen sind beispielhaft angeführt. Sie basieren auf den in den Richtlinien für den mittleren Schulabschluss (FOR) formulierten Zielkompetenzen in den Lernbereichen Deutsch, Mathematik und Englisch. Sie können Anregungen für bildungsgangspezifisch zu entwickelnde Erhebungsbogen sein.

Lernbereich Deutsch

Sprechen und Zuhören	+	o	-	?
Ausdruck ist klar und zusammenhängend				
äußert sich situationsangemessen				
verfügt über umfangreichen Wortschatz				
nimmt an Gesprächen konstruktiv teil				
vertritt eigene Meinung				
argumentiert zu bestimmten Themen				
hält Kurzvorträge (mit Hilfe von Stichworten)				
trägt frei vor				
hält Gesprächsregeln ein				
geht auf Gegenpositionen argumentierend ein				
Schreiben	+	o	-	?
Schrift ist gut lesbar				
beherrscht die Rechtschreibung / Zeichensetzung				
beherrscht grammatikalische Grundformen				
kann Texte in lesbarer Form und in einem angemessenem Tempo schreiben				
kann Texte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht gestalten, sinnvoll aufbauen und strukturieren: z.B. Blattaufteilung, Rand, Absätze				
kann eine Stoffsammlung erstellen, ordnen und eine Gliederung anfertigen: z.B. numerische Gliederung, Cluster, Ideenstern, Mindmap, Flussdiagramm				
kann Aufbau, Inhalt und Formulierungen eigener Texte hinsichtlich der Aufgabenstellung überprüfen (Schreibsituation, Schreibenanlass)				
kann formalisierte verfassen: z.B. sachlicher Brief, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Protokoll./ Ausfüllen von Formularen, Diagrammen, Schaubildern				
beherrscht zentrale Schreibformen und kann sie sachgerecht nutzen: informierende (berichten, beschreiben), argumentierende (erörtern, kommentieren), appellierende, untersuchende (analysieren, interpretieren)				
kann Texte sprachlich gestalten (strukturiert, verständlich, sprachlich variabel und stilistisch stimmig zu Aussagen schreiben; Sprachliche Mittel gezielt einsetzen: z.B. Vergleiche, Bilder, Wiederholung)				
kann gestaltende Schreibformen nutzen: erzählen, kreativ schreiben				
kann Produktive Schreibformen nutzen: z.B. umschreiben, weiterschreiben, ausgestalten				
kann Vorgehensweise aus Aufgabenstellungen herleiten				
kann Arbeitspläne/Konzepte entwerfen, Arbeitsschritte festlegen: Informationen sammeln, ordnen, ergänzen; Fragen u. Arbeitshypothesen formulieren				
Lesen – Umgang mit Texten und Medien	+	o	-	?
verfügt über grundlegende Lesefertigkeiten: flüssig, sinnbezogen, überfliegend				
kennt Verfahren zur Textstrukturierung und wendet sie an (z.B. Zwischenüberschriften, Textstellen kennzeichnen, Bezüge herstellen, Fragen ableiten)				
kennt Verfahren zur Textaufnahme und wendet sie an (z.B. Aussagen erklären, Stichwörter formulieren, Texte/Textabschnitte zusammenfassen)				
kann Information und Wertung unterscheiden				
erkennt sprachliche Gestaltungsmittel und kann ihre Wirkung einschätzen				

Lernbereich Mathematik

Argumentieren / Kommunizieren	+	o	-	?
entnimmt math. Informationen z.B. aus Texten, analysiert und beurteilt sie				
erläutert math. Einsichten, Lösungswege und Problembearbeitungen				
nutzt verschieden Arten des Begründens und Überprüfens (Plausibilität, Beispiele, Argumentationsketten)				
Problemlösen	+	o	-	?
gibt Problemstellungen mit eigenen Worten wieder, erkundet sie, stellt Vermutungen auf und zerlegt Probleme in Teilprobleme				
nutzt verschiedene Darstellungsformen, math. Verfahren und Problemlösungsstrategien wie Überschlagen, Beispiele finden, systematisches Probieren, Schlussfolgern, Zurückführen auf Bekanntes und Verallgemeinern)				
Modellieren	+	o	-	?
übersetzt Realsituationen in mathematische Modelle (Terme, Gleichungen, Funktionen, Figuren, Diagramme, Tabellen) und ordnet mathematische Modelle passenden Realsituationen zu				
überprüft und interpretiert die im Modell gewonnene Lösung, bewertet und verändert ggf. den Lösungsweg oder das Modell				
Werkzeuge	+	o	-	?
verwendet Lineal, Geodreieck und Zirkel zum Messen, genauen Zeichnen und Konstruieren				
dokumentiert eigene Arbeitsschritte in schriftlicher Form und verwendet u. a. Tafel, Folien und Plakate zur Ergebnispräsentation				
setzt situationsangemessen den Taschenrechner ein				
Arithmetik	+	o	-	?
verwendet Zahlen je nach Situation in unterschiedlichen Darstellungsformen (als Bruch, Dezimalzahl, Prozentzahl), ordnet und vergleicht sie				
rechnet mit natürlichen, ganzen und rationalen Zahlen, nutzt Rechengesetze und systematisches Zählen				
arbeitet in Anwendungszusammenhängen sachgerecht mit Zahlen, Größen und Variablen und führt Schätzungen und Näherungsrechnungen durch				
löst lineare Gleichungen Gleichungssysteme und quadratische Gleichungen rechnerisch, grafisch oder durch Probieren				
Funktionen	+	o	-	?
stellt funktionale Zusammenhänge in sprachlicher Form, in Tabellen, als Grafiken und in Termen dar und interpretiert sie situationsgerecht				
identifiziert proportionale und antiproportionale Zuordnungen, wendet Dreisatz, Prozentrechnung und Zinsrechnung an und rechnet mit Maßstäben				
grenzt lineares und quadratisches Wachstum an Beispielen voneinander ab				
Geometrie	+	o	-	?
beschreibt Figuren und Körper, Lagebeziehungen und grundlegende Symmetrien mit angemessenen Fachbegriffen und identifiziert sie in der Umwelt				
zeichnet und konstruiert Figuren, skizziert Schrägbilder, entwirft Netze von Körpern und stellt Körpermodelle her				
schätzt und bestimmt Winkel, Längen, Flächeninhalte, Oberflächen und Volumina				
berechnet Größen und begründet Eigenschaften von Figuren mithilfe von Symmetrie, einfachen Winkelsätzen, Kongruenz, Ähnlichkeit, trigonometrischen Beziehungen und dem Satz des Pythagoras				

Stochastik	+	o	-	?
plant statistische Erhebungen, nutzt Methoden der Erfassung und Darstellung von Daten und bewertet die Darstellungen kritisch				
bestimmt relative Häufigkeiten und Mittelwerte (arithmetisches Mittel, Median) und interpretiert diese				
bestimmt Wahrscheinlichkeiten mit Hilfe von Baumdiagrammen und Pfadregeln, nutzt Häufigkeiten zum Schätzen von Wahrscheinlichkeiten und Wahrscheinlichkeiten zur Vorhersage von Häufigkeiten				

Lernbereich Englisch

Verständigung	+	o	-	?
nutzt Informationsangebote (in Zeitungen und Zeitschriften nach konkreten Informationen suchen, Fahrpläne, Fernsehprogramme, Bedienungsanleitungen,..)				
kann Kontakte herstellen, aufrecht erhalten, vertiefen (begrüßen, verabschieden, sich vorstellen, sich bedanken; Überzeugungen und Meinungen ausdrücken; Freude und Interesse ausdrücken)				
kann sich in Alltagssituationen im Ausland über lebenspraktische Angelegenheiten verständigen				
kann sich an einem Gespräch bzw. an einer Diskussion über Themen von allgemeiner Bedeutung beteiligen				
kann Internetrecherchen zu touristischen Attraktionen englischsprachiger Länder durchführen				
Nutzung der Englischkenntnisse für weiteren Bildungsweg	+	o	-	?
kann Sachtexte und vereinfachte literarische Texte lesen, diese nach Informationen für ihr/sein Sachinteresse auswerten und Materialien unter einer leitenden Fragestellung bearbeiten				
kann Ergebnisse der eigenen Arbeit präsentieren (Notizen zur Vorbereitung anfertigen, einfache Präsentation zu vertrautem Thema klar vortragen)				
kann eigenen Lernstand realistisch einschätzen und als Grundlage für Entscheidungen über weitere Lernwege nutzen				
Verwendung der Englischkenntnisse für berufliche Tätigkeiten	+	o	-	?
kann vorbereitet Telefonate führen und Vereinbarungen treffen und kurze Briefe und E-Mails verfassen				
kann Sach- und Informationstexten sowie schematischen Darstellungen und Statistiken wichtige Daten entnehmen				
kann Arbeitsergebnisse und Sachverhalte präsentieren (kurze Präsentationen auf einfache Weise mündlich durchführen)				
kann die eigene Person schriftlich und mündlich präsentieren				
kann wichtige Informationen in der jeweils anderen Sprache wiedergeben				

Durch Umformulierungen der Texte (z.B. der ersten Aussage im Deutschbogen in „Meine Schrift ist gut lesbar“) ist der Bogen auch zur Selbsteinschätzung durch die Schüler einzusetzen. Ein Vergleich der Beurteilung durch die Lehrer mit der Schüler-selbsteinschätzung wird möglich.

8.3 Beispiele von Bildungsgangarbeit aus dem Modellversuch Mosel

Die Bildungsgangarbeit der beteiligten Modellversuchsteams (Dilger/Sloane, S. 183 - 214)
Systematische Verankerung des Prinzips des selbstgesteuerten Lernens in der Bildungsgangarbeit

1. Curriculare Analyse
2. Sequenzierung der Lernsituationen – didaktisch begründete Reihenfolge (Makro)
3. Aufbau gemäß Handlungsdidaktik
Verknüpfung Tätigkeiten der Schüler mit Inhalten, lern- und arbeitsstrateg. Hinweisen, problemorientierte Fragestellung gestalten (Methoden, Inhalte, Soziales Lernen)
4. Didaktische Entscheidungen – wie ist das Vorgehen der Lehrenden – Lernarrangements und Methoden
5. Fragen der Evaluation, Lernerfolgskontrollen, Bewertung, Ziele erreicht? Kreislauf geschlossen

Bildungsgang Kinderpflege, BK Dorsten
 Der Einsatz des Lerntagebuchs zur Förderung des selbstgesteuerten und kooperativen Lernens, S. 71 - 79
Allgemeiner Teil:

- Startpaket (Informationen über Regeln, Bildungsgang, Methoden, Lernsituationen Reflexionen, Bewertung....)

Unterlagen aus den Lernsituationen

- Tagesnotizen /Tabelle
- Inhaltverzeichnis – Ordnen der Materialien

Benotung bei jeder Klassenarbeit als Teilleistungsnote

Ausgewählte Beispiele für Lernsituationen

Lernsituationen (LS) unter dem Focus selbstgesteuerten und kooperativen Lernens/ Beispiele von Unterrichtsarbeit in Bildungsgängen des Modellversuchs des MOSEL Band 2

2-jährige Berufsfachschule Wirtschaft, Eduard-Spranger-BK, Gelsenkirchen
 Änderung des Selbstlernverhaltens hinsichtlich des selbstgesteuerten und kooperativen Lernens, S. 159 - 181

- LS für die Unterstufe
- LS f. die Oberstufe
- Überblick über 18 LS in den 5 Berufsfeldern des Bildungsganges

Informationstechnische Assistenten BK Ostvest Datteln
Beispiel Projektarbeit zur Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens, S. 15 - 53

- Ziel: Projektmanagement im Team lernen – vollst. Handlung umsetzen
- Dokumentationsmappe als didakt. Instrument der Selbststeuerung des Arbeitsprozesses
- Persönliche Mappe – eigenes Portfolio zur regelmäßigen Selbsteinschätzung der eigenen Lernentwicklung
- Organisatorische Umsetzung
- Stundenentwürfe für eine Einführungsphase (4 Tage)
- Probleme /Grenzen /Scheitern bei der Umsetzung

Bildungsgang Metallbauer, BK Ostvest Datteln
Der schülernahe Einstieg in selbstgesteuertes und kooperatives Lernen, S. 55 - 69

Drei Stufen des selbstständigen Lernens:

- Anleitung von Methode und Arbeitsorganisation
- Eigenständige Strukturierung/Unabhängigkeit in Methoden und Arbeitsorganisation
- Eigenständige Themenwahl: eigenständige Problemdefinition , Materialrecherche und Strukturierung

Einstiegslernsituationen – 3 Tage

- Kennenlernen
- Wie lerne ich?
- Was lernen wir wie?

Zahnmedizinische Fachangestellte, Eduard-Spranger-BK, Gelsenkirchen
 Die Bildung von Arbeits- und Lernstrategien als Entwicklungsprozess. Didaktische Jahresplanung als Instrument der Unterrichtsplanung , S. 107 - 158

- Auswahl der Lern-/Arbeitsstrategien
- Systematisierung der Strategien, Strategieplanung
- Anforderungsniveaus festlegen
- Materialien, Umsetzung konkreter LS, konkrete Umsetzung in Unterrichtsstunden in der DJP

8.4 Ideen katalog zur Gestaltung von Lernarrangements unter dem Aspekt der individuellen Förderung

Ideen katalog		
Definition - Bezeichnung	Beispiel	Weitere Links/ Quelle
Portfolio	<p>Ein Portfolio ist eine zielgerichtete Sammlung von Arbeiten, welche die individuellen Leistungen des Lernenden auf einem oder mehreren Gebieten zeigt. Zu unterscheiden sind Produkt- und Prozessportfolios</p> <p>Beispiel für Entwicklungsportfolio in der Erzieherausbildung am Pestalozzi Fröbel Haus Berlin Zur Bewusstwerdung des eigenen Lernprozesses</p> <p>Entwicklungsportfolio in der Fachschule für Sozialpädagogik am Alice Salmon BK, Bochum</p> <p>Beispiel für ein Portfolio</p>	<p>Brunner/Häcker/Winter Das Handbuch zur Portfolioarbeit, Seelze 2006, S. 33 ff Endres(Hrsg.) Das Portfolio in der Unterrichtspraxis Beltz 2008</p> <p>Dr. Axel Jansa, Portfolios in der Ausbildung, in: Betrifft Kinder, 3,4 - 2006, S. 48 ff.</p> <p>Katrin Kogel Das Entwicklungsportfolio in der Ausbildung in: Klein und Groß, 10/2007, S. 14</p> <p>Volkwein/Winter Julias Portfolio Pädagogisches Forum 31/22, 2003, S. 74-76</p>

Definition - Bezeichnung	Beispiel	Weitere Links/ Quelle
Lerntagebuch	<p>Das Lerntagebuch ist eine Verknüpfung von Arbeitsmappe und Tagebuch Es besteht aus einem allgemeinen Teil und den Unterlagen für eine bestimmte Lernsituation</p> <p>Beispiel für die Arbeit mit einem Lerntagebuch im Bildungsgang Sozialhelfer Am BK Dorsten</p> <p>Beispielseite eines Lerntagebuchs</p> <p>Sachinformation zum Lerntagebuch</p> <p>Beispiel für ein Lerntagebuch aus Schweden</p>	<p>Horst, Schmitter, Tölle Wie MOSEL Probleme löst, Band 2, Paderborn 2007 Der Einsatz des Lerntagebuchs zur Förderung selbst gesteuerten und kooperativen Lernens S. 71 ff.</p> <p>s. o.</p> <p>www.eu-mail.info</p> <p>Aufsatz von Dr. Liebig Das Lerntagebuch www.leanet.de</p> <p>Norlin, Sture Individualized Learning in Theory and Practice Paper by Sture Norlin www.schoolvision.de</p>
Arbeitspläne	<p>Tages-, Wochen- und Monatspläne legen Pflicht- und Wahlaufgaben der Schüler in einem abgegrenzten Zeitraum fest. Die Schüler könne innerhalb dieses Rahmens selbst entscheiden, in welcher Reihenfolge, mit welchem Partner und mit welchen Methoden sie die Lernaufgaben bearbeiten.</p> <p>Strukturierungshilfe für in einem festgelegten Zeitraum zu erledigende verbindliche und freiwillige Arbeiten</p>	<p>Dieter Vaupel, Wochenplan, freie Arbeit und Projektunterricht integrieren, in: Herbert Gudjons, Neue Tipps für besseren Unterricht Hamburg, 1997</p> <p>Karin Bräu, Individualisierung des Lernens, S. 135 in: Bräu u. a. Heterogenität als Chance, Münster 2005</p>

Definition - Bezeichnung	Beispiel	Weitere Links/ Quelle
Planung des eigenen Lernprozesses	Individueller Entwicklungsplan zur Dokumentation einer zielorientierten eigenen Lernplanung	www.eu-mail.info
Basis-Prinzipien des Kooperativen Lernens	Dreischritt: 1. Denkzeit 2. Austausch 3. Vorstellen Persönliche Verantwortung Innere Aktivierung und Beteiligung Sicherheit und Angstreduzierung Qualität der Beiträge	Brüning/Saum Erfolgreich unterrichten durch kooperatives Lernen, NDS Verlag 2006, S. 15/16/17
Selbsteinschätzungsbogen/ Reflexionsbogen für die Schüler	Bsp.: Zur Vorbereitung des Beratungsgesprächs Bsp.: Fragebogen zur Situation der Klasse, zur Selbst-/Fremdeinschätzung, Selbstbeurteilungsbogen zum Arbeitsprozess – BGJ Selbsteinschätzung der Lernkompetenzen(Schülerbogen) Selbstbeurteilung Selbstbeurteilungsbogen für Schüler	BK für Technik–Ahaus BK Eduard Spranger Gelsenkirchen www.eu-mail.info www.eu-mail.info www.eu-mail.info

Definition - Bezeichnung	Beispiel	Weitere Links/ Quelle
Differenzierung im Unterricht	<p>Differenzierung der kognitiven Niveaus durch Fundamentum und additiven Lernstoff als inhaltliche Erweiterung für leistungsstarke Schüler</p> <p>Differenzierung der Bearbeitungshilfen , Strukturierungshilfen und Hilfsmittel ja nach Kompetenz</p> <p>Differenzierung der Inhalte – Raum für individuelle Entscheidungen für eigenen Schwerpunkt, Teilaufgaben nach Interessen oder Leistungsniveaus in einer Gruppenarbeit</p> <p>Fach-/Jahres-/Projektarbeit als langfristig angelegte selbstständige Arbeit (im Team) zu selbstgewähltem Thema und Präsentation</p>	<p>Katrin Bräu, a.a.O. S. 134</p> <p>Karin Bräu, a.a.O. , S. 134</p> <p>Karin Bräu, a.a.O. S. 134/135</p> <p>Bräu, a.a.O. S. 136</p>
Bewertungsinstrumente	<p>Bsp: Bewertungsraster für Projekte (Schüler /Lehrer)</p> <p>Beurteilungsbogen zu einer Langzeitaufgabe</p> <p>Einschätzungsbogen Arbeitsprodukt</p>	<p>www.eu-mail.info</p>
Beurteilung des eigenen Lernprozesses	<p>Fragebogen zur Gruppenarbeit</p> <p>Selbsteinschätzungsbogen nach einer Stunde</p> <p>Selbstbeurteilung: Von der Gruppenarbeit zur Ergebnispräsentation</p>	<p>www.eu-mail.info</p>
Lernbeobachtung	<p>Bsp: Polaritätenprofil zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten im BGJ</p>	<p>Eduard Spranger BK Gelsenkirchen</p>
Fehler selbstkontrolle	<p>Pair work – pair check</p>	<p>www.eu-mail.info</p>
Sequenzierte Lernsituationen	<p>Beispiel für fortschreitenden Kompetenzaufbau in Lernsituationen im Bildungsgang Sozialhelfer am BK Dorsten</p>	<p>Horst/ Schmitter/ Tölle, Wie MOSEL Probleme löst, Band 2, S. 81 ff..</p>

Definition - Bezeichnung	Beispiel	Weitere Links/ Quelle
Integriertes Methodenlernen	Bsp. für Integration von bildungsgangbedeutsamen Arbeitstechniken in Lernsituationen im Bildungsgang Zahntechniker am BK Eduard Spranger Gelsenkirchen	Horst/Schmitter/ Tölle, Wie MOSEL Probleme löst, Band 2, S. 107 ff S. 117 Übersicht
Systematische Lernberatung	Bsp. Dokumentation für ein Förderplangespräch	Koch/ Kortenbusch, Individuelle Förderplanung Bertelsmann Verlag, 2007, S. 32
	Bsp. Lernvertrag	www.eu-mail.info
	Bsp. Rückmeldung zur persönlichen Lernentwicklung	www.eu-mail.info
	Lernentwicklungs-Fördergespräch	Thomas Lutz Von der alltäglichen Kurzberatung zum Lernentwicklungs- und Fördergespräch Pädagogik, 9/06
	Individueller Entwicklungsplan	Blossing, Ulf Von der Elterninformation zum individuellen Entwicklungsplan Pädagogik
	Beispiel aus Schweden Individual Developingplan	Norlin, Sture Individualized Learning in Theory and Practice Paper by Sture Norlin www.schoolvision.de

8.5 Praxisbeispiele zur individuellen Förderung an Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Bottrop	1. Netzwerk AG	eigenverantwortliches Arbeiten: Administration und Support des Schülernetzwerkes	Instandhaltung und Systempflege der Schülerarbeitsplätze	Inhaltliche Vorbereitung im Rahmen des Unterrichts Durchführung als Arbeitsgemeinschaft	2
Berufskolleg Bottrop	2. Bewerbungstraining, Wettbewerbstage, Ingenieurtage	Berufs- und Studienorientierung professionelles Bewerbungstraining	Informationsbeschaffung für Studienangebote im In- und Ausland, Bewerbungstraining	Zusammenarbeit mit Studienberatern von Universitäten (auch Niederlande) und Mitarbeitern der Arbeitsagentur Durchführung von Assessmentcentern mit Vertretern der Wirtschaft und Gewerkschaft	2/3
Berufskolleg Bottrop	3. Selbstgesteuertes Lernen, Lerntagebücher	Förderung von eigenverantwortlichem Lernen	Einbindung von Methoden zum eigenverantwortlichen Lernen	Lehrerfortbildung Unterrichtsentwicklung Bildung von Arbeitsteams zur Entwicklung von Unterrichtskonzepten Projekte Lernen-lernen, Methodenseminar in verschiedenen Bildungsgängen Einrichtung eines Selbstlernzentrums	2/4
Berufskolleg Bottrop	4. Abi-Workshop	Vorbereitung auf das Zentralabitur	Aufarbeitung von prüfungsrelevanten Themen	eigenverantwortliche Erstellung und Lösung von möglichen Abiturthemen	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Bottrop	5. Beratungskonzept	Schullaufbahnberatung Bildungsgangberatung Sozial- und Konfliktberatung	Information von Sek. I Schülern sowie deren Eltern und Lehrern über Möglichkeiten und Bereiche am Berufskolleg individuelle Beratung bei der Anmeldung individuelle Betreuung bei schulischen oder außerschulischen Schwierigkeiten	Zusammenarbeit mit Sek. I Schulen: - Besuch der Sek. I-Schulen durch Beratungslehrer - Einladung von Sek. I-Lehrern - Tag der offenen Tür Anmeldeverfahren Bildungsgangberatung und Sozialberatung in Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen der Jugendhilfe e. V. Lehrerfortbildung „Umgang mit Konflikten“	3
Berufskolleg Bottrop	6. Kompetenztraining im BGJ, Fit für den Beruf (erlebnispädagogisches Projekt)	Entwicklung von Selbstkompetenz im BGJ als Voraussetzung für die Entwicklung von Fachkompetenz und den Aufbau von Ausbildungsreife Abbau von Schwächen und der Misserfolgsorientierung zugunsten der Förderung der individuellen Stärken	Beratung bei unbefriedigendem Arbeits- und Sozialverhalten Beratung während des Praktikums	Schuleinheitliche Indikatoren als Grundlage und Beratungsbogen Beratungskonzepte in verschiedenen Bildungsgängen und Bereichen	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Bottrop	7. Förderunterricht Deutsch und Mathematik Qualifizierungsunterricht Mathematik	Förderung leistungsschwacher Schüler/innen	Aufarbeitung von Defiziten	Fragebogen zur Feststellung der Bildungszufriedenheit und Leistungsentwicklung Eingangstest Mathematik in allen FHR-Bildungsgängen Eingangstest Deutsch in allen FOR-Bildungsgänge Förderkurse in den Fächern Deutsch und Mathematik in unterschiedlichen Bildungsgängen	1/2
Berufskolleg Bottrop	8. Lehrerfortbildung für SL/BL: Beratung von Kollegen und Teamentwicklung für Kollegen	Professionalisierung der SL/BL	Umgang mit Konflikten Teamentwicklung	Lehrerfortbildung	4
Berufskolleg Bottrop	9. Erstellung einer Schülerzeitung	Förderung der Sprach- und Medienkompetenz Förderung von Kreativität und sozialen Kompetenzen	Verfassen eigener Artikel Korrektur fremder Artikel Formatierung und Gestaltung einer Zeitung	Fragebogen zur Feststellung von Leserwünschen und Themenvorschlägen	2
Berufskolleg Bottrop	10. Teilnahme am Zeus-Projekt	Förderung der Sprach- und Medienkompetenz	Erarbeitung der unterschiedlichen journalistischen Formen Verfassen eigener Artikel	Fragebogen zur Feststellung der Lesergewohnheiten Lesetagebuch Evaluationsbogen	1/2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Bottrop	11. Planung u. Durchführung von Gesundheitstagen	Gesundheitsförderung des Kollegiums und der Schüler/innen Möglichkeit die eigene Gesundheit durch Gesundheitschecks prüfen zu lassen	Einzelaktionen, z. B. Impfcheck Gewichtskontrollen ausreichender Impfschutz Suchtprävention	Projekte zur Sexuaufklärung/HIV-Schutz Gesundheitstage Prüfung des Impfschutzes unter Beteiligung des Gesundheitsamtes Step-by-Step-Schulung Move Integrierte Unterrichtseinheit	2/3
Berufskolleg Bottrop	12. Arbeit für das RIO-Projekt	Förderung der sozialen Kompetenzen und Engagements	Stärkung der Rückenmuskulatur	Integration in die Unterrichtseinheiten und Vermittlung von Schülerpraktikum in Brasilien	2
Berufskolleg Bottrop	13. Innovationsprojekt VDI Roboter AG	Entwicklung von zukunftsorientierten Anwendungsfeldern im IT-Bereich	vollständige Entwicklung eines Roboters o. a.	Projektunterricht in Kooperation mit VDI und lokalen Unternehmen sowie der FH Gelsenkirchen Teilnahme an Wettbewerben	2
Berufskolleg Bottrop	14. Vorbereitungskurs LCCI	Zertifizierung von Englischkenntnissen	Vorbereitung und Nachweis von Kenntnissen in drei unterschiedlichen Levels	Vorbereitungskurse und Durchführung der LCCI-Prüfung	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Eduard-Spranger-Berufskolleg Gelsenkirchen	Gelsenwasser-Schulprojekt 2007: „BGJ: Starke Klasse-starker Beruf“	Entwicklung von Selbstkompetenz im Berufsgrundschuljahr als Voraussetzung für die Entwicklung von Fachkompetenz und den Aufbau von Ausbildungsreife Abbau von Schwächen und der Misserfolgsorientierung zugunsten der Förderung der individuellen Stärken	Teamwork, Regeln im Team, eigene Rolle im Team, Vertrauen Lernen durch eigene Grenzerfahrungen	Eingangsgespräch, Selbst-/Fremdeinschätzungsbogen zur Sozial-/Personal- und Fachkompetenz, Fragebogen zur Situation der Klasse, Selbsteinschätzung zum Arbeits- und Sozialverhalten, Selbstbeurteilungsbogen nach einer Unterrichtseinheit	1/2
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Schulinterne Lehrerfortbildung zum Thema Diagnostik und individuelle Förderung durch Differenzierung im Unterricht Dez 08/Januar 2009	Professionalisierung der Lehrkräfte	Diagnoseinstrumente zur individuellen Förderung kennen lernen und einsetzen	Externe Referentin Universität Bochum	1,4
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Methodentraining/Methodenintegration	systematischer Aufbau von Methodenkompetenz in Vollzeitbildungsgängen	Einführung und Vermittlung von Arbeitstechniken als Voraussetzung für selbstständiges Lernen	1-2 Methodentrainingstage pro Schuljahr Verbindliche Absprachen in den zwischen den Fachlehrern über Einführung und Festigung von Arbeitstechniken in mehreren Bildungsgängen	2
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Schulinterne Lehrerfortbildung zum Thema Konfliktmanagement	Professionalisierung der Lehrkräfte	Umgang mit Konflikten im Kollegium, zwischen Schülern	Externe Referentin Progressiver Eltern - und Erzieherverband PEV	4

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Schulinterne Lehrerfortbildung (4 aufbauende Module) zum Thema Kooperatives Lernen	Umsetzung von Elementen kooperativen Lernens in einzelnen Bildungsgängen	Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung von Beispielen für kooperatives Lernen am Berufskolleg	Externe Referenten Moderatoren für Kooperatives Lernen	2,4
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Einführung von Lernportfolio, Lerntagebuch, Selbstlernstunde in einigen Bildungsgängen Soziales und Gesundheit	Unterstützung des individualisierten Lernens Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens	Führen eines eigenen Lernportfolios Lerntagebuch im Unterricht Unterrichtsstunde ohne Lehrer im Stundenplan als Zeitfenster für die Umsetzung von selbstständigen Aufgaben	Reflexionsbogen zur eigenen Lernentwicklung Individueller Entwicklungsplan Individueller Handlungsplan im Praktikum Beratungsgespräche mit Zielvereinbarungen auf der Basis von Selbst- und Fremdeinschätzung	2
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Schulinterne Lehrerfortbildung zum Thema Portfolio Juni 09	Professionalisierung der Lehrkräfte	Portfolio als Instrument der individuellen Förderung im Unterricht	Externe Referentin Universität Bochum	2, 4
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Förderunterricht Deutsch, Bildungsgangübergreifend Mercator	Verbesserung der Schreibkompetenz	Orientierung am Bedarf der Zielgruppe	Studenten der Universität Essen	2
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Projekt Schulcafe BGJ	Erwerb von beruflichen und – theoretischen Kenntnissen Lernen durch praktisches Handeln	Durchführung eines Pausencafes für alle Schüler des Berufskollegs Planung, Zubereitung, Verkauf, ...	Unterricht	2
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Teamorientierte erste Schulwoche in den Vollzeitbildungsgängen	Anbahnung und Unterstützung von Prozessen der Teamentwicklung	Spielerisches Kennen lernen, Erleben und Reflektieren von Kommunikation und Zusammenarbeit in der eigenen Lerngruppe	2-tägige Seminaarfahrt in die Jugendbildungsstätte Welper zum Thema: „Wie werden wir ein Team“ in der ersten Schulwoche (Vollzeit)	2
Berufskolleg Königstraße	Theater- und Museumsbesuche	Kulturelle Bildungsangebote außerhalb	Teilnahme an Konzerten für Kinder und Erwachsene MIR, Theaterstücke	Exkursion	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Gelsenkirchen	in sozialpädagogischen Bildungsgängen AHR, FS, ...	der Schule kennen lernen, nutzen und in den Unterricht integrieren	für Kinder Consol, MIR, Theaterstücke für Erwachsene in Kombination mit dem Deutschunterricht		
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Beratungs-/ Rückmelde-/ Entwicklungsgespräche in mehreren Bildungsgängen	Selbstgesteuertes Lernen unterstützen Individuelle Beratung	Austausch und Beratung zum Lernstand, Lernentwicklung, fachbezogen und zum Arbeits- und Sozialverhalten	Selbst-/Fremdeinschätzungsbogen zum Arbeits- und Sozialverhalten, Rückmeldungen der Lehrkräfte in einer Klasse Individuelle Beratungszeit 2 mal pro Schuljahr	2
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Bewerbungstraining Teilnahme an Hochschulen, Teilnahme an Bildungsmessen Information über Studienmöglichkeiten, Agentur für Arbeit in einigen Bildungsgängen	Übergangsmangement für Schüler nach dem Besuch des Berufskollegs Anbahnung von Weiterentwicklung	Wie bewebe ich mich richtig? Schriftliche Bewerbung und mündliches Bewerbungsgespräch Angebote zur eigenen Weiterbildung nach der Ausbildung kennen lernen	Zusammenarbeit mit externen Experten Exkursionen Experten der Uni und Agentur für Arbeit im Unterricht	2/4
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Professionelles Praxisbetreuungskonzept in den Bildungsgängen der Abteilung Gesundheit und Soziales	Transparente Begleitung, Beratung und Bewertung der Schüler im Lernort Praxis Anbahnung und Unterstützung eines beruflichen Entwicklungsprozesses Zusammenarbeit mit den Praxisanleitern im Lernort Praxis	Bewertung der Fach-, Personal- und Sozialkompetenzentwicklung der Schüler im Verlauf ihrer Berufsausbildung und beruflichen Professionalisierung	Bewertungsbogen mit verbindlichen Standards als Grundlagen für Schüler, Lehrkräfte und Praxisanleiter Vereinbarungen/Qualitätsstandards in den Bildungsgängen über Durchführung der Praxisbesuche	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Schulweites Beratungskonzept	Individuelle Beratung und Unterstützung der beruflichen Entwicklung Übergangmanagement	Tag der offenen Tür, Kooperationsforum für Schüler abgebender Schulen Lebenssituationsberatung/Beratung/Beratungsteam, Sprechstunden Fortbildung der Beratungslehrer – Beratungskompetenz Hospitalationen von Schülern abgebender Schulen am Berufskolleg Information abgebender Schulen durch Kollegen des Berufskollegs	Tag der offenen Tür, Kooperationsforum für Schüler abgebender Schulen Lebenssituationsberatung/ Beratungsteam, Sprechstunden Fortbildung der Beratungslehrer – Beratungskompetenz Hospitalationen von Schülern abgebender Schulen am Berufskolleg Information abgebender Schulen durch Kollegen des Berufskollegs	3
Berufskolleg Königstraße der Stadt Gelsenkirchen	„Frauenprojekt“	Ausbildungs- und Weiterbildungsangebot für Frauen in und nach der Familienphase schaffen	Aufnahme und Ausbildung von Müttern v. a. in die Bildungsgänge der Fachschule, Berufsfachschule	Schulsozialarbeiterin Kooperation mit dem Schulträger	2
Berufskolleg Königstraße Gelsenkirchen	Selbstlernzentren/ Medienzentren Lo2net	Kompetenz im Umgang mit neuen Medien erwerben selbstgesteuertes und kooperatives Lernen unterstützen	Inhalte im Fachunterricht Datenverarbeitung Arbeitstechniken/Power Point Texterstellung, Bearbeiten von Fotos... Teamergebnisse erstellen und gegenseitig bewerten PC und Internet zur Recherche /Informationsquelle	Arbeit mit Lernprogrammen Selbstständige Nutzung durch Schüler in Selbstlernphasen Recherche und Erstellung von Lernprodukten für den Unterricht	2/4

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Hans-Schwier-Berufskolleg Gelsenkirchen	Gesamtschulisches Rahmenkonzept, Individuelle Förderung	Gewährleistung einer optimalen Nutzung von Chancen und Begabungen durch die Schüler	<p>Förderung sozialer Kompetenzen</p> <p>Lernstandserhebungen</p> <p>Fördergruppen, Förderunterricht</p> <p>Differenzierte Aufgabenstellungen in Gruppen- und Projektarbeiten</p> <p>Selbstlernphasen</p> <p>Lernberatung / Laufbahnberatung</p> <p>Zusatzzertifikate</p> <p>Prüfungsvorbereitung</p>	<p>Begrüßungstage, Hochseilgarten, Orientierungsrallye, Sportfeste, Klassenfahrten</p> <p>Zeugnisanalyse, Eingangstests</p> <p>E-Learning-Plattform</p> <p>EDV-Führerschein, Ersthelferkurs</p> <p>Prüfungstraining, Analyse der Zwischenprüfungen</p>	1,2,3,4

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Adolph-Kolping-Berufskolleg Münster	Fördermaßnahme durch eine kooperative, Internet gestützte Lernumgebung „LiFT“ zunächst in der Erprobung, später als Dauermaßnahme geplant	Individuelle Förderung des selbst gesteuerten Lernens (Selbstlernkompetenz) im Bildungsgang der zweijährigen Berufsfachschule für Drucktechnik	Gestalterische Produkte planen, Informationen recherchieren, Arbeitsprozess strukturieren, mit Teilnehmern kooperieren, Produkte produzieren, Produkte präsentieren, bewerten und reflektieren	LiFT – Kompetenzbilanzbogen zur Ermittlung der Selbstlernkompetenz LiFT – Ticketsystem zur individuellen Förderung und Prozessbegleitung LiFT – Gallery- und Artikelsystem zur Darstellung und Bewertung der Ergebnisse Tutoriensystem Dynamisches Lexikon Kommunikations-Module zum Austausch von Schülern untereinander	2
Anne-Frank-Berufskolleg Münster	Studien- und Berufsorientierung: Innerschulische Organisation und Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit	Koordination aller Aktivitäten der Beratung und Förderung/ Transparenz und Durchlässigkeit Kooperation mit anderen Schulen, Maßnahmeträgern, Beratungsstellen, Hochschulen	Individuelle Förderplanung Studien- und Berufsorientierung vor, während und bei Abbruch oder Ende der Ausbildung und vollzeitschulischer Bildungsgänge Vereinbarungen mit außerschulischen Kooperationspartnern	Konzept Jahresarbeitsplan Förderpläne Laufzettel Berufswegepläne Selbsteinschätzungsbögen Liste der Kontaktdaten aller schulischen und außerschulischen Ansprechpartnern	3

Handreichung Individuelle Förderung
 Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Anne-Frank-Berufskolleg, Münster	Kooperation mit der WWU: Je zwei Studenten hospitieren einen Tag/Woche im Unterricht und erteilen im Team Förderunterricht im Anschluss an den Unterricht im Rahmen ihres Praktikums	Integration der Schulpraktikanten in das schulische Konzept der individuellen Förderung Anerkennung des 6monatigen Praktikums durch die WWU	Kombination aus Hospitation und Förderunterricht unter Anleitung einer Lehrkraft	Planungsbogen des Praktikums Praktikumslogbuch Bescheinigung über die erfolgreiche Teilnahme der Schüler	2
Anne-Frank-Berufskolleg Münster	Konzept zur Sprachförderung in der beruflichen Grundbildung	Förderung der Sprachkompetenz	Analyse des Förderbedarfs, Beschreibung der angestrebten Kompetenzen und Fördermaßnahmen	Handreichung für die Lehrkräfte in den Bildungsgängen der beruflichen Grundbildung mit Beispielaufgaben	1/2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Hansa-Berufskolleg Münster	Separative Maßnahmen (VZ-Bereich): - „Hansa goes business“ - Einrichtung von Förderstunden im in D, M, E - Mentorensystem „Schüler helfen Schülern“ Konzeptentwicklung im Bildungsgang Kaufmännischer Assistent	Erarbeitung, Anwendung, Vertiefung, von betriebswirtschaftlichen Kenntnissen Heranführen leistungsschwächerer Schüler an Mindeststandards Förderung leistungsschwächerer Schüler durch leistungsstarke Schüler Erarbeitung und Test von Instrumenten individueller Förderung	Findung von Geschäftsideen und deren Umsetzung (Gründung und Führung eines Unternehmens) Soll-Kenntnisse bezogen auf Eingangsausschreibung bzw. aktueller Unterrichtsinhalte Defizitbereich der jeweiligen Schüler Derzeitiger Schwerpunkt: Diagnose und Beratung	Durch Lehrkräfte organisierter und geführter Start-Up Wettbewerb, Präsentation und Prämierung in der Schule durch Externe Individuelle Beratung und gezielte Aufgabenstellungen durch Lehrkraft, (bezahlte) Nachhilfe durch leistungsstarke Schüler Erstgesprächsbogen, Beratungstests, Beurteilungs- und Schüler-selbstschatzungsbogen in D, M, E, Verlaufsdocumentation, Zielvereinbarungen	1/2
Berufskolleg für Technik Ahaus	Optimierung des Übergangsmanagements zwischen Sek. I und Berufskolleg zur Unterstützung einer systematischen Lernberatung.	Individuelle Förderung durch systematische Beratung und Zielvereinbarungen	Diagnosetag Quartalsberatung mit Elternsprechtag Halbjahresberatung andere Gesprächsanlässe	verbindlicher Ablaufplan Profilbogen für Schülerinnen und Schüler Selbstschatzungsbogen zur Vorbereitung des Beratungsgesprächs Ergebnisbogen für Beratungsgespräche	3

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Lise Meitner Ahaus ⁷³	Es geht um jede Einzelne/jeden Einzelnen, Individuelle Förderung Teilkonzept des Schulprogramms , Berufskolleg Lise Meitner, Mai 2008 Darstellung des Ist-Standes der individuellen Förderung und konkrete Maßnahmenplanung	Umsetzung der Leitziele des Schulprogramms zu individueller Förderung als gesamtschulisches Konzept	Systematische Darstellung eines Rahmenkonzeptes zur individuellen Förderung am Berufskolleg , orientiert an den Handlungsfeldern der individuellen Förderung des Ministeriums Orientierung an den Leitzielen des Schulprogramms	z.B. Kriteriengeleitete Selbstbeobachtung in Präsentationssituationen Lernstandserhebung im Bildungsgang FOS in D, E, und M zu Beginn der Klasse 11 Kriteriengeleitete Beobachtung der eigenen Lerngruppe und Selbst- sowie Fremdeinschätzung Konzept zur Ausweitung der Lese- und Schreibkompetenz Fortbildungen zu Diagnosekompetenz und ind. Förderung Portfolio als Basis der Lernberatung und zur Dokumentation der Lernbiografie	1/2/3/4
Berufskolleg Wirtschaft u. Verwaltung Ahaus AHR Anlage 27 und 28, APO-BK	Individuelle Förderung unter besonderer Berücksichtigung des Ausgleichs von Lerndefiziten in den Fächern Englisch, Deutsch und Mathematik in der Jahrgangsstufe 11	1. Ermittlung des Ist-Zustandes in den ausgewählten Fächern (s. Bildungsstandards)	Zu 1) <ul style="list-style-type: none"> Durchsicht der neuen Kernlehrpläne HS, RS und GY Erschließung fach-spezifischer Kompetenzanforderungen am Ende der Sekundarstufe I 	Zu 1) <ul style="list-style-type: none"> Schülerelbsteinschätzungsbögen zu Beginn der Stufe 11 in den Fächern Deutsch und Englisch Eingangstests und Selbsteinschätzungsbögen im Fach Mathematik 	1/2

⁷³ unveröffentlichtes Papier

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
		<p>2. Erarbeitung fachspezifischer Kompetenzen nach den neuen AHR-Fachlehrplänen</p> <p>3. Entwicklung geeigneter Fördermaßnahmen zur Erreichung fachspezifischer Kompetenzen unter besonderer Berücksichtigung der Fach- und Methodenkompetenz</p> <p>4. Entwicklung von Diagnoseinstrumente zur Begleitung des fachspezifischen Entwicklungsprozesses</p>	<p>Zu 3) <u>Deutsch /Englisch:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Lese- und Schreibkompetenz (bes. Sprachrichtigkeit) • Analysefähigkeiten: Umgang mit expositorischen und fiktionalen Texten • Lern- und Arbeitstechniken <p><u>Mathematik:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Rechnen mit Bruchzahlen • Termumformungen • Funktionsbegriff • Lineare Funktionen und Lösen von Gleichungen • Potenzrechnung und Wurzelrechnung • Quadratische Funktionen • Textaufgaben zu linearen Funktionen 	<p>Zu 3)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lernmaterialien zu ausgewählten Lernbereichen (z. B. eigene Übung- und Aufgabenblätter, Websites) <p>Zu 4)</p> <p>z. B. Lerntagebuch</p>	

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Wirtschaft u. Verwaltung Ahaus Höhere Handelsschule/EBFS	Ermittlung des Ist-Zustandes in den einzelnen Fächern in unterschiedlichen Themengebieten Individuelle Leistungsentwicklungsgespräche	5. Individuelle Leistungsentwicklungsgespräche 6. Ausgleich von Lerndefiziten in den Fächern Englisch, Deutsch und Mathematik	Erstellen von Übungsblättern zu den Themen der Sekundarstufe I in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik Anwendung von Websites „online“ zur Überprüfung verschiedener Kompetenzen mit sofortiger Auswertung Schülergespräche bei der Bekanntgabe der SL-Noten und nach Terminvereinbarung Berufswahlorientierung (GEVA, Agentur für Arbeit) Studienwahlorientierung (Saxion Hogeschool)	Einsatz von Eingangstests in Englisch und Mathematik Eingangsanalyse in Form einer unterrichtsbegleitenden Thematisierung sprachlicher Problembereiche auf der Basis von erarbeiteten Unterrichtstexten, Hausaufgaben und Klausurkorrekturen Evaluation durch Fragebögen	1/2/3/4
Berufskolleg Wirtschaft u. Verwaltung Ahaus	Einmal im Halbjahr führt jede/r Klassenlehrer/in mit jedem Schüler der Handelsschule und im Berufsschuljahr ein individuelles Förderplangespräch und definiert mit ihm gemeinsam die Ziele für das kommende Halbjahr	Individuelle Zielfindung und Förderung der Handelsschüler und Berufsgrundschüler durch den/die Klassenlehrer/in mit Hilfe eines Förderplanes	Qualifikationsprofile Profile zum Arbeits- und Sozialverhalten, Kompetenzen in den einzelnen Unterrichtsfächern	Förderplanunterlagen mit Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen und Kompetenzbeschreibungen für die verschiedenen Fächer mit entsprechenden Zielvereinbarungen für das kommende Halbjahr	2

Handreichung Individuelle Förderung
 Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Bocholt-West	Entwicklung und Umsetzung von bildungsgang- und fachspezifischen Konzepten für die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern (zunächst in den Eingangsklassen)	Entwicklung und Umsetzung eines mehrstufigen Konzeptes für die gesamte Schule. <i>Stufe 1:</i> Erarbeitung und Durchführung von Konzepten zur individuellen Förderung in den Ein-gangsklassen in unterschiedlichen Berufsfeldern und Unterrichtsfächern mit insgesamt 17 Arbeitsschwerpunkten <i>Stufe 2:</i> Übertragung von bewährten und geeigneten Konzepten auf die weiter-führenden Klassen und auf andere Bil-dungsgänge	Die von den Lehrkräften am Berufskolleg erwarteten Basiskompetenzen für die Eingangsklassen (Soll) werden beschrieben, Instrumente zur Feststellung der Ist-Kompetenzen werden vereinbart und angewendet, Soll-Ist-Abweichungen dokumentiert und analysiert sowie entsprechende Fördermaßnahmen werden eingeleitet, dokumentiert und evaluiert.	<ul style="list-style-type: none"> • Kompetenztableaus • Beispielaufgaben • Eingangstests • Zwischentests • Stützunterricht • Förder-Materialien • Förder-Leitfaden • Verpflichtungserklärungen • Schüler- und Elterninformationen 	1/2/3/4

Handreichung Individuelle Förderung
 Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Bocholt-West und August-Vetter Berufskolleg Bocholt	Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts zur individuellen Laufbahnberatung von Sozialhelfern/Sozialhelferinnen und Kinderpflegern/Kinderpflegerinnen vor und nach ihrem Einstieg in die Fachschule für Sozialpädagogik	Gezielte inhaltliche und methodische Vorbereitung auf Ansprüche und Arbeitsweisen in der Fachschule, Unterstützung und Förderung der realistischen Einschätzung eigener Fähigkeiten und Voraussetzungen, Vermeidung von Fehlorientierungen	<ul style="list-style-type: none"> - Individuelle Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern an beiden Schulen - Ganztägige Hospitationen der Schülerinnen und Schülern in der Fachschule -Arbeitstreffen und inhaltlich-methodische Abstimmungen von Lehrerinnen und Lehrern an beiden Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebögen zur gezielten Reflexion der Unterrichtshospitationen - Selbsteinschätzungsbögen/Stärke-Schwächen-Analysen vor und ggf. nach dem Übergang in die Fachschule 	3

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
August-Vetter Berufskolleg Bocholt	Weiterentwicklung des Konzepts zur individuellen Beratung und Förderung vor dem Hintergrund des christlichen Leitbildes und eines ganzheitlichen Menschenbildes	Ansetzen an Voraussetzungen und Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern und allseitige Förderung von Kompetenzen durch systematische und umfassende Beobachtung, Beratung und Unterstützung	<ul style="list-style-type: none"> - Quartalskonferenzen der Lehrerinnen und Lehrern jeder Klasse zum Thema Beratung und Förderung der Schüler - regelmäßige Beratungsgespräche mit einzelnen Schülerinnen und Schülern mindestens jedes Quartal, bei Bedarf darüber hinaus - Sprechstunden der Lehrerinnen und Lehrern - Schüler-/Elternsprechtage - Schulseelsorge 	<ul style="list-style-type: none"> - Portfolioarbeit zur individuellen Einschätzung und Beratung einzelner Schülerinnen und Schülern - Kriteriengeleitete Selbsteinschätzung in verschiedenen Präsentations- oder Spielsituationen oder in Situationen selbstständigen Arbeitens - Förderkurse in E, D, M - Nach Schwierigkeitsgrad differenziertes Unterrichtsmaterial (z.B. für Vertretungsstunden) zur Förderung eigener Einschätzung der Schülerinnen und Schülern und Motivation - „Patenschaften“ im Unterricht – Arbeit stärkerer mit schwächeren Schülerinnen und Schülern - Studienwochen (Fachschule) - Tage religiöser Orientierung als Möglichkeiten der Vertrauensbildung und individueller Beratung u. Unterstützung 	2/3/4

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Borken	<p>Projekt: SHS (Schüler helfen Schülern)</p> <p>Leistungsstarke Oberstufenschüler der Vollzeitklassen unterstützen Unterstufenschüler mit auffälligen Defiziten in den Hauptfächern. Die Maßnahme wird von den Fachlehrern begleitet und unterstützt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Aufarbeitung von Defiziten in den Hauptfächern - Wiederholung des Unterrichtsstoffes für die „Nachhilfeschüler“ - Entwicklung bzw. Förderung der Teamarbeitsfähigkeit - Entwicklung von Eigeninitiative und Verantwortungsbewusstsein 	<p>Schulinterne Nachhilfe, Hausaufgabenbetreuung, Klausur und Prüfungsvorbereitung etc. In den Fächern Mathematik, Englisch und BWR (Ausweitung auf weitere Fächer angedacht)</p>	<p>Konzepte zur Vertiefung und Ausweitung sprachlicher und mathematischer Kenntnisse</p>	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Richard-von-Weizsäcker-Berufskolleg, Lüdinghausen Europaschule	„Fördern und Fordern“- Individuelle Förderung als Teilkonzept des Schulprogramms, Oktober 2008; entsprechende Zielvereinbarung wird seit Januar 2008 (Schulentwicklungstag) umgesetzt: Bestimmung des Ist-Standes und Maßnahmeplanung Die erste Evaluation erfolgt im Januar 2009.	Individuelle Förderung in allen Bildungsgängen als Förderung aller Schüler. Die konkreten Ziele differieren je nach Bildungsgang.	Die Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Stärken zu entdecken und weiterzuentwickeln. Weiter werden den Jugendlichen Hilfestellungen gegeben, Defizite auszugleichen. Dabei wird auch die individuelle, aktive Mitarbeit aller Schüler eingefordert. Individuelle Förderung als Förderung der Methodenkompetenz	z. B. : Stärken-Schwächen-Analysebogen, Selbsteinschätzungsbögen, Förderplan, Zielvereinbarungsgespräche mit Festlegung individueller Handlungspläne, regelmäßige Feedbackgespräche, individuelle Lern-Ziel-Pläne, kriteriengeleitete Entwicklungsprotokolle, Einführung von Selbstlernphasen, Lerntagebücher, Methodentraining, Förderstunden, Abschluss „Erweiterte berufliche Kenntnisse“ mit geänderter inhaltlicher Orientierung in den Fächern, Angebot zahlreicher Zertifikate (Fremdsprachen, ECDL)	1/2
Berufskolleg Dorsten Berufskolleg Ostvest Datteln Eduard-Spranger-Berufskolleg, Gelsenkirchen	Teilnahme am Modellprojekt MOSEL/ SKOLA ⁷⁴	Die Erfolgsquote der Schüler am Berufskolleg soll erhöht und der Unterrichtsinn der individuellen Förderung weiter entwickelt werden.	Ergebnisse und Praxisbeispiele aus unterschiedlichen Bildungsgängen werden vorgestellt zu der Frage, wie Lernsituationen unter dem Focus des selbstgesteuerten und kooperativen Lernens geplant und umgesetzt werden können.	Ein Überblick über die Praxisbeispiele aus unterschiedlichen Bildungsgängen dieser Berufskollegs findet sich im Anhang der Handreichung, Kapitel 8.3	1/2

⁷⁴ Horst/Schmitter/Töle, Wie MOSEL Probleme löst, Band 2, a.a.O.

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Gladbeck	Diagnostische Maßnahmen - Befragung der Schüler; Durchführung von Einstufungstests; Schülerelbst einschätzung	Reduzierung der Wiederholerquote, Verbesserung der Unterrichtsqualität	Besonders die Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik	Einsatz von Förderempfehlungen Förderung durch externe Partner (AbH); Förderunterricht; Kostenloser Nachhilfenunterricht; Selbstlernphasen; Methodenschulung (Lernen lernen); Tutoring; Einsatz offener Unterrichtsformen	1/2
Hans-Böckler-Berufskolleg Marl & Haltern am See	Förderung der Sprachkompetenz von Aussiedlern in der Teilzeitberufsschule (Schulprogramm / Z&B)	Verbesserung der Möglichkeiten sprachlicher Partizipation an der Unterrichtsarbeit	Aufbau eines „Lernpatenmodells	Teambildung (einzelner Schüler/innen bzw. Schülerkleingruppen mit Schüler/innen, die als Aussiedler/innen den Bildungsgang besuchen bzw. Schüler/innen, die als Aussiedler/innen den Bildungsgang besuchen und relativ gute Deutschkenntnisse besitzen, mit anderen Aussiedlerschülern/innen – gleicher „Muttersprache	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Hans-Böckler-Berufskolleg Marl & Haltern am See	Schülerinnen/Schüler fördern Schülerinnen/Schüler im Bildungsgang N-F (Schulprogramm N&T)	Förderung der Fachkompetenz durch die Hilfe von Schülerinnen und Schülern aus höheren Jahrgangsstufen Nach dem Subsidiaritätsprinzip	Aufarbeitung und Vertiefung der jeweiligen Unterrichtsinhalte	Patenschaft für einzelne Schülerinnen und Schüler durch jahrgangsstufenhöhere Schülerinnen und Schüler im Bildungsgang	2/4
Hans-Böckler-Berufskolleg Marl & Haltern am See	Systematische Lernberatung der Schülerinnen und Schüler im Bildungsgang T - BGJ (Schulprogramm N&T)	Individuelle Förderung durch systematische Beratung	Quartalsberatung Halbjahresberatung/ Elternsprechtag Andere Gesprächsanlässe	Ergebnisbogen für Beratungsgespräche Selbsteinschätzung zur Vorbereitung des Beratungsgesprächs	2
Hans-Böckler-Berufskolleg Marl & Haltern am See	Förderung der Sprachkompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund im Bildungsgang Berufsorientierungsjahr (BOJ) (Schulprogramm N&T)	Verbesserung der Lesekompetenz und Sprachkompetenz unter Berücksichtigung der individuellen Lernschwierigkeiten	Individuelle Lernprogramme zur Reaktivierung		2
Hans-Böckler-Berufskolleg Marl & Haltern am See	Förderkonzept der SuS in einem integrierten Bildungsgange des Berufsgrundschuljahres (H-BGJ) in eine ein- bzw. zweijährige Form	Verbesserung der Quoten für einen höheren Bildungsabschluss (hier möglichst FOR)	Vergleichsarbeiten in abschlussrelevanten Fächern sowie Klassenarbeiten und sonstige Mitarbeit bis zum ersten Quartal, zusätzlich arbeitspädagogische Mitarbeit im schuleigenen Café	Notenentwicklung im ersten Quartal durch Vergleichsarbeiten, Klassenarbeiten, sonstige Mitarbeit; Beratung innerhalb des Kernteams, Klassenleitung und aller Beteiligten im Bildungsgang sowie Beratung einzelner SuS	2/4

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Hans-Böckler-Berufskolleg Marl & Haltern am See	Arbeitspädagogisches Konzept für förderungsbedürftige SuS im schuleigenen Café (Café RELAX) der Bildungsgänge H-BOJ, H-BGJ	Verbesserung der beruflichen Handlungskompetenz (beruflich-praktischen Fähigkeiten) durch arbeitspädagogische Maßnahmen im schuleigenen Café	Arbeitsprozessabläufe (unterschiedliche feste Positionen), die alle SuS der Bildungsgänge durchlaufen; zusätzlich Förderung der Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten, Eigenpräsentation, berufliche Handlungskompetenz-Steigerungen über 1- bis zwei Jahre je nach BG-Form (s. Zeile vorher)	Beobachtung, Begleitung in Arbeitsprozessen	2
Hans-Böckler-Berufskolleg Marl & Haltern am See	Aufarbeitung der mathematischen Defizite aus dem Sek. I –Bereich (Schulprogramm Bereich W&M)	Erreichen eines gemeinsamen Standards mathematischer Qualifikation, um erfolgreich die Bildungsgangziele zu erreichen	Mathematische Lernsoftware im ELC zum Selbstlernen unter Anleitung	Individuelle Betreuung der Schüler/innen an einem Nachmittag (max. 4 Zeitstunden) im ELC durch eine mathematische Fachkraft	2
Berufskolleg Castrop-Rauxel	Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf werden vor allem in den Bereichen Sozialverhalten und Kommunikation gefördert.	Mit diesem Förderkonzept haben sich die Bildungsgänge BOJ und BGJ als Ziel gesetzt, Schüler vor allem in den Bereichen Sozialverhalten und Kommunikation zu fördern. Diese Bereiche werden als wichtige Voraussetzungen gesehen, um überhaupt eine Chance auf dem Ausbildungsmarkt zu bekommen.	Beobachtung über die ersten drei Monate, um zu diagnostizieren, Regelmäßige Gespräche mit über-schaubaren Zielvereinbarungen, Aufgabenstellung zur Erreichung der Ziele, Zusammenarbeit mit hausinternen Sozialpädagoginnen.	Diagnosebogen, Fragen zur Selbsteinschätzung, Gesprächsdokumentation, Auftragsvereinbarungen/Zielvereinbarungen Beurteilung am Ende der Förderzeit für die Schüler. Regelmäßige Teilnahme an regionalen Konferenzen zwecks Austausch, Fördergruppen-orientierte Fortbildungen	1/2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Castrop- Rauxel	Beratungskonzept	Rechtzeitiges Erkennen von Schulmüdigkeit und sonstigen Lernhemmnissen und Entwicklung von individuellen Perspektiven für die Schüler	Regelmäßige und situationsbezogene Beratungen z.B. bei Fragen zur Schullaufbahn, bei Rückmeldungen zur Leistung einzelner Schüler und als Einzelfallintervention	Einstellungsgespräche nach Anmeldung für das neue Schuljahr Regelmäßige Tutoresstage Gespräche mit Wiederholern zur Strukturierung des neuen Schuljahres Falls Erforderlich Teilnahme von Sozialarbeiterinnen, Vertretern des Jugendamtes oder anderer Beratungsstellen Kurzprotokolle zum Festhalten aller Beratungsergebnisse Selbsteinschätzungsbögen für Schüler zur Vorbereitung einzelner Gespräche	3
Herwig- Blankertz- Berufskolleg Reckling- hausen	Tutoresystem Englisch und Mathematik/ FHR (das Schulprogramm 2013 wird eine Ausweitung des Systems vorsehen)	Verbesserung der Englisch- und Mathematikkenntnisse zur Erreichung der FHR	Unterrichtsinhalte der jeweiligen Fächer (s. didaktische Jahresplanung)	- Freiwillige und kostenfreie Teilnahme für Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf; - Schülerinnen und Schüler mit Stärken in den Fächer agieren als Tutoren; - Lehrer „briefen“ die Tutoren	2
Herwig- Blankertz- Berufskolleg Reckling- hausen	Pädagogischer Tag: Methoden der individuellen Förderung	Erarbeitung von Unterrichtsmethoden zum individualisierenden Lernen in heterogenen Gruppen	- Heterogenität als Chance - Individualisierung des Lernens - Vertrauenskultur	Der pädagogische Tag zur Evaluation des Schulprogramms wird genutzt, um im Gesamtkollegium die Thematik zu problematisieren und Lösungsansätze anzureißen	4

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Herwig-Blankertz-Berufskolleg Recklinghausen	Schülerfeedback	Besseres Eingehen auf die je besonderen Bedürfnisse einer Lerngruppe oder auch Teilgruppe Verbesserung der Unterrichtsqualität (interne Evaluation)	Fragen zum pädagogischen Verhalten des Lehrers, der Relevanz der Unterrichtsinhalte, der Vermittlungskompetenz und zur Gruppenpädagogik	Schülerfragebogen zur systematischen Erfassung von Rückmeldungen	4
Herwig-Blankertz-Berufskolleg Recklinghausen	Moodle	Schaffung einer elektronischen Lernplattform zur Unterstützung der Selbstlernphasen der Schülerinnen und Schüler	Unterrichtsinhalte z.B. in Erziehungswissenschaften werden so aufbereitet, dass sie im Intranet verfügbar werden, mit Aufgaben dort bearbeitet werden können und zur Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens dienen	Errichtung und Ausweitung einer Lernplattform für den doppelqualifizierenden Bildungsgang Erzieher / AHR	2/4
Herwig-Blankertz-Berufskolleg Recklinghausen	Qualifizierungsangebot Englisch für Berufsschulklassen	Anerkennung des Berufsschulabschlusszeugnisses als mittleren Schulabschluss	Fremdsprachenkenntnisvermittlung Level B für Schülerinnen und Schüler ohne hinreichende Englisch Vorkenntnisse	Fachunterricht außerhalb der Stundentafel als Zusatzangebot	2
Herwig-Blankertz-Berufskolleg Recklinghausen	Portfolio-Konzept in der Fachschule für Sozialpädagogik (in Planung)	Die Studierenden sollen ihren Lernprozess aktiv und selbstverantwortlich gestalten und Lernfortschritte dokumentieren	Die durch die Lernfelddidaktik vermittelten Kompetenzen sollen in beiden Lernorten (Schule und Praxis) bewusst gemacht und für weiteres Lernen nutzbar gemacht werden	Dokumentationsmappen zu Lernpositionen	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Herwig-Blankertz-Berufskolleg Recklinghausen	Kombi – Klasse (JoB 6), 2 Tage Schulbesuch, drei Tage sozialpädagogisch und fachlich begleitetes Praktikum	HS Kl. 9 und berufl. Integration, d.h. Auszubildungsfähigkeit Aufnahme einer Berufsausbildung im dualen System oder BaE, bzw. Berufsvorbereitung, Stabilisierung der Persönlichkeit	Berufsorientierungs- und Kennenlernfahrt, drei Förderlanggespräche im Schuljahr (Ausbau von Stärken) individuelle Beratungstermine mit der Schulsozialarbeit, in Kooperation mit Eltern, der Berufsberatung u. den Praktikumsbetrieben, drei betriebliche Arbeitsproben pro Schuljahr,	Aufnahmebögen zur Anamnese, Bögen zur Selbst- und Fremdeinschätzung, Protokolle über Zielvereinbarungen u. vereinbarte Maßnahmen, Beurteilungsbögen für das Praktikum, Auswertungsbögen für Arbeitsproben, Abschlussgespräch,	1/2/3
Herwig-Blankertz-Berufskolleg Recklinghausen	Binnendifferenzierung Berufsgrundschuljahr (Y-Modell FOR) - kontinuierliche Schülerberatung	- Differenzierung des Leistungsniveaus zur Erhöhung des Anteils der Schülerinnen und Schüler mit Abschlusszeugnis und Sicherung des Qualitätsstandards des mittleren Schulabschlusses (Fachoberschulreife) - individuelle Förderung - Berufsvorbereitung	Unterrichtsinhalte in Deutsch, Mathematik und Englisch orientieren sich an den jeweiligen Abschlüssen (s. didaktische Jahresplanung) - Projekt Berufswahlorientierung unter Einbeziehung der Sozialarbeit	- Feststellung der Schulabschlüsse nach der Zeugniskonferenz: - Quote der Schülerinnen und Schüler mit bzw. ohne Abschlusszeugnis - Quote der mittleren Schulabschlüsse - Entwicklungsgespräche: 1. Vor den Herbstferien zur Aufnahme in den FOR-Kurs 2. Begleitend zur Aushändigung der Halbjahreszeugnisse 3. Im Laufe des zweiten Halbjahres bei Bedarf zur Berufswahlorientierung und Ausbildungsplatzsuche - Praktikumsauswertung anhand des Fragebogens für Betriebe	1/2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Kuniberg Berufskolleg Recklinghausen	Förderung der individuellen Fachkompetenzen und Sozialkompetenzen im Bildungsgang Einzelhandel	<p>Qualitätsleitbild der Schule nach Managementsystem Q2E: Qualitätsanspruch 10:</p> <p>Schülerinnen und Schüler werden vor dem Hintergrund ihres jeweiligen Lernstandes im Rahmen der personellen Möglichkeiten gefördert.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abbau von Leistungsdefiziten • Erweitertes Angebot für leistungsstärkere Schüler 	<p>Methoden- und Verhaltenstraining zur besseren Bewältigung schulischer Anforderungen;</p> <p>Grundzüge kaufmännischer Rechnungslegung</p> <p>Warenkunde Textil/Lebensmittel;</p> <p>Qualifizierung zum Handelsassistenten;</p> <p>Warenwirtschaftssysteme</p>	<p>Planungen in der Bildungsgangkonferenz;</p> <p>Einbindung des Beratungssystems; Mitwirkung der Sozialarbeit;</p> <p>Kooperation mit Maßnahmeträgern auf der Basis von Zielvereinbarungen und Einbindung der Arbeitsagentur;</p> <p>Einrichtung von Differenzierungskursen;</p> <p>Vermittlung von Zusatzqualifikationen</p>	2/3

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Kuniberg Berufskolleg, Recklinghausen	Förderung der individuellen Fachkompetenzen und Lernkompetenzen im Bildungsgang Höheren Handelsschule	<p>Qualitätsleitbild der Schule nach Managementsystem Q2E: Qualitätsanspruch 10:</p> <p>Schülerinnen und Schüler werden vor dem Hintergrund ihres jeweiligen Lernstandes im Rahmen der personellen Möglichkeiten gefördert.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung leistungsschwächerer Schüler; • Aufbau von Lernkompetenz 	Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler in den Fächern Englisch und Mathematik	<p>Klassenlehrerstunde; Pädagogische Konferenzen; Einbindung des Beratungssystem; Lernkurs „Lernen lernen“; Tutorenprojekt: Schülerinnen und Schüler der Leistungskurse Mathematik und Englisch Jahrgangsstufe. 12 des Wirtschaftsgymnasiums unterrichten Schülerinnen und Schüler der Höheren Handelsschule; Unterstützung durch Betreuungslehrer; Finanzierung durch Förderverein;</p>	2/4

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Kuniberg Berufskolleg Recklinghausen	Förderung der individuellen Fachkompetenzen und Sozialkompetenzen im Bildungsgang BGJ/Handelsschule	<p>Qualitätsleitbild der Schule nach Managementssystem Q2E: Qualitätsanspruch 10:</p> <p>Schülerinnen und Schüler werden vor dem Hintergrund ihres jeweiligen Lernstandes im Rahmen der personellen Möglichkeiten gefördert.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abbau von Leistungsdefiziten • Zusatzangebot für leistungsstärkere Schüler mit dem Übergangziel Höhere Handelsschule 	<p>Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik;</p> <p>Auf- und Ausbau der Sozialkompetenzen und Lernkompetenzen;</p> <p>Förderung leistungsstärkerer Schülerinnen und Schüler in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch in der Hinführung zur Höheren Handelsschule;</p> <p>Ausbau des Sportangebotes;</p>	<p>Klassenlehrerstunde;</p> <p>Pädagogische Konferenzen;</p> <p>Zensuren als Zuordnungskriterien;</p> <p>Differenzierungskurse in Deutsch, Englisch, Mathematik (leistungsschwächere und leistungsstärkere Schüler);</p> <p>Kurs „Entwicklung der Sozialkompetenz; Umsetzung eines Lerntagesbuches durch Klassenlehrer</p> <p>Beratungssystem, Einbindung Sozialarbeit;</p>	2/4

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Kaufm. Schulen Tecklenburger Land des Kreises Steinfurt Berufskolleg mit Wirtschafts- gymnasium	Individuelle Förderung durch die Entwicklung selbstgesteuerten und kooperativen Lernens in Silentien der zweijährigen Höheren Handelsschule	Leitziel: Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstorganisation im schulischen, beruflichen und privaten Alltag fördern (vgl. Schulprogramm) Erhöhung der individuellen Lernzeit für die Vor- und Nachbereitung von Fachunterricht Implementierung kooperativer Lernformen in den Klassen Verbesserung des individuellen Lernerfolgs Verringerung von Erlebnissen des Schulversagens	Vereinbarung von Zielen und Arbeitsschritten Bearbeitung und Betreuung von Hausaufgaben Vor- und Nachbereitung von Fachunterricht Bearbeitung von Zusatzaufgaben der Fachlehrer/innen Portfolioarbeit Projektarbeit Wiederholung, Ergänzung und Vertiefung des Methodentrainings Erstellung von Plänen zur Vorbereitung von Klassenarbeiten Reflexion des jeweiligen Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens Individuelles Feedback durch Teammitglieder und/oder Lehrer/in	Methodentraining in der Einführungswoche Individuelle Beobachtung und Lernberatung durch Klassenlehrer/in in den Silentien Aufbau von kooperativen Helferstrukturen in den Klassen Absprachen zur Koordination der Aufgaben aus dem Fachunterricht durch Klassenlehrer/in Personelle und inhaltliche Vernetzung mit dem Fach „Projektunterricht“ Regelmäßige Lehrerfortbildung als Fachgruppentagung der Lehrer/innen zur methodischen und inhaltlichen Koordination der Anforderungen Regelmäßige Evaluation der Arbeit in den Silentien durch schriftliche Befragung der Schüler/innen	2/4

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Tecklenburger Land des Kreises Steinfurt in Ibbenbüren Berufsfachschule Technik (einjährig)	Individuelle Förderung durch professionelle Praktikumsbetreuung	-Förderung besonderer Begabungen durch Einbindung Außerschulischer Lernorte Die SchülerInnen sollen - erste Erfahrungen in einzelnen Tätigkeitsbereichen sammeln - Umgang mit Menschen in einem Betriebsverhältnis erfahren - Interesse für das Berufsfeld entwickeln oder verstärken - erste Kontakte zu Betrieben herstellen um sich ggf. für einen Ausbildungsplatz zu empfehlen	- Sensibilisierung für das Thema berufliche Ausbildung/ Karriere/ Chancen - Beratung bei der Entscheidung für den richtigen Ausbildungsplatz - Unterstützung bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz zu einem späteren Zeitpunkt - intensive Vorbereitung auf das Praktikum-Begleitung des Schülers während des Praktikums durch einen Kontaktlehrer (an Hand des Bildungsgang gültigen Leitfadens) - intensive Nachbereitung (Sichten der Praktikumsmappen, Bewertung der Unterlagen, Rückmeldung vorn und an den Betrieb)	- Besuch der Praktikumsbetriebe durch den Kontaktlehrer an Hand des erstellten Leitfadens - Erstellen von Praktikumsmappen mit Tätigkeitsnachweisen und techn. Berichten durch die Schüler - Bewertung der Praktikumsmappen durch die Fachlehrer - Reflexion des Praktikums im Unterricht an Hand der technischen Berichte - Thematisierung der aufgetretenen Probleme im Unterricht	2
Städtische Kaufmännische Schulen Rheine Berufskolleg mit Wirtschaftsgymnasium	Individuelle Förderung im Fach Englisch, Französisch und Spanisch	Entwicklung und Förderung von Sprachkompetenz/ Abschluss von Sprachzertifikaten	individuelle Förderung zur Erreichung der Ziele des Faches im jeweiligen Bildungsgang/ Kompetenzerweiterung zur Erreichung von Sprachzertifikaten	Lernstandserhebung, Prüfungen zu den Sprachzertifikaten: LCCI, KMK, DELF, TELC	1/2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Städtische Kaufmännische Schulen Rheine	Individuelle Förderung im Fach Mathematik	Entwicklung und Förderung von mathematischen Fähigkeiten	individuelle Förderung zur Erreichung der Ziele des Faches im jeweiligen Bildungsgang	Lernstandserhebung, Eingangstest, Evaluation	1/2
Städtische Kaufmännische Schulen Rheine	Individuelle Förderung im Fach Deutsch	Entwicklung und Förderung von Sprachkompetenz bes. für Nicht-Muttersprachler	Abbau von Schwächen im Umgang mit der deutschen Sprache (DAF)	Softwaregesteuerte Lernkontrolle und Lernstandserhebung	1/2
Städtische Kaufmännische Schulen Rheine	Schulen in Bewegung	Sensibilisierung für die Risiken von Bewegungsmangel für Lehrer und Schüler/Steigerung der Motivation zu mehr Sport	Verbesserung des aktuellen Bewegungstatus von Schülern durch geeignete Maßnahmen	Interventionsprogramm der AOK, des WIAD und des DSLV für Lehrer/ U-Module/ Softwaregesteuerte Analyse des Ist-Zustandes und der Evaluation	2
Städtische Kaufmännische Schulen Rheine	Start-Up	innovative Unternehmensgründung, Heranführung an unternehmerisches Denken, Verzahnung von Theorie und Praxis	Entwicklung eines Geschäftsplanes mit Präsentation vor außerschulischen Partnern und Institutionen	Vorbereitung zur Teilnahme am Wettbewerb, Kontakt mit diversen außerschulischen Partnern und Experten bei der fiktiven Unternehmensgründung	2
Städtische Kaufmännische Schulen Rheine	Förderung Gesundheitserziehung	Gesund leben	Ernährungsberatung	Aufklärung über gesunde Mahlzeiten, .Erstellung von "Fit für die Schulle Mahlzeiten".	2/3
Städtische Kaufmännische Schulen Rheine	Betriebspraktika im In- und Ausland	Verzahnung von Theorie und Praxis	Darstellung und Erläuterung von Abläufen in der betrieblichen Praxis	Praktikumsbericht incl. Evaluation	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Städtische Kaufmännische Schulen Rheine	Bewerbungstraining	Förderung der Kompetenz zur reflektierten Berufswahlentscheidung, Erstellung von formal und inhaltlich korrekten Bewerbungsunterlagen, Erlernen von angemessenem Auftreten bei Bewerbungsgesprächen		Begleitung der Vorbereitungen durch das Fach Deutsch, Gespräche mit Auszubildenden versch. Berufe, Bewerbungsgespräche mit Trainern der AOK, Rückmeldung durch die Personalchefs, Evaluation durch alle Beteiligten	2/3
Städtische Kaufmännische Schulen Rheine	Simulation von Prüfungen für den Abschluss zum Industriekaufmann	systematische Einübung der Präsentation von Geschäftsprozessen der betrieblichen Praxis für die Abschlussprüfung	lt. Prüfungsordnung	Vorbereitung und Durchführung eines Präsentationstages, Evaluation aller Beteiligten	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Wirtschaftsschulen des Kreises Steinfurt - Berufskolleg mit beruflichem Gymnasium	BFS- und BGJ-Klassen (Anlage A und B APO-BK) Orientierungsphase mit Entwicklungs- und Lernberatung bis zu den Herbstferien Angebot bei besonderem Förderbedarf: Berufsorientierungs-klasse	Anknüpfung an das Leitziel: Wir nehmen uns Zeit für individuelle Beratung Erfolgreiche berufl. Orientierung für jede/n Lernenden Förderung der Human- Sozial- und Fachkompetenz	Eingangsberatung Einführungstage Kooperatives Lernen Vergleichsarbeiten in den Kernfächern Päd. Austausch des Lehrer/innen-Teams (Verstehen der persönlichen Situation des Lernenden) Gespräche: Lehrer/innen – Schüler/innen – Eltern Vergleich: Selbsteinschätzung/ Fremdeinschätzung Zielvereinbarungen Begleitete Praktika	Einzelgespräche Bildung von Lerngruppen mit kriteriengeleiteter Beobachtung des Arbeits- und Sozialverhaltens Reflexion in der Lerngruppe Hausaufgabenzzeit in der Schule (EVA) mit Lehrer/innen-Begleitung Entwicklung von Beratungsbögen Vergleichsarbeiten in Zusammenarbeit aller Unterrichtenden Pädagogische Konferenzen Beratungstage mit Einladungen zu verabredeten Zeiten	1/2/3/4

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Beckum des Kreises Warendorf	Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Selbstlernphasen zur individuellen Förderung in dem Bildungsgang Informationstechnische Assistentin / Informationstechnischer Assistent (ITA)	Konsequente Abkehr von der Defizitorientierung Kontinuierliche Durchführung während der gesamten Schulzeit Entwicklung passgenauer Lernangebote angesichts unterschiedlicher Lernvoraussetzungen Konsequente Evaluation und Weiterentwicklung	Lernfortschritte in den Mittelpunkt stellen Lernende und Lehrende übernehmen gemeinsam die Verantwortung für den Lernprozess Umdenken in der Organisation des Bildungsganges Anbindung an die Inhalte und Kompetenzen Kooperative Lernformen: Gegenseitige Unterstützung im Lernprozess und Ausbildung von Expertenteams (z.B. zur Durchführung von Schulungen in anderen Jahrgangsstufen oder Bildungsgängen)	Dokumentation und Kontrolle des Lernprozesses in Lernportfolios Betreuung der Selbstlernphasen durch Fachlehrer/innen und Fachkräfte Integration von Selbstlernphasen für alle Schüler/innen in den Stundenplan des Bildungsganges (Mittwoch 3. + 4. Stunde) <u>Bildung von Schwerpunkten:</u> - Mathematik - Programmieren - Deutsch für Schüler/innen mit Migrationshintergrund - Rechtsschreibtraining mit externen Unterstützung durch eine Rechtsschreibwerkstatt - Fragebögen, Klassenarbeiten, Feedbackgespräche ...	2
Berufskolleg Beckum des Kreises Warendorf	AB 10	Wiederherstellen der Schulfähigkeit, Aufbau eines pos. Selbstbildes	Schaffen von lebensweltlichen Erfahrungen, um Perspektiven aufzuzeigen für Beruf und Freizeit, eigene Stärken zu erkunden und Schule positiv zu belegen	Handwerkliche / künstlerische Übungen, Spiele, Erkundungen...	2
Berufskolleg Beckum des Kreises Warendorf		Förderung von RS, ZS, Grammatik		Kompetenztest und individuelle Übungen je nach Testergebnis	1/2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Beckum des Kreises Warendorf	„harnet 2“ Zielgruppe: Vorklassen	Erfassung und Förderung beruflicher Kompetenzen. Ein Großteil der Schüler aus den Vorklassen besucht anschließend das Berufsgrundschuljahr. Die Wahl in welches BGJ gewechselt wird ist in vielen Fällen im Sinne einer individuellen Förderung falsch. Beispiel: „Eine Schülerin entscheidet sich für die Körperpflege, weil ihre Schwester auch dieses BGJ besucht hat. Eine nachträglich durchgeführter harnet2-Test kommt zu dem Ergebnis, dass eine Ausrichtung im handwerklich-technischen Bereich ohne Kundenkontakt eher den beruflichen und sozialen Kompetenzen der Schülerin entsprechen würde.“ Die erfassten Kompeten-	„Handlungsorientierte Module zur Erfassung und Förderung beruflicher Kompetenzen“ Modul 1: Berufliche Basiskompetenzen Modul 2: Lernfähigkeit Modul 3: Soziale Kompetenz Modul 4: Vernetztes Denken- Fehlererkennung bei visuellen Kontrollaufgaben	Modul1: Dabei wird davon ausgegangen, dass ca. 60% der Anforderungen berufsübergreifende Kompetenzen sind, die im Test nach einzelnen Faktoren gewichtet werden. <i>Faktor A:</i> Routine und Tempo, 13% <i>Faktor B:</i> Werkzeugeinsatz und –steuerung, 11% <i>Faktor C:</i> Wahrnehmung und Symmetrie, 9% <i>Faktor D:</i> Instruktionsverständnis und Instruktionsumsetzung, 9% <i>Faktor E:</i> Werkzeugeinsatz und –steuerung (komplex), 8% <i>Faktor F:</i> Messgenauigkeit und Präzision, 6% Modul2: Anhand der Ergebnisse aus Modul 1 und den dabei gemachten Beobachtungen der Testleiter und der Selbsteinschätzung der Testteilnehmer, werden die Testübungen aus Modul 1 individuell trainiert, um so Aussagen über mögliche Lern- und Übungsschritte zu treffen. Modul 3: Grundlage der Diagnose sozialer Kompetenz sind die Ergebnisse einer von den harnet 2- Autorinnen durchgeführten Betriebsbefragung zu den Anforderungen an soziale Kompetenz in Betrieben mit überwiegend manueller Tätigkeit. Die gewonnenen Merkmale beziehen sich auf Grundkategorien wie Zusammenarbeit, Umgang mit Kritik, Umgang mit Kunden, Kommunikati-	1/2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
		<p>tenzen können dann im BGJ gezielt gefördert werden.</p> <p>Der Schüler erfährt etwas über seine Stärken, auf die er aufbauen kann.</p>		<p>onsregeln, Soziale Zuverlässigkeit, Werthaltung und äußeres Erscheinungsbild.</p> <p>Dazu werden PC- Simulationen genutzt, die realitätsnah und handlungsbezogen gestaltet sind. Darüber hinaus müssen Gruppenarbeiten gelöst werden.</p> <p>Das Modul 4 erfasst Anforderungen an das vernetzte Denken bei Berufen mit einfachem Qualifikationsniveau, die aber auch in hochqualifizierten Tätigkeiten benötigt werden. Mit Hilfe einer PC- Simulation werden Kontroll- und Maschinenführungstätigkeiten ausgeübt, bei denen eine schnelle Fehlererkennung und daran anschließendes rasches und gezieltes Reagieren getestet werden.</p> <p>In allen Modulen wird die Qualität höher bewertet als die erreichte Geschwindigkeit. Jedes Modul ist auch einzeln als Teilstest einsetzbar.</p>	
Berufskolleg Beckum des Kreises Warendorf	Berufswahlpass Zielgruppe: Vorklassen und BGJ	Entwicklung von Selbstkompetenz. Hilfestellung bei der Berufswahl.	Formulierung von Berufszielen und –wünschen. Selbsteinschätzung/ Fremdeinschätzung hinsichtlich der Berufswünsche. Bewerbungstraining und Praktikumsvorbereitung.	Arbeitsblätter und Formulare des Berufswahlpasses. hamet2 – Kompetenztest	2/3

Handreichung Individuelle Förderung
 Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Warendorf	Deutsch-Förderunterricht in der Berufsgrundschule	<p>Entwicklung und Verbesserung der Schriftsprachkompetenz, um die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen und Lebensperspektiven zu gestalten.</p> <p>Stärkung der Sprach- und Sozialkompetenz bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund</p> <p>Zielvorstellung: Implementierung eines individuellen Diagnose- und Fördersystems in Bezug auf die Erweiterung der Schriftsprachkompetenz</p>	<p>Erweiterung der Orthografie- und der Kommunikationskompetenz über</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lesen - Textverständnisübungen - Wortschatztraining - Schreiben (Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik) - Sprechen 	<p>Beratungsgespräche über die Teilnahme am Förderunterricht</p> <p>Sprachstanderhebung (Testverfahren)</p> <p>Zielvorstellung: Individueller Trainingsplan und Dokumentation des Lernerfolgs</p>	1/2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Warendorf	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bearbeitung und Reflexion des Portfolios, Beratungsgespräche mit der Lehrkraft, Peer-Konferenzen 2. Kooperative Lerneinheiten, Förderung sozialer Kompetenzen, teambildende Maßnahmen 3. Schriftliche Kommunikation auf Arbeitsblätter, im Heft oder über Kommunikationszettel 4. Zielvereinbarung. Organisation der Arbeits- und Sozialform, Möglichkeit der Selbstkontrolle, 	<p>selbstgesteuerte und selbsttätige Auseinandersetzung mit dem eigenen beruflichen Lern- und Entwicklungsprozess</p> <p>Selbstständiges und kooperatives Lernen im Unterricht</p> <p>Vertiefende Verständigung zwischen Sch. und Lehrkraft über Lernprozess</p> <p>Möglichst individuelle Erarbeiten und Sichern eines Lernstoffes</p>	<p>ausbildungsrelevante Themenbereiche, Reflexionen des Arbeits- und Lernprozesses, Rückmeldungen des Lesers</p> <p>Soziale Fertigkeiten, förderlicher Kommunikationsrahmen, Selbstverantwortung, Selbsteinschätzung und Selbstevaluation, Kooperationsbeziehungen</p> <p>Eigene Interessen, Infos zum Lerngeschehen, die zum Verständnis wichtig sind</p> <p>Entsprechend dem Lehrplan</p>	<p>Ausbildungsportfolio</p> <p>Methoden des kooperativen Lernens</p> <p>Lernkommentare zu Aufgaben im Unterricht, zu Hausaufgaben wie Klassenarbeiten</p> <p>Individualisierte Lernsequenzen</p>	2
Berufskolleg Warendorf	Lerntagebuch	Reflexion des eigenen Lernprozesses	Dokumentation von Lerninhalten und Aufgaben	Einheitlich formatiertes „Lerntagebuch“	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Warendorf	Systematische Förderung aller Schüler durch Anstreben individueller Lernziele	Selbstverantwortliche, individuelle Lernen und Arbeiten	Festlegen persönlicher Lernziele Rückmeldungen zum Lehrer Dokumentation durch den Schüler	Individueller Entwicklungsplan Arbeitsprodukte Lernzielliste Unterrichtsfach: Selbstgesteuertes Lernen und Arbeiten	2
Berufskolleg Warendorf	Nachhilfebörse in Volzeitschule für allgemeinbildende Fächer	Schüler erlangen eigenverantwortlich individuelle Förderung	Schüler bewerben sich als Tutoren Herstellen des Kontaktes zwischen den Schülern	Schüler helfen Schülern Individueller Nachhilfeunterricht	2
Berufskolleg Warendorf	Coaching zur individuellen Förderung und Forderung von Berufsfachschülern	Das Coaching dient insbesondere dazu, gemeinsam Strategien zur Lösung von Lern- und sonstigen schulischen Problemen zu erarbeiten.	Ein Berater (zugleich Fachlehrer) coacht methodisch geleitet eine Kleingruppe von Schülern seiner Klasse. Diese Beratungsgruppe trifft sich in regelmäßigen Abständen (z.B. zweiwöchentlich für 45 Minuten) in einer Randstunde (z.B. 6. oder 7. Stunde), die sowohl für Lehrer als auch für Schüler Bestandteil des Stundenplans ist. Die Gruppe bespricht schulische Probleme und erarbeitet letztlich gemeinsam Lösungsansätze. Aus dieser Beratungstätigkeit resultieren Entlastung und positive Nebeneffekte für den Unterrichtsaltag, denn eine teamgestützte Klassenführung, Vernetzung der pädagogischen Arbeit insgesamt und die Transparenz über die Schülerleis-	Typische Module lauten etwa Zeit-, Projekt- und Konfliktmanagement, Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie Lern- und Arbeitsstechniken. Um die Praxis zu erleichtern, arbeiten wir mit einem Zeitgerüst für die Planung eines Schuljahres (bei uns der Unterstufe Klasse 11), das sich an den üblichen Gelenkstellen eines Schuljahres orientiert, z.B. Übergang von der alten zur neuen Schule, Phase nach den ersten Klassenarbeiten oder Projektphasen. Die Kollegen sind bei ihrer Beratungstätigkeit weniger als Fachlehrer gefordert, vielmehr stehen die methodisch geleitete Gesprächsführung und die beständige Reflexion der eigenen Beraterrolle im Zentrum der	2

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Berufskolleg Warendorf	Sprachförderung im Fachunterricht	Implementierung von allgemeiner Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler mit geringer Lesekompetenz in jedem Fachunterricht	tungen (nicht erst auf der Zeugnis-konferenz) sind wertvolle Nebenschauplätze. Wir haben diesen Beratungsansatz bisher in der zweijährigen Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung (Handelsschule) sowie der zwei- und dreijährigen höheren Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung (Höhere Handelsschule, gymnasiale Oberstufe) erprobt.	Arbeit. Gefragt sind Empathie, Fähigkeiten zur Gesprächsführung (in Bezug auf klassische Methoden und auf die Vermeidung ebenso 'klassischer' Fehler beim Beratungsge-spräch) sowie angemessener Umgang mit disziplinarischen Problemen und sonstigen Konflikten. Gefragt sind ferner Visualisierungsmethoden (MindMapping, Kartenabfrage), Fragetechniken (zirkuläres Fragen), gruppendynamische und – im Einzelfall – psychodramatische Übungen, Methoden zur Stärken-/Schwächenanalysen, Transaktionsanalyse, Konfliktanalyse, Techniken wie aktives Zuhören und kontrollierter Dialog.	
Berufskolleg Warendorf	Berufswahlpass	Stärkung des Bewusstseins des eigenen Kompetenzprofils	Arbeit mit einfachen und zur Differenzierung komplizierten Fachtexten	Methoden: Laufdiktat, graphische Darstellung, Text-/ Satzpuzzle usw.	2
Berufskolleg Warendorf	Berufswahlpass	Stärkung des Bewusstseins des eigenen Kompetenzprofils	Dokumentation eigener Stärken, Schwächen, berufsorientierender Maßnahmen	Offene Sammelmappe: Fragebögen Zertifikate Fragebogen zur Selbst- u. Fremdwahrnehmung	3

Beispiele von Berufskollegs außerhalb des Regierungsbezirks Münster

Schule	Maßnahme	Ziele	Inhalte	Instrumente	Handlungsfeld
Carl-Severing-Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung, Bielefeld⁷⁵	Schulinternes bildungsgangübergreifendes Konzept für individuelle Förderung	Beteiligte Bildungsgänge: Berufsgrundschule, Höhere Handelsschule, Berufsschule (KSoB, Bürokaufmann/Kauffrau: Individuelle Förderung am Berufskolleg	Bausteine: Erfassung der Ausgangslage/ Diagnose, individuelle Förderplanung - Durchführung und -Kontrolle	Bausteine zu Diagnose/Lernstandserhebungen in D/ME, Förderkurse, Schüler-Laufbahn Portfolio, Diagnostikunterricht im 1. Halbjahr, Päd. Konferenzen und Förderplangespräche, halbjährl. Beratungsauffälligkeitstag, Coaching für Verhaltensauffällige Schüler	1/2/4
Karl-Schiller-Berufskolleg, Dortmund⁷⁶	Praktische Umsetzungserfahrungen für individuelle Förderung am Berufskolleg Bildungsgang Einzelhandel	systematische Förderung selbstständiger und kooperativen Lernens in berufs-feldbezogenen Lern-situationen	Prozessorientiertes Bildungsgangmanagement als Grundlage: Darstellung der Phasen der Bildungs-gangarbeit (Bildungsgangkonzeption, curriculare Analyse, Didaktischer Jahresplanung, Entwicklung und Sequenzierung von Lernsituationen sowie Lehr-/ Lernarrangements und Evaluation)	Paderborner Lerntableau, Lehrerlogbuch, Portfolio, Lernreflektoren,	2
Nell-Breuning-Berufskolleg, Bad Honnef⁷⁷	Förderkonzept Rechtswesen für lernschwache Jugendliche	Differenzierung und Individualisierung von Unterricht	Situationsanalyse und Auswahl individueller Förderschwerpunkte Binnendifferenzierung	Entwicklung von Fördermaterial unter den didaktischen Aspekten Veranschaulichung, Überschaubarkeit, Kleinschrittigkeit, Selbsttätigkeit, abnehmende Hilfe, Verstärkersetzung	1/2

⁷⁵ PPT: Individuelle Förderung am Carl Severing-Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Bielefeld, dargestellt auf der Fachtagung „Neue Förderkultur an den Berufskollegs in NRW“, Düsseldorf, 16.04.08, download auf der Homepage : www.gew-nrw.de/schule/berufskolleg

⁷⁶ PPT: Uwe Krakau, Individuelle Förderung am Berufskolleg, Praktische Umsetzungserfahrungen am Karl-Schiller-Berufskolleg der Stadt Dortmund, dargestellt auf der Fachtagung der GEW, a.a.O.

⁷⁷ Nell-Breuning-Berufskolleg, Bad Honnef, Qualifizierung von lernschwachen Jugendlichen am BK, in: Die kaufmännische Schule, 8-7/2007, S. 4-10

Handreichung Individuelle Förderung
Bezirksregierung Münster, Dezernat 45 Berufskollegs

<p>Planungsgruppe Dez 45/46, Fachberater Deutsch an Berufskollegs BR Arnsberg</p> <p>Pilotphase am Karl-Schiller-Berufskolleg, Dortmund 2006</p> <p>24 Berufskollegs im Regionalierungsbezirk Arnsberg</p>	<p>Projekt: Entwicklung der Schriftsprachkompetenz von Schülerinnen und Schülern an Berufskollegs im RP Arnsberg⁷⁸, Start 2007</p> <p>Wissenschaftliche Begleitung durch Gutschrift Referenzzentrum</p>	<p>Implementierung eines individuellen Diagnose und Fördersystems mit der Kompetenzdiagnostik Gutschrift zur Verbesserung der Schriftsprachkompetenz</p>	<p>Kompetenzanalysen des Schriftsprachstandes von Schülerinnen und Schülern</p> <p>Auswertung durch Gutschrift – Rücksendung – differenzierte Übersicht über das ind. Leistungsvermögen und den ind. Förderbedarf in der Schriftsprache</p> <p>Ableitung eines individuellen Förderplans für jeden Schüler</p>	<p>Gutschrift Kompetenzdiagnostik</p> <p>Berufskollegspezifisches Fördermaterial entwickelt von dem Referenzzentrum für Diagnostik und Schriftkompetenz und von der Planungsgruppe Deutsch zum systematischen Kompetenzaufbau</p>	<p>1/2</p>
---	---	--	--	---	------------

⁷⁸ Entwicklung der Schriftsprachkompetenz von Schülerinnen und Schülern an Berufskollegs: Implementierung eines individuellen Diagnose- und Fördersystems, nähere Informationen: Klaus-Dieter.Poelke@bezreg-arnsberg.nrw.de oder gerd-adlung@versanet.de und PPT: „Gutschrift“, Darstellung der Pilotphase am Karl Schiller BK, Dortmund11.09.06

8.6 Literaturliste Individuelle Förderung

Arnold, Karl Heinz, Graumann, Olga, Rakhkochkine, Anatoli,
Handbuch Förderung, Weinheim 2008

Bernhart u. a., Innovative Lernumgebungen und die Gestaltung von Aufgaben, in:
Pädagogik, Weinheim 3/08, S. 13

Blossing, Ulf, Von der Elterninformation zum individuellen Entwicklungsplan
In: Pädagogik, Weinheim 9/2006

Bönsch, Manfred (Hrsg.), Selbstgesteuertes Lernen in der Schule, Westermann,
Braunschweig, 2006

Brägger, Gerold / Posse, Norbert,
Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen IQUES,
Band 1: Schritte zur guten Schule
Band 2: Vierzig Qualitätsbereiche mit Umsetzungsideen
h.e.p. Verlag Bern, 2007

Brägger, Gerold / Posse, Norbert
Bildung und Gesundheit, Argumente für eine gute und gesunde Schule
h.e.p. Verlag Bern, 2008

Bräu, Karin, Lehrerhandeln im individualisierenden Unterricht
Vortrag auf der Konferenz „Vielfalt in der Schule: Heterogenität nutzen – individuell fördern“, Dortmund, 22.09.2006

Bräu, Karin/ Ulrich Schwerdt (Hrsg.), Heterogenität als Chance, Münster 2005

Bräu, Karin
Individualisierung des Lernens – zum Lehrerhandeln bei der Bewältigung eines Balanceproblems , in Bräu/Schwerdt, a.a.O.

Braun, Nina, Über sich hinauswachsen , Individuelle Förderung heißt auf Stärken setzen, in: forum schule, 2/2007, S. 29

Brügger, G. /Posse, N. Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation an Schulen (IQUES), Hrsg. Netzwerk Bildung und Gesundheit, - OPUS NRW, 2007, h.e.p Verlag AG Bern, Band 1 und 2 und 3

Brüning, Ludger/Saum,Tobias, Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen, NDS Verlag, Essen 2006

Dilger, Kremer, Sloane
Selbstreguliertes Lehren und Lernen in kooperativen Lernumgebungen , Förderdiagnostik in einer evidenzbasierten Berufskollegentwicklung, ohne Jahr und Ort

Embacher, Erich/ Krakau, Uwe/ Rickes, Mabel: Schulorganisatorische Bedingungen für selbstreguliertes Lernen in lernfeldstrukturierten Ausbildungsberufen – das Beispiel Einzelhandel, in: Dilger, Bernadette/ Sloane, Peter F. E./ Tiemeier, Ernst (Hrsg.): Selbstreguliertes Lernen in Lernfeldern – Band III: Konzepte und Erfahrungen zur schulischen Organisationsentwicklung, Paderborn 2008 (im Druck)

Endres, Wolfgang (Hrsg), Das Portfolio in der Unterrichtspraxis, Weinheim 2008

Ernst, Regine und Balzer, Jürgen, Qualifizierung von lernschwachen Jugendlichen am BK

In: Die Kaufmännische Schule, 6-7/2007,

Götz, Thomas, Selbstreguliertes Lernen, Auer Verlag Donauwörth, 2006

Hanke, Petra, Unterschiedlichkeit erkennen und Lernprozesse in gemeinsamen Lernsituationen fördern, in: Bräu/Schwerdt, a.a.O., S. 119

Helmke, Andreas, Unterrichtsqualität, Seelze, 2004

Herbarth, Dieter , Dr. Carl Severin-Berufskolleg, Bielefeld und Echterhof, Torsten
AVA AG, Bielefeld

Basiskompetenzen für Berufsanfänger aus schulischer und unternehmerischer Perspektive (PPT)

Diskussionspapier Nr. 24, April 2002

Horst, Friedrich-Wilhelm, Schmitter, Jürgen, Tölle, Jens

Wie MOSEL Probleme löst – Lernarrangements wirksam gestalten

Band 1, Band 2, Eusl Verlagsgesellschaft, Paderborn, 2007

Horster/ Rolff, Unterrichtsentwicklung, Weinheim 2001

Jansa, Axel, Portfolios zur Begleitung von Bildungsprozessen im Elementarbereich, Teil 3, Portfolios in der Ausbildung aus: Betrifft Kinder, 03/04- 2006

Koch/Kortenbusch, Individuelle Förderplanung, Berufliche Integration, Bielefeld 2007,

Kogel, Katrin, Das Entwicklungsportfolio in der Ausbildung, in: Klein und Groß, 10/2007, München

Krakau, Uwe/ Rickes, Mabel: Förderung selbstregulierten Lernens in Fachklassen des Dualen Systems – Rahmenbedingungen, Umsetzung und Evaluation, in: bwp@, Ausgabe 13, 2007

Liebig, Sabine, Ein anderer Blick auf Unterricht: Das Lerntagebuch
LeaNet für Frauen in Schule und Bildung
www.leanet.de

Meyer, Hilbert, Integration und Differenzierung, Schulpädagogik Band 2, Berlin 1997

Meyer, Hilbert, Was ist guter Unterricht, Berlin 2004

Nell-Breuning-Berufskolleg, Bad Honnef, Qualifizierung von lernschwachen Jugendlichen am Berufskolleg in: Die kaufmännische Schule 7-8/2007

Neues Schulgesetz NRW, Sonderausgabe zum Amtsblatt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, 2006

Neumann/Schäpers, Die Bildung von Arbeits- und Lernstrategien als Entwicklungsprozess, in: Horst/Schmitter/Tölle, a.a.O. , S. 107 ff.

Norlin, Sture

Individualized Learning in Theory and Practice from a Swedish Perspective
www.schoolvision.se

Pädagogik, Aufgabenkultur, 03/08, Beltz Verlag

Rahmenkonzept – Die Initiative Gütesiegel Individuelle Förderung am Berufskolleg

Ratzki, Arne, Prof. Dr., Heterogenität- Chance oder Risiko? Hilfen für den Umgang mit Heterogenität in der Schule, Schulleiterhandbuch, Berlin

Schleicher, Andreas, Prof. Dr., Rahmenvortrag anlässlich des 1. bildungspolitischen Symposiums des Schulministeriums am 3. Februar 2007 in Schule NRW, 3/2007

Schulprogrammanalyse- Analyse der Schulprogramme aller öffentlichen Berufskollegs im Regierungsbezirk Münster , April 2007, Bezirksregierung Münster Dez 45 Berufskollegs

Seydel, Otto Dr., Was heißt selbstständig Lernen? In Lernende Schule, 29/2005, S. 49

Sloane/Dilger, Institut für Wirtschaftspädagogik, Universität Paderborn
Bildungsgangarbeit im Lernfeldkonzept – Didaktische Jahresplanung (PPT)
Erfahrungen aus den Modellversuchen mosel und segel
22./23. Mai 2006, Berufskolleg Schloss Neuhaus

Stiftung Bildung zur Förderung Hochbegabter, Bad Salzuflen, Internationales Zentrum für Begabungsförderung (icbf) Universität Münster o. J., Individuelle Förderung – Begabtenförderung, Beispiele aus der Praxis

Thomas, Lutz

Von der alltäglichen Kurzberatung zum Lernentwicklungs- und Fördergespräch
In: Pädagogik, 9/2006, Weinheim

Trautmann, Matthias, Wischer, Beate, Individuell fördern im Unterricht, in: Pädagogik, Weinheim 12/07, S. 44 – 48

Twellmann: Handbuch Schule und Unterricht, Band 4, Düsseldorf 1981

Volkwein, Karin

Julias Portfolio – mit der Portfoliomethode individuelle Lernwege fördern

In: Pädagogisches Forum 31/22, 2003

Prof. Dr. Witlof Vollstädt: Expertise zum Thema „Qualitätssicherung der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern“, Gudensberg 2005

Vormfenne, Elke, Eikmann, Claudia, Individuelle Förderung – Die Suche nach dem richtigen Weg, in: www.vlw-nrw.de, Leitartikel, 11/2007

Internetadressen

www.ausbildungsvorbereitung.de/inka/bibliomateria/indifoe.html

www.blk-skola.de

Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen in der beruflichen Erstausbildung
BLK Modellversuchsprogramm

www.eu-mail.info

www.gew-nrw.de/schule/berufskolleg

GEW Fachtagung 16.4.08
Ergebnisse

www.icbf.de

Individuelle Förderung – Begabtenförderung, Beispiele aus der Praxis

<http://methodenpool.uni-koeln.de/benotung//benotung.html>

Reich, Kersten, Systemische Benotung, in:

www.schulministerium.de/Chancen

www.schulministerium.de/Chancen/Guetesiegel/Bewerbungsbogen_berufskolleg_170308.pdf

www.seis-deutschland.de/service/infomaterial/seis08

www.uni-konstanz.de/FuF/wiwi/wipaed/PR/publikationen.php

Dilger, Bernadette, Liste der Publikationen

Power Point Präsentationen

PPT: Gütesiegel Individuelle Förderung am Berufskolleg, Soest, 15.01.08, Dr Gasse,
Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein Westfalen

PPT: Lehren lernen, Theodor Rösen, Seminar für das Lehramt an Berufskollegs
Münster

PPT: Gütesiegel Individuelle Förderung, Ministerium für Schule und Weiterbildung

PPT: Individuelle Förderung am Berufskolleg, Uwe Krakau, Karl Schiller BK der Stadt
Dortmund

PPT: Bräu, Karin

Lehrerhandeln im individualisierenden Unterricht

Konferenz: Vielfalt in der Schule, 22. – 23. September 2006

Institut für Schulpädagogik Marburg



Bezirksregierung Münster

Domplatz 1-3, 48143 Münster

Telefon: 0251 411-0

Telefax: 0251 411-2525

poststelle@brms.nrw.de

www.brms.nrw.de